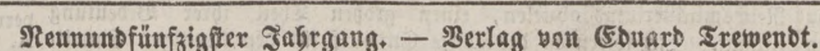
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 47. Morgen-Ausgabe.



Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 29. Januar 1878.

Breslau, 28. Januar.

Wie das „Dtsche Mont.-Bl." aus bester Quelle hört, hat Herr v. Bennigsen Namens der nationalliberalen Partei bei seinen mit dem Reichskanzler in Varzin gepflogenen Besprechungen als Hauptgarantie verlangt, daß der Artikel 100 der preußischen Verfassung, welcher die Forterhebung der bestehenden Steuern gesetzlich zuläßt, aufgehoben werde. Die national-liberale Partei verlangt somit, daß dem preußischen Landtage das unbeschränkte Steuerbewilligungsrecht eingeräumt werde. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß bei der eventuellen Abschaffung der Matricularumlagen im Reiche der Reichstag einen wesentlichen Theil des ihm zustehenden Steuerbewilligungsrechts verlieren würde.

In der „Köln. Z." lesen wir: „Wir schrieben am 7. Januar: „Was anfangs nur in engen Kreisen bekannt wurde, sickert allmälig auch in das größere Publikum durch, nämlich, daß unser Kaiser beim Neujahrs-Empfange der Minister sich dahin äußerte, es werde seit Kurzem viel von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium gesprochen, er könne indeß nach Rücksprache mit dem Fürsten Bismarck versichern, daß die Gerüchte unbegründet wären." Man sieht, daß wir diese Nachricht, die uns schon früher bekannt war, erst brachten, nachdem sie in weitere Kreise gedrungen war. Seit vierzehn Tagen hat Niemand daran gezweifelt. Wenn jetzt nachträglich der Versuch gemacht wird, sie abzuleugnen, so handeln die Urheber gewiß in gutem Glauben; aber sie sind übel berathen. Sie scheinen über die Leistungsfähigkeit der Dementirungskunst noch nicht hinlängliche Erfahrungen gemacht zu haben. Ob der Kaiser mit dem Kanzler correspondirt oder die Sache sogar so wichtig angesehen hat, daß er eine Person seiner Umgebung nach Varzin schickte, auf solche und andere Nebenumstände kommt wenig an. Genug, die Sache verhält sich im Wesentlichen genau so und nicht anders, als wir berichtet haben. Eine übertriebene Wichtigkeit braucht man ihr nicht beizulegen. Aus des Kaisers Worten geht ja keineswegs hervor, daß er etwaigen künftigen Vorschlägen zu einer Ministerveränderung seine Genehmigung versagen werde. Unsicher ist die Lage allerdings, und wenn die Verhandlungen des Fürsten Bismarck auch nicht abgebrochen sind, so haben sie doch auch noch nicht zu einem völligen Einverständnisse geführt. Fürst Bismarck hat alles wohlwollend angehört, was Herr v. Bennigsen ihm als national-liberales Programm vorlegte, und keinen Punkt entschieden abgelehnt; er hat aber auch sich noch nicht vollkommen einverstanden erklärt. Man kann noch immer das Beste hoffen: mehr läßt sich augenblicklich von der inneren Lage nicht sagen." Die neueste Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers wird das rheinische Blatt in seinen Hoffnungen bestärkt haben.

Die Vorlage wegen Erhöhung der Tabakssteuer kann man als im Bundesrathe bereits angenommen erachten. Im Princip stimmt man der Vorlage zu, nur die Detailberathung ist noch vorbehalten. Die Gegner der Vorlage gehen davon aus, daß das Tabaksmonopol die einzige Rettung aus den Calamitäten der Reichsfinanzen ist; es scheint indessen, daß die Reichsregierung darauf wartet, eine dahin gehende Forderung vom Reichstage zu erhalten. Das Monopol hat viele Freunde, aber auch sehr viele Gegner, welche sich darauf stützen, daß die Entschädigungssumme zu groß und das zu Gebote stehende Beamtenpersonal nicht genug geschult ist, um die Maßregel wirksam durchzuführen.

Bezüglich der **österreichischen** Ministerkrise ist nur das Eine zu melden, daß die Führer der verschiedenen Fractionen zum Kaiser berufen wurden, um demselben über die Stimmung der Majorität des Reichsraths Aufschluß zu geben. Als Nachfolger Auersperg's wird heute unter Andern auch Graf Taaffe genannt.

Die Unterzeichnung des **Waffenstillstands** ist bis zur Stunde noch nicht gemeldet worden, sie soll erfolgen, sobald Großfürst Nicolaus in Adrianopel eingetroffen ist. Die Friedensbedingungen sind nun bekannt, sie lauten gemäßigter, als man erwarten durfte. Rußland begehrt in Armenien nur die Abtretung von Batum, doch sind weitere Gebietsabtretungen als Kriegsentschädigung in Aussicht genommen und ist dabei wahrscheinlich Kars und Erzerum ins Auge gefaßt. Im Uebrigen entsprechen die Bedingungen so ziemlich den bisherigen Angaben. Wenn das „W. Fr.-Bl." heute meint, die russischen Friedensbedingungen sollen, trotz einer gewissen Mäßigung im Nebensächlichen, in ihrer Totalität so hart sein, daß sie die Frage nahe legen, ob die Türkei bei Annahme derselben noch hoffen dürfe, als lebens- und entwickelungsfähiger Staat weiter zu bestehen, so können wir diese Ansicht keineswegs theilen. Jedenfalls ist nunmehr die Aussicht auf eine allseitige Verständigung gegeben, da nur die Dardanellenfrage Englands Interessen berührt, diese aber von Rußland offen gelassen wurde.

Am Vorabende des als bevorstehend angekündigten Abschlusses des Waffenstillstandes ist in Konstantinopel, wie der „Pol. Corr." berichtet wird, im Kriegsministerium das Kriegsgericht zusammengetreten, um alle türkischen Ober-Offiziere zur Verantwortung zu ziehen und abzuurtheilen, welche seit Beginn des Krieges ihre Pflichten nicht erfüllt haben. Als erster Inculpat erscheint der Festungs-Commandant von Ardahan vor dem Kriegsgericht.

Von großem Interesse ist ein auf dem gekaperten türkischen Schiffe „Mersina" gefundener Brief Muktar Paschas aus Erzerum an die Sultanin Valide. Nachdem er die höchst traurige Lage der Truppen in Erzerum geschildert, schreibt er u. A.: „Der Muth der Truppen ist gesunken; die Stimmung der Offiziere ist unter aller Kritik; weder Kleidungsstücke, noch Waffen sind für die vorhanden, welche in die Reihen der Truppen zu treten wünschen." Er theilt dann weiter mit, daß er darüber dem Kriegsminister Mittheilung gemacht, aber keine Antwort erhalten habe. Er bitte sie daher, auf das Seraskierat einzuwirken, damit ihm unverzüglich Verstärkungen und Kriegsvorräthe geschickt würden, im andern Falle würde er Erzerum aufgeben und sich entfernen, Alles „der Willkür des Schicksals" überlassend. Bekanntlich hat Muktar Pascha diese Absicht in der That ausgeführt.

Osman Pascha hatte während seiner Reise durch Harkoff im „Hotel Bellevue" Quartier genommen. Seine Wunde war schon so weit in der Heilung begriffen, daß er ohne eine Stütze gehen konnte. Im Gefolge des Paschas befanden sich folgende Personen: Tevfik Pascha, der Stabschef, ein sehr lebhafter Mann von europäischer Bildung, welcher sehr gut französisch spricht; der Arzt Osman Paschas, Tedem Pascha; der Secretär Osman Paschas, Oberst Saduk; Oberstlieutenant Juschni und die Adjutanten Osman Paschas: die Capitäne Nemed und Izzed und der Lieutenant Juwer. Die drei zuletzt genannten Personen sind noch junge Leute. Osman Pascha soll vom Sultan 1000 Lire erhalten und die ihm von der russischen Regierung behufs seines Unterhalts bewilligte Summe von 2000 Rübel zurückgewiesen haben.

Ueber die Wiedereröffnung des **italienischen** Parlamentes verlautet immer noch nichts Bestimmtes. Wie das „Popolo Romano", eine kleine Morgenzeitung, deren sich Depretis bisweilen bedient, sowohl seine Ansichten, wie seine Absichten unter das Volk zu bringen, am 22. d. meldete, ist es wahrscheinlich, daß die Session des Parlaments durch königliches Decret prorogirt werden, und das Abgeordnetenhaus noch während des ganzen Monats Februar geschlossen bleiben werde. Auch soll es die Absicht des Ministerpräsidenten sein, die Session, auch bei Verlust des Monats Februar nicht länger als bis in den Monat Juni hinein dauern zu lassen. Um dies zu ermöglichen, würden alle politischen Aufgaben von derselben fern gehalten und das Parlament nur mit Steuer- und Finanzfragen beschäftigt werden, wobei man dem Tactgefühl der Abgeordneten zutraut, daß sie sich aller politischen Interpellationen während dieser Zeit gern enthalten würden.

Was die gerade in diesem Augenblick, wo mit der Regierung des Königs Umberto ohne Zweifel eine neue politische Aera beginnt, von Manchen für höchst nöthig gehaltene Neubildung der Parteien betrifft, so spricht sich namentlich Herr Sella in einem Artikel der „Opinione" für eine solche sehr lebhaft aus. In seinem Anfang geht der Artikel sehr scharf mit Herrn Depretis ins Gericht, und mit unerbittlicher Strenge weist er auf alle die Sünden hin, welche der jetzige Ministerpräsident gelegentlich seiner letzten Cabinetsbildung gegen den Buchstaben und den Geist der freien Institutionen des Landes begangen hat. Ein solches Cabinet verdiene nicht an der Regierung zu bleiben: es müsse ersetzt werden durch ein neues Ministerium, hervorgegangen aus einer neuen Partei. „Wir wenden uns", so schließt der Artikel, „an alle hervorragenden Männer der Kammer ohne Unterschied der Partei, und bitten sie, sich selbstlos und ohne Rücksicht auf kleinliche Interessen über ein neues Programm zu verständigen, welches der neuen Situation entspricht und welches dem Lande dauerhafte Garantien einer liberalen und kräftigen Regierung zu bieten vermag!" Dem gegenüber ist leider nicht zu verschweigen, daß die Männer der Linken, seitdem Herr Sella ihre Fahne verlassen und es mit den Moderati hält, nicht mehr auf die Rathschläge dieses zweideutigen Herrn hören. Crispi's „Riforma", warnt die Progressisten vor künstlichen und unnatürlichen Coalitionen, und spricht die Ueberzeugung aus, die Stütze der Kammer werde der durch die Wahlen von 1876 in der Gewalt befestigten Partei der Linken nicht fehlen, sie möge sich nur um die Fahne des Ministeriums schaaren, das dieselbe hoch halten werde.

Auf den jungen König hat es, wie eine Römische Correspondenz der „H. N." versichert, einen angenehmen Eindruck gemacht, daß auch der Römische republikanische Club bei der Leichenfeier Victor Emanuels sich hat vertreten lassen. Er soll, als er dies hörte, geäußert haben: „Im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes und des Friedens der Parteien wäre ich gar nicht abgeneigt, dem Doctor Bertani (dem bekannten Führer der republikanischen Partei) ein Portefeuille zu übertragen." Dergleichen Kundgebungen erhabener Gesinnung, fügt die gedachte Correspondenz hinzu, dürften wohl geeignet sein, auch die wenigen Italiener, welche dem Ideal der republikanischen Staatsverfassung huldigen, zur Monarchie zu bekehren.

Wie verschiedene italienische Blätter melden, soll es in der Absicht des Königs Humbert liegen, nach Verlauf einiger Wochen den größeren Städten Italiens einen Besuch abzustatten. Der Monarch würde auf dieser Rundreise von dem Minister des Innern begleitet sein. Einer anderen Nachricht zufolge dürfte der Herzog von Aosta zum Obercommandanten des siebenten Armeecorps (Rom) ernannt werden, welchen Posten bis zum Tode Victor Emanuel's der Kronprinz, jetzt König Humbert, innegehabt hatte. Die Bestätigung beider Mittheilungen wird abzuwarten sein.

Ueber die Gestaltung der persönlichen Beziehungen des neuen Königs von Italien zu Pius IX. schreibt man der „Pol. Corr." aus Rom:

„König Humbert wird seine Thronbesteigung auch dem Papste in einem äußerst ehrerbietigen Schreiben notificiren, welches in Uebereinstimmung mit dem Ministerrathe abgefaßt werden dürfte. Der König ließ den Papst wissen, daß er in allen Fragen der Religion und bezüglich der persönlichen Verehrung für Se. Heiligkeit ganz dem Beispiele seines Vaters folgen werde, soweit es ihm seine Rechte und Pflichten als König von Italien gestatten werden. Pius IX. war sehr erfreut, zu vernehmen, daß König Humbert die von ihm anläßlich des Todes seines Vaters gespendeten 100,000 Francs den kirchlichen und weltlichen Behörden zu gleichen Theilen zur Vertheilung überwiesen hat. Unrichtig ist es aber, daß der Cardinal-Vicar von Rom dem Könige bei dieser Gelegenheit ein warmes Dankschreiben habe zukommen lassen."

Wie der „Nazione" geschrieben wird, haben die fanatisch gesinnten Cardinäle, welche den Papst jetzt vor jeder Anwandlung versöhnlichen Sinnes zu bewahren trachten, ein Document redigirt, in welchem abermals gegen die ungesetzliche Usurpation des Kirchenstaates und gegen die von dem neuen König in Gegenwart der beiden Häuser verkündete Besitzergreifung von Rom, die der päpstliche Stuhl nicht anerkenne, protestirt wird. Die früheren, namentlich die seit dem Jahre 1859 erlassenen päpstlichen Proteste und Censuren sollen in dem Schriftstücke erneuert und es soll beabsichtigt sein, dasselbe an den Thüren der Kirchen anschlagen zu lassen. Sind diese Nachrichten begründet, so wird man den Ansichten des Paters Curci beipflichten, welcher in seinen Schriften andeutet, daß die Fanatiker des Vaticans förmlich wie versessen darauf sind, den letzten Rest von Ansehen und Sympathie, den die Bevölkerung Italiens noch für den Papst und den päpstlichen Stuhl hegt, mit Gewalt zu vernichten.

In **Frankreich** hat das Ministerium vom 13. December am 24. d. M. bei der Berathung des Amendements, welches die Rechte zum Preßamnestiegesetze gestellt hatte, von Seiten der Kammermajorität ein Vertrauensvotum erhalten, während die Bonapartisten, namentlich aber Herr Rouher persönlich, ein sehr bezeichnendes Fiasco gemacht haben. Zur richtigen Beurtheilung der vielbesprochenen „Affaire von Nantes" ist die Notiz gewiß der Mittheilung werth, daß der Oberst Hubert Caster, welcher zu diesem Scandal Anlaß gab, ein eifriger Clericaler und ehemaliger Zögling der Jesuiten-Anstalt der Rue des Postes zu Paris ist.

Ueber dem Reisegepäck der französischen außerordentlichen Abgesandten scheint jetzt ein besonderer Unstern zu schweben. Gleich Canrobert hat nämlich auch der außerordentliche französische Abgesandte, der zur Heirath des Königs Alfons nach Madrid ging, Mißgeschick mit seinem Gepäck gehabt; dasselbe „verirrte" sich unterwegs, so daß der Arme genöthigt war, dem König Alfons seine Aufwartung in Civilkleidung zu machen.

Was übrigens die spanischen Verhältnisse selbst betrifft, so ist es in hohem Grade bemerkenswerth, daß das „Univers" die Königin Isabella von Spanien endgiltig zu seiner Partei rechnen zu wollen scheint. Es bringt unter dem 24. d. folgende, eben so curiose wie salbungsvolle Note: „Gestern, während der König Alfons sich in Madrid vermählte, betete die Königin Isabella öffentlich und mit großer Sammlung in der besuchtesten Kirche von Paris, Notre Dame des Victoires. Ihr Gebet, weniger feierlich aber nicht weniger inbrünstig, als diejenigen, welche zu gleicher Zeit in Madrid ertönten, erflehte wahrscheinlich (sic!) vom Himmel das Glück ihres Kindes, dessen Gefahren sie besser als irgend Jemand würdigen kann. Im Gefolge Ihrer Majestät, welche die Messe um 10½ Uhr gehört hat, waren Herr und Frau von Puente."

Aus **England** meldet man, daß die Protestanten in Schottland, welche sich es angelegen sein lassen, die Wiedereinführung der römisch-katholischen Hierarchie in Schottland zu verhindern, nunmehr ihren Zweck erreicht zu haben glauben. Sie behaupten mit Zuversicht, die Curie habe sich entschieden, angesichts der ernstlichen Schwierigkeiten von dem Werke abzustehen, obwohl dies vielleicht katholischerseits nicht in derselben offenen Weise eingeräumt werden dürfte. Wie weit die Protestanten Recht haben, bleibt abzuwarten.

Was den schon längst angekündigten, bekanntlich aber nur theilweise wirklich erfolgten Rücktritt von britischen Cabinetsmitgliedern betrifft, so meint die „Daily News", daß keiner ihrer Leser den Rücktritt Derby's und Carnarvon's mit Verwunderung vernehmen werde; seit Wochen habe sie dieselben darauf vorbereitet. Die einzige Ueberraschung bleibe, daß Lord Salisbury nicht auch zurücktrete. Aber derselbe sei stärker in Worten und Phrasen, als in Charakter und Vorsatz. Er trage nicht eine Eisenhand im Sammethandschuh. Somit sei der Premier Herr der Lage. Halt könne ihm nur durch Parlament und Land geboten werden. Es sei praktisch auszusprechen, daß Carnarvon's vor drei Wochen gesagten Worte nicht länger die der Regierung seien. Mehr als das! die ganze bisherige Orientpolitik Derby's sei nicht mehr die jetzige. „Er verläßt das Cabinet, weil die Regierung von dieser Politik abgeht." Inzwischen ist aber bekanntlich gerade Lord Derby in seiner Stellung verblieben.

Deutschland.

□ Berlin, 27. Januar. [Beurtheilungen des Stellvertretungs-Gesetzes. — Stellung des Justizministers zu den Justizgesetzen. — Die nordschleswigschen Abgeordneten. — Oberverwaltungsgerichtsrath Solger. — Das Herrenhaus zum Sitzgesetze. — Dr. Hausmann. — Atheisten-Versammlungen.] Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf, welcher die Vertretung des Reichskanzlers regeln soll, hat unter den Politikern innerhalb und außerhalb des Parlaments viel Aufsehen erregt und findet, wie das natürlich ist, im ersten Augenblick eine sehr verschiedenartige Beurtheilung. Berufene Parlamentarier tadeln, daß der Entwurf, welcher im Falle der Behinderung des Reichskanzlers sowohl allgemein als für specielle Geschäftszweige auf seinen Antrag Stellvertreter zuläßt, lediglich auf die Person des Reichskanzlers zugeschnitten sei und keine dauernde organische Einrichtung enthalte. Von anderer, nicht minder competenter Seite wird hervorgehoben, daß der Entwurf eine vorhandene Lücke ausfülle, oder doch wenigstens eine bestehende Unklarheit authentisch entscheide und daß, da er die Vertretung des Reichskanzlers für einzelne Geschäftszweige zulasse (und darin liegt gerade das eigentliche Bedürfniß), der Keim für die demnächstige Bildung von Reichsministerien gegeben sei. Jedenfalls hat der Entwurf den Vorzug, daß er keine Verfassungsänderung enthält. Seine Annahme hängt nicht ab von einem etwaigen Widerspruch der bekannten vierzehn Stimmen im Bundesrathe. Im Reichstage wird der Entwurf, da er einem praktischen Bedürfnisse entgegenkommt, eine bestehende Rechtsunklarheit beseitigt und einen Schritt zur Besserung der inneren Lage enthält, im Princip wohl kaum großen Widerspruch bei den liberalen Parteien finden, während die particularistischen und klerikalen Parteien dem Entwurf zweifellos, wie jeder Maßregel, welche den weiteren Ausbau des Reichs anstrebt, einen heftigen Widerstand entgegensetzen werden. Wie wir heute schon hören, wird die liberale Mehrheit des Reichstags beantragen, die Bestimmungen des Entwurfs bis zur Schaffung wenigstens einiger Reichsministerien auszudehnen. — Wie im Herrenhause behauptet wurde, soll der Justizminister sich dahin geäußert haben, er könne allenfalls auf das Ausführungsgesetz zur Gerichtsorganisation noch bis zur Herbstsession des Landtags warten und es läge daher kein Grund vor, nur wegen dieser einen Vorlage die laufende Session in der beabsichtigten Weise einer stillschweigenden Versagung zu verlängern. Dieser Standpunkt hat indeß das Eine gegen sich, daß im Falle einer Verschiebung bis zum Herbste die von der Commission des Abgeordnetenhauses geleistete Arbeit, über welche bereits der Abg. Appellationsgerichtsrath Löwenstein einen umfassenden schriftlichen Bericht erstattet hat, zum Theile wenigstens vergeblich gethan ist. Daß es mit der Angelegenheit nicht allzusehr eile, dafür kann sich der Justizminister allerdings auf das säumige Verhalten der Mittelstaaten berufen, von denen Baiern wohl noch am weitesten zurück ist. — Die beiden dänischen Abgeordneten zum preußischen Landtage, die Nordschleswiger Krüger und Lasser, haben bei beiden Häusern des Landtages eine Petition eingereicht, daß die preußische Verfassung und die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses mit Rücksicht auf den Art. 5 des Prager Friedens so abgeändert werden möge, daß die Vorschrift der Eidesleistung auf die Nordschleswigschen Abgeordneten keine Anwendung finde. Es ist nicht zu erwarten, daß auf diese Bitte eingegangen wird, und so werden die dänisch gesinnten Kreise auch in Zukunft wie bisher unvertreten sein. Seit zehn Jahren spielt sich jetzt in jeder Legislaturperiode dasselbe Spiel ab: die beiden nordschleswig'schen Abgeordneten verweigern den Eid auf die Verfassung, werden deshalb ihres Mandats für verlustig erklärt, von der ihnen blindlings ergebenen Bevölkerung ihrer Heimath aber stets wiedergewählt. Im Reichstage, wo kein Verfassungseid existirt, nimmt Herr Krüger bekanntlich regelmäßig an den

Sitzungen Theil. — In Betreff der Ernennung eines Regierungs-Präsidenten für Oppeln, über die noch keine Entscheidung getroffen ist, meint die „Kreuzztg.", „das neuerdings in Betreff der Besetzung der Stelle verbreitete Gerücht dürfte sich kaum bestätigen." In der That gilt der Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Solger (denn von ihm sprach das Gerücht), dessen Ernennung in ganz Schlesien mit Freuden begrüßt werden würde, in gewissen Kreisen für „zu liberal". Man vergißt ihm die Unabhängigkeit der Gesinnung nicht, die er im Abgeordnetenhause bewies, als er demselben vor zehn Jahren mehrere Sessionen hindurch angehörte. Solger war damals Landrath des ungetheilten Beuthener Kreises, des größten Kreises der Monarchie. Später gehörte er der Regierung zu Oppeln und darauf der Regierung zu Merseburg als Mitglied an. Vor drei Jahren hätten ihn die liberalen Mitglieder des sächsischen Provinziallandtages gern zum Landesdirector gemacht, aber sie konnten keine Majorität für ihn zusammenbringen und gingen deshalb auf den freiconservativen Grafen Wintzingerode über, der dann auch dem Candidaten der Ultras, Herrn von Rauchhaupt, den Vorrang abgewann und gegenwärtig an der Spitze der Selbstverwaltung der Provinz steht. Solger ist auch Verfasser eines practischen Leitfadens für die Beamten das Selfgovernement. Aus privaten Mittheilungen von Mitgliedern des Herrenhauses geht hervor, daß vom Plenum desselben nicht so erhebliche Aenderungen des Gerichtssitzgesetzes vorgenommen werden, um eine abermalige Zurückweisung an das Herrenhaus nöthig zu machen. Graf zur Lippe hat allerdings die Streichung Halle's zu Gunsten Magdeburgs beantragt, während Herr v. Bernuth für Bielefeld (anstatt Minden) eintritt, und Graf Schulenburg-Beetzendorf die Wiedereinsetzung Limburgs an Stelle Wetzlars und Fulda's anstatt Hanau's fordert. — Die Fraction der Fortschrittspartei versammelte sich gestern Abend, um ihrem bisherigen Mitgliede, Dr. med. Hausmann aus Düsseldorf, ihre Sympathien auszudrücken, welche sie für den wackeren Gegner der Ultramontanen im 4. Düsseldorfer Wahlkreise empfindet. Bekanntlich ist die Wahl Dr. Hausmann's und seines Specialcollegen Jansen (nat.-lib.) für diesen Preis für ungültig erklärt worden. Der Vice-Präsident Klotz sprach Namens der Partei dem Scheidenden eine warme Anerkennung für sein Streben aus und gab der Hoffnung Raum, daß derselbe sein Mandat bei der Neuwahl wieder erlangen werde. Dr. Hausmann dankte in beredten Worten und die Fraction brachte ihm ein lebhaftes Hoch aus. — Die Massenversammlungen der Socialdemokraten, welche für den Austritt aus der Landeskirche agitiren und bei welchen die Redner geradezu den Atheismus predigen, erregen hier ein peinliches Aufsehen, werden jedoch bei allen vernünftigen Elementen, auch in der Arbeiterpartei, der Socialdemokratie mehr schaden als nützen. In liberalen Kreisen stellt man vielfach unliebsame Vergleiche über das Verhalten gegen die liberalen Elemente in der Landeskirche und das ungehinderte fanatische Gebahren der Socialdemokraten an, welche den Glauben an Gott für eine raffinirte Erfindung des Priesterthums zur Ausbeutung der Menschen darstellen. Hier zeigt es sich, daß die Engherzigkeit der herrschenden Orthodoxie zu einer Vernichtung der evangelischen Kirche als Volkskirche führt und wie das Vorgehen der Mucker geeignet ist, die Masse der Bevölkerung, gegen die Religion gleichgiltig zu machen, und aus der Landeskirche heraus zu treiben. Das muthige Auftreten des Hofpredigers Stöcker in der Mitte der fanatisirten Massen findet übrigens auch bei den Gegnern der christlich-socialen Richtung Anerkennung.

△ **Berlin**, 27. Jan. [Die Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers. — Die Christlich-Socialen.] Wer sich nicht mit Absicht gegen alle thatsächlichen Erscheinungen verschließt und mit blindem Glauben bei vorgefaßten Meinungen verharrt, mußte aus dem Verhalten der wenigen Wissenden unter den nationalliberalen Abgeordneten in den Sitzungen der vorigen Woche, ganz abgesehen von den vielen andern Anzeichen, mit völliger Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß zur Zeit die Aussichten auf den nahe bevorstehenden Eintritt von Bennigsen und Forckenbeck in die Regierung auf ein Minimum gesunken sind. Die Verständigung der nationalliberalen Führer mit Bismarck über dessen Reformpläne ist seit einiger Zeit keinen Schritt weit vorgerückt. Die gegenseitige dilatorische Behandlung ist wieder die Parole. Dafür spricht auch der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichskanzlers. Wird dieser Entwurf, der nur auf zeitweilige Fälle der Behinderung des Reichskanzlers für diesen die Stellvertretung ordnet, zum Gesetz erhoben, so ist damit dem Reichskanzler die für seinen schwankenden Gesundheitszustand wünschenswerthe Erleichterung in der Amtsführung beschafft, — eine Erleichterung, welche gleichzeitig für die Zeit seiner Kanzlerschaft denjenigen Momenten, die auf die Nothwendigkeit eines für die Gesetzgebung und Verwaltung verantwortlichen Reichsministeriums abzielen, einen großen Theil ihrer Bedeutung nimmt. In sofern ist der ganze Entwurf für den künftigen Eintritt nationalliberaler Führer in die Regierung mindestens unerheblich. — Die Freitagsversammlung der christlichsocialen Partei ist dadurch bedeutungsvoll geworden, als die Herren Hof- und Domprediger endlich mit ihrem Programm herausgerückt sind. Wir wissen nunmehr aus dem Vortrage des Dompredigers Stöcker einigermaßen, was diese neuen Reformer wollen, die ihr Programm aus dem der Socialdemokraten und dem der katholischen Arbeiterpartei zusammenzusetzen beliebten. Der Gedanke, der Arbeiterorganisation in obligatorischen, sachlich geschiedenen, aber durch das gesammte Reich hindurchgehenden Fachgenossenschaften, die staatlich autorisirt sind, die Interessen und Rechte der Arbeiter ihren nicht gleichmäßig organisirten Arbeitgebern gegenüber zu vertreten, — die den Normalarbeitstag bestimmen und unter staatlicher Controle ihre Wittwen- und Waisen-, Krankheits- und Invalidenkassen verwalten, — dafür aber auch für jede contractliche Verpflichtung jedes noch so verlumpten Mitgliedes solidarisch einstehen müssen, erscheint zwar als eine Abschwächung des socialdemokratischen Staates, in welchem die Regierung jedem jede Arbeit zuweist und den Lohn bestimmt, aber er steht ihm keineswegs voran, wenn man die Möglichkeit der Durchführung zum Maßstab nimmt. Das auffälligste ist der Steuerreformplan der Domsocialisten: „Neben der progressiven Einkommensteuer als ausgleichendes Gegengewicht gegen bestehende oder zu schaffende indirecte Besteuerung" nehmen sich die so wenig einträglichen „hohen Luxussteuern" und die progressive Erbschaftssteuer sehr kümmerlich aus. — Sonderbar war es auch, daß die Versammlung begann mit einem Vortrage des bekannten schutzzöllnerischen Agitator Fabrikant Hessel. Selbiger hat jetzt bekannt, „keiner politischen Partei anzugehören, da ihm dies seine sociale Stellung verbiete." Nun ist es aber noch gar nicht lange her, daß er zum Vorstandsmitgliede des nationalliberalen Vereins gehörte. Noch bei den letzten Wahlen war er Mitglied des Vereins und wohnte einer Versammlung bei, in welcher er auf Interpellation des Nationalzeitungsredacteurs Wackernagel die auch anderweit bekannte Thatsache zugestand, daß er in Verbindung mit seinen schutzzöllnerischen nationalliberalen Freunden im vierten Berliner Reichstagswahlkreis seinen in diesem Weberviertel sehr bedeutenden Einfluß agitatorisch dazu verwendet hatte, daß der schutzzöllnerische Socialdemokrat Fritzsche am 10. Januar 1877 über den freihändlerischen Fortschrittsmann siegte. Die Nationalliberalen können sich freuen, daß dieser Mann sich nicht mehr berühmt, ihrer Partei anzugehören.

F. **Berlin**, 26. Jan. [Eine socialistisch-christlich-demokratische Versammlung.] Gestern Abend fand im großen Saale des Handwerkervereins (Sophienstraße 15) eine von der monarchisch-christlich-socialen Partei einberufene Versammlung statt, die nicht minder zahlreich als die am vergangenen Dinstag stattgefundene social-demokratische besucht war. Das Gros der Versammlung bestand allerdings aus Socialdemokraten, unter denen man die Herren Most, Schramm, nebst mehreren anderen Parteiführern bemerkte. Andrerseits bemerkte man auch mehrere Pastoren, unter diesen den Consistorial-Rath Stahn, Hofprediger Stöcker 2c. Auch das zarte Geschlecht hatte sich zahlreich eingefunden. Gegen 8½ Uhr Abends eröffnete der Schneider Grüneberg die Versammlung und ertheilte zunächst Herrn Fabrikanten Hessels das Wort. Dieser plaidirte unter ziemlicher Unruhe der Versammlung für den Schutzzoll und für die russische Orientpolitik. Der Redner bemerkte u. A., daß er keiner politischen Partei angehöre, da ihm dies seine sociale Stellung verbiete. Er sei selbst ein armer Arbeiter gewesen und ihm sei die gegenwärtige Nothlage der Arbeiter sehr wohl bekannt. Es dränge ihn, für die Besserung dieser Nothlage einzutreten und er sei der Meinung, daß der geeignetste Weg hierzu der sei, dafür zu wirken, daß der nationalen Arbeit durch ein vernünftiges Zollsystem der nöthige Schutz gewährt werde. — Alsdann betrat Herr Hof- und Domprediger Stöcker, von einem großen Beifalls- und Mißfallssturm empfangen, die Tribüne. Derselbe vertheidigte folgenden Programm-Entwurf der christlich-socialen Arbeiter-Partei: „Grundsätze: I. Die christlich-sociale Arbeiter-Partei steht auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Liebe zu König und Vaterland. II. Sie verwirft die gegenwärtige Social-Demokratie als unpraktisch, unchristlich und unpatriotisch. III. Sie erstrebt eine friedliche Organisation der Arbeiter, um in Gemeinschaft mit den anderen Factoren des Staatslebens die nothwendigen praktischen Reformen anzubahnen. IV. Sie verfolgt als Ziel die Herbeiführung einer größeren ökonomischen Sicherheit und Gleichheit, damit die Kluft zwischen Reich und Arm verringert werde." — Einzelne Forderungen: I. Von der Staatshilfe. A. Arbeiter-Organisation. 1) Herbeiführung obligatorischer, sachlich geschiedener, aber durch das gesammte Reich hindurchgehender Fachgenossenschaften, mit ihnen zusammenhängend; 2) Regelung des Lehrlingswesens. Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte, Wittwen- und Waisen- sowie Invaliden- und Alterversorgungs-Rentenkassen; 3) Autorisation der Fachgenossenschaften zur Vertretung der Interessen und Rechte der Arbeiter ihren Arbeitgebern gegenüber; 4) Verpflichtung der Fachgenossenschaften zur Haftung für die von den Arbeitern etwa zu übernehmenden contractlichen Verbindlichkeiten; 5) staatliche Controle des fachgenossenschaftlichen Kassenwesens. B. Arbeiterschutz. 1) Thunlichste Verhinderung der Sonntagsarbeit, Einschränkung der Arbeit von Kindern und verheiratheten Frauen in Fabriken. 2) Normalarbeitstag, modificirt nach Fachgenossenschaften. 3) Energische Anstrebung der Internationalität dieser Arbeiter-Schutzgesetze; bis zur Erreichung dieses Ziels ausreichender Schutz der nationalen Arbeit. 4) Schutz der Arbeiterbevölkerung gegen gesundheitswidrige Zustände in den Arbeitslocalen. C. Staatsbetrieb. 1) Arbeiterfreundlicher Betrieb des vorhandenen Staats- und Communal-Eigenthums. D. Besteuerung. 1) Progressive Einkommensteuer als ausgleichendes Gegengewicht gegen bestehende oder zu schaffende indirecte Besteuerung. 2) Hohe Luxussteuern. 3) Progressiv höhere Besteuerung bei größerem Vermögen und entfernteren Verwandtschaftsgraden. II. An die Geistlichkeit. Die liebevolle und thätige Theilnahme an allen Bestrebungen, welche auf eine Erhöhung des leiblichen und geistigen Wohles, sowie auf die sittlich-religiöse Hebung des gesammten Volkes gerichtet sind. III. An die besitzenden Klassen. Ein bereitwilliges Entgegenkommen gegen die berechtigten Forderungen der Nichtbesitzenden, speciell durch Einwirkung auf die Gesetzgebung, durch thunlichste Erhöhung der Löhne und Abkürzung der Arbeitszeit. IV. Von der Selbsthilfe. A. Freudige Unterstützung der fachwissenschaftlichen Organisation als eines Ersatzes dessen, was in den Zünften gut und brauchbar war. B. Hochhaltung der persönlichen und Berufsehre, Verbannung aller Rohheit aus den Vergnügungen und Pflege des Familienlebens in christlichem Geiste." Herr Hofprediger Stöcker bemerkt: Er spreche hier nicht als Vertreter der evangelischen Kirche, sondern äußere lediglich seine persönliche Meinung. Der Programmentwurf sei zusammengesetzt aus dem Programm der socialdemokratischen und katholischen Arbeiterpartei. Er (Redner) gebe sich der Hoffnung hin, daß die Mehrheit der Berliner bezw. deutschen Arbeiter diesem Entwurf zustimmen werden. (Stürmischer Beifall und Unterbrechung.) Das Programm unterscheide sich dadurch von dem socialdemokratischen, daß es im Gegensatz zu diesem erreichbare Forderungen aufgestellt habe. (Stürmischer Beifall und Unterbrechung.) Er habe es schon einmal ausgesprochen, daß ohne eine gewaltsame Revolution die Socialdemokratie nicht ihre Forderungen erreichen könne. Wenn man nun ohne diese Revolution weniger erreiche — und die in dem Programm enthaltenen Forderungen seien doch durchaus geeignet, die Nothlage der Arbeiter zu bessern (heftiger Lärm und stürmisches Bravo) — so sei es doch auf alle Fälle praktisch, sich auch mit diesem Wenigen zu begnügen. Er gehöre durchaus nicht zu denjenigen Leuten, die die heutige Welt als die beste aller Welten bezeichnen, und er hätte das Programm noch sehr gern erweitert, seiner Meinung nach empfehle es sich aber, lieber das Erreichbare, als das in das Gebiet phantastischer Träume Gehörige zu verlangen. (Stürmischer, langanhalter Beifall und ebensolch heftiger Tumult.) Wenn in dem Programm von der Geistlichkeit die Rede sei (Rufe: „Pfaffen!") In seiner Bibel stehe: „Segne diejenigen, die da fluchen", er handle demgemäß (stürmischer Beifall und heftige Unterbrechung), er wiederhole also, wenn in dem Programm von der Geistlichkeit die Rede sei, so seien damit die Pastoren, aber keineswegs die Kirche gemeint. Herr Most habe am vergangenen Dinstag das fürchterliche Wort ausgesprochen: „Die beste Antwort auf das Gebahren der Berliner Pfaffen sei Massen-Austritt aus der Landeskirche." Er aber sage, die beste Antwort auf diese Sprache sei: „Massen-Eintritt in die Landeskirche." (Stürmischer Beifall und heftige Unterbrechung. — Mit einem nicht endenwollenden Beifallssturm und ebensolchem Tumult empfangen, bestieg nunmehr Herr Most die Rednertribüne. Das Programm enthalte sehr viele Forderungen, die ebenso in dem Programm der social-demokratischen Arbeiter-Partei stehen. Wenn man sage: die Socialdemokraten seien unpraktisch, sie wollen auf

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Herrn Maximilian Ludwig.)

Im Stadttheater begann gestern ein Gastspiel, welches speciell für Breslau besonderes Interesse bietet; gehört doch Herr Ludwig durch seine Geburt unserer Stadt an, hat er doch auf unserer Bühne seine theatralische Carrière begonnen, in welcher er sich rasch bis zu den höchsten Stufen emporschwang; heute kehrt er auf dem Höhepunkte seines Ruhmes stehend, als eines der gefeiertsten Mitglieder des Berliner Hoftheaters auf kurze Zeit zu uns zurück. Von der Natur in verschwenderischer Weise mit äußeren Mitteln ausgestattet, im Besitze einer einnehmenden Gestalt, eines ausdrucksvollen Minenspiels, eines sonoren, biegsamen Organs, erfreut sich Herr Ludwig der Fähigkeit, den geistigen Inhalt eines Dichterwerkes völlig zu erfassen und der Kraft, die Phantasiegebilde des Dichters plastisch zu gestalten. Er strebt Einfachheit und Natürlichkeit im Ausdrucke nach, hält sich von falschem Pathos und von Manirirtheit fern und besitzt genug Pietät vor dem Werke des Autors, um sich niemals hervorzudrängen und den Rahmen des Ensembles zu durchbrechen. Alle diese Vorzüge vereinigten sich in seiner Darstellung des Hamlet zu einer künstlerisch bedeutsamen Leistung. Seine Auffassung der Rolle trug nichts Gekünsteltes an sich und war frei von jener so verderblichen Sucht, um jeden Preis originell zu erscheinen. Am Besten gelangen dem Künstler jene Momente, in welchen die Leidenschaft die Schwermuth Hamlets durchbricht, so die Scene mit der Königin und jene an Ophelias Grab. Der grübelnde Tiefsinn des Prinzen war äußerlich trefflich angedeutet, nur hätten wir hie und da noch größere Schärfe der Rede gewünscht. Im Ganzen war der Hamlet des Herrn Ludwig eine Leistung von hervorragender Bedeutung, welche vollauf den Beifall verdiente, mit welchem der Künstler seitens des gedrängt vollen Hauses von Scene zu Scene überschüttet wurde.

Die übrige Aufführung des Dramas war, wenn man die gegebenen Verhältnisse berücksichtigt, noch immer besser, als zu erwarten stand. Herr Skraup gab den Laertes mit jener fliegenden Hitze, welche den nothwendigen Gegensatz zum trübsinnigen Temperamente Hamlets bildet, wenn auch nicht frei von Ueberstürzung. Herr Merlé hatte als Polonius einige gelungene Momente und Fräul. Schenk (Ophelia) sehen wir in tragischen Rollen noch immer lieber als im Lustspiele. Im Zusammenspiel verlief nicht Alles ganz glatt. ?

Rudolf Genée's „Hamlet"-Vorlesung.

Auch zu dieser Vorlesung, welche Sonnabend Abend stattfand, hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Genée ließ diesmal das ästhetisch-kritische Element mehr in den Vordergrund treten und mußte deshalb die Recitation einschränken. Letztere zeichnete sich wieder durch die von uns mehrmals betonten Vorzüge aus. Namentlich können der Monolog nach dem Abgang der Schauspieler, die Scene zwischen Hamlet und seiner Mutter und das „Schauspiel im Schauspiel" Cabinetsstudien der Vortragskunst genannt werden. In der Auslegung oder Zurechtlegung des Hamlet bewährte sich Genée als geistreicher, feinsinniger Kopf, der neue Gesichtspunkte zu entdecken weiß. Ob wir durch diese kritischen Hypothesen dem wirklichen Verständniß näher gerückt werden, ob in diese philosophisch-ästhetischen Spinngewebe sich ein „Menschen"-Denker wie Shakespeare einfangen läßt, ist freilich eine wohl aufzuwerfende Frage. Gewiß, die grüblerische Reflexion steigt in dieser Tragödie bis zu den Wurzeln des Seins und der Thatgeburt hinab; aber eine symbolische Deutungsweise wird bei dem britischen Dichter, dessen Anschauungs- und Gestaltungsvermögen so ursprünglich und reich wie die Natur selbst war, fast immer auf Irrwege gerathen. Muß schon eine Erklärung sein, so lassen wir uns an der von Göthe genügen, daß auf Hamlet's Seele eine große That gelegt ist, der dieselbe nicht gewachsen und unter deren Last sie zusammenbricht. Jede weitergehende Exegese, die mehr zu leiten als zu begleiten sucht, halten wir für ein Bemühen, bei dem die geistige Auffassung nur an Breite, nicht an Tiefe gewinnt. Ging man doch so weit, in Hamlet das Prototyp des deutschen Volkes zu entdecken und diese nur schöngeistige Phrase, die ein Gesammtblick auf das vielbewegte, an selbstgewollten Thaten so reiche Geschichtsleben unserer Nation widerlegt, für puren Ernst zu nehmen. Zweifellos ist nur das Eine, daß im Hamlet der deutsche Individualismus, der auch beim Kunstgenuß seine Sonderlingsneigungen zur Geltung zu bringen sucht, ein ausgiebiges Probirfeld gefunden. Genée's Erklärung ist nachzurühmen, daß sie sich von einseitigen Extremen fernhält, aber sie bleibt mit einem doctrinären Zug behaftet. Er findet den tragischen Conflict darin, daß Hamlet's Geistesrichtung der seiner Zeit- und Landesgenossen weit vorangeschritten, daß sich gleichsam zwei verschiedene Culturordnungen entgegenstehen. Er meint den sittlichen Rigorismus bei dem Dänenprinzen in so hohem Grade entwickelt zu sehen, daß er ihn geradezu als einen „Repräsentanten des kategorischen Imperativs" hinstellt. Nun das ist einigermaßen über das Ziel hinausgeschossen. Ein Hamlet, der den betenden König nur deshalb nicht niederstößt, weil er versöhnt mit dem Himmel sein könnte oder mindestens mit diesem Vorwand seine Verschiebung des Racheacts entschuldigt, ist doch noch nicht in das innere Heiligthum des kategorischen Imperativs eingegangen. Wir brauchen gar nicht zu erwähnen, daß die Atmosphäre christlich-mythischer Vorstellungen, welche Hamlet mit sich herumträgt, in der klaren Luft der reinen Vernunft sich zu Nebeln und Gewölken verdichtet, durch welche weder die Humanitätssterne eines „Nathan", noch der Meteorschein eines „Posa" durchleuchtet. Die Naturgebundenheit des Denkens bei Hamlet ist es, die geheimnißvollen Schauer verbreitet und tiefe Schatten in unsere Seele wirft, während die Pflicht uns nur als düsterer Despot, nicht als freiwillig anerkannter Herrscher entgegentritt. Doch genug damit. Danken wir es immerhin Genée, daß er uns neue Anregungen gegeben, die freilich alle zu dem einen Ausgangspunkte hindrängen, auf dem Gebiet der Dichtung nimmer die Souveränetät des Dichters schmälern zu lassen, selbst nicht zu Gunsten seiner Erklärer.

Stiftungsfest-Feier der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Wenn Gutzkow in seinem Uriel Acosta den Ben Akiba sagen läßt: „es ist Alles schon da gewesen", so hat er freilich Recht, denn schon Salomo sagte: es giebt nichts Neues unter der Sonne. Darum muß auch in einer Gesellschaft, die zum 74. Male ihr Stiftungsfest feiert, sich freilich gar Manches wiederholen. Aber Göthe hat in seinem Gedicht „Dauer im Wechsel" nicht minder Recht, wenn er hindurchblicken läßt, daß die ewigen Ideen des Plato und das πάντα ῥεῖ des Heraklit die steten Begleiter sind eines jeden Vorganges da draußen in der Natur sowohl wie im Menschenleben. Und gewiß, wer am Mittage des 27. Januar dem Festmahle der Schlesischen Gesellschaft beiwohnte, er muß sich sagen: wenn auch im ewigen Flusse der Dinge die Personen wechseln und die Situationen sich ändern, die Idee, d. h. hier die Bedeutung der Feier bleibt immer dieselbe. Und selbst auch in diesem Wechsel der Personen und Situationen liegt ein ewig Fesselndes, das zur Feier des Dauernden immer erneute Veranlassung giebt und denjenigen Lügen straft, welcher etwa der Festtafel fern geblieben war aus dem Grunde, weil Ben Akiba zu wahr gesprochen habe.

Von solchen Gedanken getragen, trat Referent nach dem Festmahle der Schlesischen Gesellschaft, das an genanntem Mittag im Saal der alten Börse abgehalten worden war, in sein einsames Studirzimmer. Er sagte sich, daß das schöne Fest, welches in wenigen Stunden unter der lebhaftesten Sympathie der Theilnehmenden sich abgerollt hatte, für diese selbst nicht ohne ein öffentliches Zeichen der Erinnerung bleiben dürfe. Aber auch für die fern gebliebenen Mitglieder der Gesellschaft wie für alle sympathischen Geister unserer Stadt und unserer Provinz dürfte es interessant sein, eine, wenn auch noch so kurze Darstellung der geistigen Genüsse zu erhalten, die das Festmahl bot. Darum nachfolgende Skizze der Tischreden, welche sich (wie der Geologe sagen würde) innerhalb des Zeitraums von der Periode der Hummer-Mayonnaise bis zur Eiszeit schichtenweise absetzten.

Der hochverdiente und lebensfrische Präses der Gesellschaft, Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, leitete das Fest mit einem tiefdurchdachten und warm empfundenen Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser ein. In ernster und begeisterter Erregung stimmte die Versammlung ein mit einem siebenmaligen Hoch! — Gymnasial-Director Dr. Heine begrüßte hierauf den anwesenden Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Herrn von Puttkamer, indem er darauf hinwies, daß es die Aufgabe der Schlesischen Gesellschaft sei, die theoretische Wissenschaft mit der Praxis des Lebens und dadurch auch mit den Interessen des Staates zu verbinden. Der hochwillkommene Gast anerkannte in aufrichtigster Weise die Verdienste der Gesellschaft, betonte, daß sie der älteste aller wissenschaftlichen Vereine der Provinz Schlesien sei und daß von ihr aus und durch sie veranlaßt eine Menge anderer Vereine, wie z. B. der schlesische Forstverein, entstanden seien. Sein Hoch gelte dem Gedeihen der altehrwürdigen Gesellschaft. Der General-Secretär derselben, Staatsanwalt von Uechtritz, brachte hierauf der treuesten und ältesten Freundin der Gesellschaft, der hiesigen Universität, den Dankesgruß dar und der zeitige Rector magnificus der letzteren, Prof. Dr. von Bar, toastete seinerseits auf das Wohl des allverehrten Präsidenten, Geh. Rath Göppert. Letzterer dankte für die ihm allseitig dargebrachte Huldigung, auf die Verdienste hinweisend, welche sich die Secretäre der Sectionen, wie alle anderen Beamteten der Gesellschaft erworben, auf deren ferneren Beistand er sein Glas erhebe. Prof. Dr. Poleck gedachte hierauf der städtischen Behörden. Die Schlesische Gesellschaft gleiche, sagte er, einem Waldbaume, der zwar die vier Hauptelemente des organischen Lebens in sich trage, doch aber auch der ernährenden Bestandtheile des Bodens bedürfe. Breslau sei dieser Boden, welcher, der Mutter des Antäus gleich, die Gesellschaft stets mit neuer Kraft versehe und dies auch in anderer Weise, wie z. B. durch die Unterstützung des im erfreulichen Werden begriffenen Museums bethätige. Der Stadtv.-Vorsteher Dr. Lewald antwortete in humoristischer Weise, daß die Stadt Breslau dem Wunsche der Gesellschaft, ein eigenes Gebäude sich zu gründen, zwar durchaus nur beistimmen könne, daß es aber der Gesellschaft vorläufig dazu noch an dem nöthigen Geld, am nöthigen Corporationsrechte und am nöthigen Bauplatze fehle. Aber eben nur in humoristischer Weise aufgefaßt, fehlten diese drei Dinge und es werde in 2 bis 3 Jahren alles zur Zufriedenheit erledigt sein, wenn zwischen den staatlichen Behörden, der Stadt und der Gesellschaft die Harmonie niemals fehle, auf welche er sein Glas leere. Als hierauf Professor Dr. Cohn sich erhob, um der preußischen Armee einen Toast zu widmen, dachte wohl keiner der Anwesenden, daß aus den neun Musen des Alterthums, aus den sieben freien Künsten des Mittelalters und aus den gegenwärtig vierzehn Sectionen der Gesellschaft, für welche Pallas Athene als Schutzgöttin gelten könne und als deren wichtigste Section die naturwissenschaftliche gehalten werden müsse, eine Ovation für das Volk in Waffen erwachsen könne. Aber der Redner baute in geschicktester Weise die Gedankenbrücke, da ja Pallas Athene, die unverbrüchliche Jungfrau und Beschützerin des Friedens, auch die Göttin des Krieges sei. Generalmajor Weber ergriff hierauf das Wort, um für das Wiedererstehen der, wie es scheine, schlafengegangenen geographischen Section zu plaidiren, zu welcher die Armee wohl in näherer Beziehung stehen dürfe. Für einige Augenblicke herrschte hierauf eine eigenthümliche babylonische Sectionsverwirrung, die endlich der General-Secretär löste und den Augenblick benutzte, um dem Verein christlicher Kaufleute, in

dem Wege friedlicher Reform nichts erreichen, so verweise er blos auf das von den socialdemokratischen Abgeordneten vor nunmehr fast Jahresfrist im Reichstage eingebrachte Arbeiterschutzgesetz. Wenn die Herren es aufrichtig meinen, so haben sie keine neue Parteibildung nöthig, sondern nur die Socialdemokraten in diesen ihren Forderungen zu unterstützen. Die Herren wissen jedoch nur zu gut, daß das Volk sich mit solchen Abschlagszahlungen, die, vermöge des sich mit Naturnothwendigkeit vollziehenden ökonomischen Prozesses gar wenig nützen, auf die Länge der Zeit sich nicht begnüge. Nur eine radicale Umwälzung des heutigen Staatssystems sei im Stande Noth und Elend aus der Welt zu schaffen. (Stürmischer Beifall und heftiger Tumult.) Da dies den Herren aber bekannt, da die socialdemokratische Sturmfluth der gesammten Unterdrücker- und Arbeiterklasse fürchterlich zu werden beginne, versuchen es, wie zur Zeit die Fortschrittspartei, nunmehr die Pfaffen, die Arbeiterbewegung einzudämmen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und heftige Unterbrechung.) Jeder einzelne Socialdemokrat werde jedoch, so lange noch ein Athemzug in ihm sei, gegen dieses Attentat auf die freiheitliche Volksbewegung mit aller Entschiedenheit Front machen. Er schließe mit Ulrich von Hutten: „Herunter Ihr Heuchler die Masken." (Stürmischer Beifall und heftiger Tumult.) Bis hierher vermochte man trotz des heftigen, von beiden Seiten inscenirten Skandals den Rednern noch immer zu folgen, nach der Rede des Hrn. Most nahm der Tumult jedoch einen solch heftigen Charakter an, wie er nach der Meinung unseres Referenten noch niemals in einer Berliner Versammlung vorgekommen. Herr Prediger Paul blieb in Folge des heftigen unaufhörlichen Tumults selbst in seiner unmittelbaren Nähe unverständlich. Er mußte schließlich auf das Wort verzichten. — In fast gleicher Weise ging es aber dem mit einer Riesenstimme begabten socialdemokratischen Cigarren-Arbeiter Winner, der erst in Folge Intervention des Herrn Hofprediger Stöcker einigermaßen Gehör bekam. Herr Winner bemerkte u. A.: Es überläuft ihn eiskalt, wenn er nur das Wort „Christenthum" höre, um deshalb fordere er zum Massenaustrit aus der Landeskirche auf. Wenn die Herren Geistlichen es ehrlich meinen würden, dann würden sie sich früher um die Arbeiter bekümmert haben. — Der pastorale Ton, sowie die scharfe Accentuirung des „r" seitens des Herrn Prediger Oldenberg veranlaßte ein Accompagnement seitens der Versammlung, die einer stürmischen Katzenmusik glich. Dieser Redner blieb absolut unverständlich. — Herr Drechslermeister Büttner: Er müsse die Notiz der „Berliner freien Presse", der zufolge am Freitag vor 8 Tagen Betschwestern in der Versammlung Bibeln vertheilen, als unwahr bezeichnen. (Stürmischer Beifall und heftige Unterbrechung.) Ein Herr Dr. Böhm rief: Die Socialdemokraten haben sich heute sogar ihre Strickerinnen mitgebracht. (Unbeschreiblicher Tumult.) — Eine junge Dame: Wir sind keine Strickerinnen. (Stürmischer Beifall und heftige Unterbrechung.) — Schuhmacher Wilki: Auf die Bemerkung des Herrn Dr. Böhm habe er zu erwidern, daß ihm bekannt geworden, die Christlich-Socialen haben sich für einige Silbergroschen eine Anzahl Claqueurs mitgebracht (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und unbeschreiblicher Tumult), die Rufe: „Haut ihm" und „Weiter sprechen" nebst einem betäubenden Pfeifen und Schreien wollten absolut kein Ende nehmen. Der Vorsitzende entzog ob dieser letzten Bemerkung Herrn Wilke das Wort und ertheilte das Schlußwort Herrn Hofprediger Stöcker. Dieser machte 10 Minuten lang alle Anstrengungen, jedoch vergeblich, um zum Worte zu gelangen. Der beschriebene Tumult steigerte sich nun mehr, die Massen stürmten an die Tribüne, in welcher Folge der die Versammlung überwachende Polizei-Offizier den Vorsitzenden aufforderte, die Versammlung zu schließen. Es währte jedoch noch eine gute Stunde, ehe die Massen sich so weit verzogen, daß unser Referent den Ausgang des Saales erreichen konnte. Während auf der Rednertribüne Mitglieder-Aufnahmen in die christlich-sociale Partei stattfanden, hatte sich auf einer dem Saale gegenüberliegenden, nach dem Lesezimmer des Handwerker-Vereins führenden Estrade ein Bureau etablirt, das Austritts-Erklärungen aus der Landeskirche entgegennahm.

[**Der Kaiser.**] Die „Berl. Mont.-Z." schreibt: Einige Tage vor dem Ordensfest hatte der Kaiser die Folgen einer leichten Erkältung zu überwinden, die ihn sehr angegriffen hatte. Das Auftreten des hohen Herrn beim Ordensfeste war daher nicht das frische und kräftige, das man an ihm kennt; dagegen zeigte er sich bei der Cour und dem Subscriptionsball in einer Weise, die bekundete, daß die Nachwehen des Unwohlseins glücklich überstanden waren.

□ [**Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.**] Nach einem von dem Schatzmeister, Herrn Dr. Hammacher, in einer Sitzung des Centralausschusses vorgelegten vorläufigen Rechnungsabschlusse für das Rechnungsjahr 1877 schließt dasselbe mit einer Einnahme von 71,100 Mark ab. Die Ausgaben haben fast die gleiche Höhe erreicht. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 45,176 Mark, während das Vorjahr 46,264 M. nachwies. — Da der seitherige Wanderlehrer der Gesellschaft, Herr Julius Keller in Breslau, zu Ostern aus seiner Stellung scheidet (derselbe wird hinfort für die Interessen des deutschen Arbeiter-Congresses thätig sein), so wählte der Ausschuß einstimmig in die Stelle desselben Herrn Dr. Paul Wislicenus, der schon in jüngster Zeit im Auftrage der Gesellschaft einige Localverbände mit gutem Erfolge bereist hat. Außerdem soll der Vorstand, Herrn Robert Leuschner in Dresden, zunächst für die Zeit von drei Monaten zu Wandervorträgen in einzelnen Verbänden zu gewinnen suchen.

-ch. **Von der sächsischen Grenze**, 25. Jan. [**Die Universität Leipzig. — Vertrag mit Rudolstadt. — Handelskammerwahlen. — Sächsische Bank.**] Das Aufblühen der Universität Leipzig, deren Studentenzahl gegenwärtig die aller anderen deutschen Hochschulen übertrifft, hat begreiflicherweise größere Anforderungen an die Staatskasse zur Folge, als sie zu jener Zeit gestellt wurden, wo Leipzig nichts anderes, als Landes-Universität des Königreichs Sachsen war. Das hat vorzugsweise Anlaß gegeben, daß in der Zweiten Kammer im Anschluß an den Bericht der Finanz-Deputation der Antrag gestellt ist, die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf über die zur Regulirung durch Gesetz geeigneten Verhältnisse der Universität Leipzig vorzulegen. Schon in der vorigen Session hatte die Zweite Kammer einen Antrag auf gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Universität, der Bergakademie und des Polytechnicums angenommen, den jedoch die Erste Kammer ablehnte. Die Gründe, die diesmal für den Antrag geltend gemacht wurden, werden von den Abgg. Starke, Günther und Dr. Schaffrath entwickelt. Nach der Ausführung des Ersten wollte man dadurch besonders willkürliche Ueberschreitung bei einzelnen Instituten verhindern, der Zweite bezweifelte schon, daß es Sachsens Aufgabe sei, solche Opfer für die Wissenschaft zu bringen und der Dritte betonte, daß die Entwickelung Leipzigs zur Welt-Universität gerade den Landeskindern am wenigsten zu Gute komme, da der Aufenthalt in Leipzig dadurch erheblich theurer geworden sei, und wiederholte, daß eine positive Einwirkung auf die Universität ohne vorherige gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Universität nicht möglich sei. Unter den Gegnern des Antrages stand der Cultusminister Dr. v. Gerber, der sich in der Deputation dem Antrage nicht abgeneigt gezeigt hatte, oben an, neben ihm bekämpften Dr. Stephani und Advocat Dr. Krause den Antrag; Letzterer mit der treffenden Bemerkung, daß sich nichts weniger für particularrechtliche Gesetzgebung eigne, als das deutsche Universitätswesen. Der Minister wies mit Stolz auf die Blüthe der Universität hin. Sie sei ein Ruhm Sachsens und die Regierung habe diesen Ehrenschild rein erhalten. Finanziell und ziffermäßig lasse sich freilich der Werth einer solchen Anstalt nicht darlegen, aber er sei unschätzbar. Ueberall den richtigen Mann hinzustellen, ihn sein Talent möglichst frei entfalten zu lassen, und dabei gänzlich tendenzlos zu verfahren, das sei das Verdienst, welches die Regierung sich vindicire. Die für die Hochschule zu bringenden Opfer seien allerdings im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit des Landes hohe, indeß habe die Regierung jetzt einen Stillstand bewirkt und nennenswerthe Ueberschreitungen seien in letzter Zeit nicht vorgekommen. Uebrigens stehe die Vermögensverwaltung nicht mehr den Professoren, sondern einem Rentamte unter staatlicher Controle zu; die Disciplinar-Angelegenheiten würden soeben durch ein Gesetz geregelt; was aber die Stellung der Docenten anlange, so sei es schwer, darin einseitig Aenderungen vorzunehmen. Jedenfalls müsse man es vermeiden, ausgezeichneten Gelehrten, die von anderen Staaten mit Freuden aufgenommen würden, durch die neue Regelung ihre Stellung zu verleiden. Der Minister versprach indeß, wegen einzelner Punkte mit dem akademischen Senate in Verhandlung zu treten und bat nur, nicht auf Vorlage eines Entwurfs beim nächsten Landtage zu dringen. Dr. Stephani wies darauf hin, daß den Ständen schon jetzt durch das Bewilligungsrecht ein bedeutender Einfluß auf die Universität zustände, von dem sie einen weit ausgiebigeren Gebrauch machen sollten, warnte aber davor, durch zu vieles Reglementiren die Freiheit der Wissenschaft zu beschränken. Die Universität müsse selbst mit den größten Opfern auf der Höhe der Wissenschaft erhalten werden, auf welche sie durch König Johann und das Ministerium von Falkenstein gebracht sei und deshalb müsse sie mit den übrigen deutschen Universitäten in enger Verbindung bleiben. Unter allen Umständen sei vor dem Versuche zu warnen, durch eine Vorlage die Wissenschaft in Banden zu schlagen; einem Versuche, den die jetzige Fassung des Antrags nicht ausschließe. Schließlich wurde der Deputationsantrag mit allen gegen neun Stimmen angenommen und einstimmig auf Antrag Günthers beschlossen, von der Regierung eine Untersuchung darüber zu erbitten, ob der Aufwand für die landwirthschaftliche Akademie gerechtfertigt sei. — Mit dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hat die sächsische Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach Schwarzburg-Rudolstadt das Recht hat, gegen eine angemessene Entschädigung die Freiheitsstrafen, welche über vier Monate währen, in sächsischen Anstalten absitzen zu lassen. Da die sächsischen Strafanstalten ohnehin überfüllt sind, so war man im Landtage nicht gerade erfreut über den Vertrag, und hat wenigstens dem Ministerium die Pflicht auferlegt, künftighin derartige Staatsverträge **vorher** den Kammern zur Genehmigung vorzulegen. Zur Verwerfung des Vertrages konnte man sich nicht entschließen und lehnte sogar den Antrag ab, zu erklären, daß der fragliche Vertrag der Genehmigung der Kammern vorgelegt werden müsse. — Bei den diesmaligen Handelskammer-Wahlen ist man bemüht gewesen, dem Handelsstande die bisherige Alleinherrschaft zu entziehen, indem man die Vertreter der Großindustrie in die Kammer wählte. So sind z. B. bei der Wahl der Dresdener diesmal Vertreter von Jordan u. Timäus, Fr. Siemens, Lebnitzer Papierfabrik, Saxonia in Radeberg und andere große Industriefirmen gewählt. — Die Aufgabe des Notenprivilegs der Sächsischen Bank, welche von einigen großen Actionären angeregt ist, findet in den mittleren Geschäftskreisen lebhaften Widerspruch. Man fürchtet, daß die Bank nach Aufgabe des Notenprivilegs sich anderen lucrativeren, aber auch mit größerem Risico verbundenen Geschäften zuwendet, als jetzt.

Hamm, 24. Jan. [**Endurtheil in Sachen des Wittener Kirchen-Crawalls.**] Das Appellationsgericht hat nunmehr das Urtheil über die wegen Betheiligung am Wittener Kirchen-Crawall Angeklagten gesprochen. Dieser ist beim Einzuge der Altkatholiken in die ihnen zum Mitgebrauch vom Minister zugesprochene Kirche in Witten in Scene gesetzt worden. Man konnte sich um so weniger über die Ausbrüche des Fanatismus wundern, als bald nachher in einer Katholikenversammlung ein Hauptführer der Ultramontanen in Witten mit lauter erhobener Stimme die Aeußerung that: „Die Altkatholiken soll der Deuwel (sic!) holen". So wurde denn munter am „Einzugstage" der Altkatholiken die Polizei verhöhnt, mit Steinen geworfen, ein Mitglied des altkatholischen Kirchenvorstandes mit Füßen getreten, geschimpft u. s. w. In Folge dessen wurden 90 Personen angeklagt, von denen in erster Instanz 21, zum Theil zu sieben Monaten Gefängniß, verurtheilt wurden. Sämmtliche Verurtheilte ergriffen das Rechtsmittel der Appellation, und das Appellationsgericht in Hamm hat denn auch wesentlich die Strafen herabgesetzt, indem drei Personen mit sechs Wochen, sechs mit vier Wochen, eine mit vierzehn Tagen, eine mit sieben Tagen und eine mit sieben Wochen Gefängniß wegen Auflaufs und Beleidigung verurtheilt, die übrigen freigesprochen wurden. Wir freuen — schreibt die „D. B.-Z." — uns des milden Urtheils von ganzem Herzen; denn nach dem Bildungsstandpunkte der Verurtheilten liegt es klar zu Tage, daß sie nicht aus eigener Initiative gehandelt haben, sondern nur die Opfer einer ganz gemeinen Hetzsucht geworden sind. Leider sind ja in solchen Fällen die intellectuellen Urheber nicht zu fassen.

Darmstadt, 25. Jan. [**Interpellation wegen Einführung der Reichs-Justizgesetze.**] Eine bei der zweiten Kammer eingebrachte Interpellation der Abgeordneten Schröder und Genossen wünscht Auskunft vom Justizministerium darüber, ob noch diesem Landtag eine Gesetzvorlage wegen Einführung der Reichs-Justizgesetze und der Bildung der Gerichtsbezirke des Oberlandesgerichts, der Landgerichte und Amtsgerichte zugehen werde. Hierbei ist der Wunsch ausgesprochen, das Ansinnen auf Geldverwilligung wegen Bauten u. s. w. nicht gestellt werden ohne gleichzeitige Vorlage wegen der Bildung der Bezirke.

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. Jan. [**Die Cabinetskrisis.**] Zuverlässig ist bis jetzt nur die Berufung Rechbauer's und Herbst's zum Kaiser bekannt. Gewiß ist aber auch, daß beide Entbietungen durchaus nicht mit Plänen zur Bildung eines neuen Ministeriums zusammenhängen, sondern lediglich dem Wunsche des Monarchen entsprachen, über den Stand der Parteien im Abgeordnetenhause genau unterrichtet zu werden. Wie ich höre, sollen aus dem gleichen Grunde auch Graf

---

dessen Grundstück die Gesellschaft seit langen Jahren tage, den schuldigen Dank darzubringen. Geh. Commercienrath Ruffer dankte in freundlichen Worten und Geh. Rath Prof. Dr. Biermer schloß daran ein Hoch auf die Alliance des Gottes Mercur mit Pallas Athene. Noch hatte Prof. Dr. Herz dem jüngsten Kinde der Gesellschaft, der hygienischen Section, ein Hoch ausgebracht und Prof. Dr. Körber schließlich der abwesenden Damen gedacht — als die aus einigen 80 Personen bestehende Festgesellschaft, voll der trefflichen leiblichen wie geistigen Genüsse, parzellenweise sich auflöste, aber im Herzen den stillen Wunsch mit sich forttrug, daß das Alte beim Alten bleibe und unter der unvergleichlichen Leitung des allgeliebten Göppert die Gesellschaft auch fernerhin blühe und wachse! K.

Deutsche Kochkunst und Gourmandise im Mittelalter.

Von Jan Ballach.

Die Einfachheit der Sitten und der Lebensweise, welche von Tacitus der Schwelgerei und Ueppigkeit seiner Landsleute gegenüber an den alten Germanen gerühmt wird, hat im Verlaufe des Mittelalters allmälig aufgehört eine Zierde der deutschen Nation zu sein, nachdem die Beziehungen zu den cultivirten Nachbarvölkern, insbesondere zu den Römern dem Luxus und der Genußsucht den Eingang erleichtert haben. Wenn auch die culinarische Kunst und Feinschmeckerei im Land der Denker in keiner Zeitperiode jene raffinirte Extravaganz erreicht hat, wie sie bei den Römern ein Nero, Calligula, Vitellius, Lucullus, namentlich aber der Hercules der Schlemmer Apienis als noble Passion cultivirten, so überschritt sie doch um ein Erhebliches die Grenzen der angestammten Solidität.

Die Pflanzstätte der Gourmandise waren im Mittelalter die Klöster und Prälaturen, deren wohlgenährten Einsassen außer ihrem Seelenheil und der Gelahrtheit ein ingenium pingue in corpore pingui am Herzen lag. Und darf es uns Wunder nehmen, wenn die frommen Brüder, welchen Ordensregel und Klostermauer allen andern Genüssen zu entsagen gebot, den Freuden des Mahles um so opferfreudiger huldigten? Uebrigens blieben die erlauchten und ritterlichen Herren keineswegs hinter den Gesalbten des Herrn zurück und die Grabschrift:

> Hier ruht von manchem Mahle satt
> Ein wohlgemästeter Prälat;
> Sein Wille ist, daß man ihn ruhen läßt,
> Bis man zur Himmelstafel bläst.

hätte mutatis mutandis sehr wohl die Tomba manches braven Rittermannes schmücken können.

Der Bruder Küchenmeister, nach dem Herrn Prälaten die wichtigste und wohl auch die gewichtigste Person des Convents genoß als Autorität in der Kochkunst allgemeine Verehrung. Seiner Fachkenntniß verdankten oft die Köche der Fürsten und Ritter ihre Methoden. Doch auch unter den profanen Laien entwickelten sich zuweilen Kochtalente in der Stille, die bezüglich ihrer Leistungen den klösterlichen Kochkünstlern ein Paroli bieten konnten.[1])

Im Großen und Ganzen würde sich unser modener Geschmack mit den Erzeugnissen der mittelalterlichen Kochkünstler kaum befreunden mögen; nur wenige nach damaliger Art bereitete Schüsseln dürften bei unseren Gourmands auf Anerkennung rechnen. So würde die häufige Anwendung der Mandelmilch, wie sie in den klösterlichen und ritterlichen Küchen des vierzehnten und noch der beiden folgenden Jahrhunderte üblich war, unserem Gaumen nicht zuträglich sein. Der Predigermönch Boner (1324—1349) sagt in seinem „Edelstein": „ein muos von einem rise mit mandelmilche wol bereit daz mache." Man verwendete die Mandelmilch nicht allein zu Mehl- und Eierspeisen, die allenfalls ihren süßlichweichen Geschmack vertragen hätten, sondern sogar zu Fisch- und Fleischgerichten, denen oft noch Honigseim beigemischt wurde. Einen nicht minder unentbehrlichen Artikel in der feinen Küche repräsentirte das Reismehl, welches vor dem Weizenmehl den Vorzug genoß. Es diente zur Herstellung des feinen Backwerks, der Fladen, Krapfen und der Pastetenhüllen. Man vermißte zu jener Zeit das Reismehl meistens auf dem Toilettentisch der Damen, doch niemals in der Vorrathskammer ihrer Küche. Ferner charakteristisch für die damalige Kochkunst ist die Anwendung einer stattlichen Reihe von Gewürzen und Kräutern. Neben dem Ingwer, Pfeffer, Zimmt, Anis, Kümmel, Senf, Safran, Knoblauch, Salbei, der Gewürznelke, Muskatblüthe, Morchel bediente man sich des Galgans, Cyperus comosus, einer auf Wiesen wild gedeihenden Knollenwurzel, der Bolla bulbus, des „reinevan" (Rainfarn) tanacetum, der „minzen" und des Aschlauchs, alliophrasium. Als duftverleihende Würze stand in hoher Gunst die Blüthe des Veilchens, viola odorata, die man zur Bereitung des Veilchenzuckers[2]) und eines erfrischenden Compots, des „vialmus" verwendete. Der „vialmus" diente namentlich der ritterlichen jeunesse dorée als gesuchte Leckerei. Ohne Zweifel galten auch schon damals die „Veilchenfresser" als sehr eifrige Verehrer des schönen Geschlechts, deren veilchenduftenden Lippen mit schmeichelnden Artigkeiten parfümirte Redensarten geläufig waren.

Ritter Hans von Schweinichen und Mertschütz, Rath und Hofmeister des Herzogs Heinrich von Schlesien, Liegnitz und Brieg schreibt in seinen interessanten Memoiren „manu propria" über einen Taufschmaus, den er anläßlich der Taufe seines neugeborenen Sohnes am 5. Februar 1584 zu Paguschkoritz veranstaltet hat: „Wenn denn solches Taufen gleich acht Tage währte, daß ich der Gäste, sonderlich meiner Schwäger nicht loswerden konnte, ging auf solchem Taufen mir auf: ein guter Ochse, zwei Schweine, fünf Kälber, fünf Spanferkel, 30 Hühner, neun Haasen, 30 Hechte, zwölf große Karpfen, acht ganz große Karpfen, ein Zuber Fische, zwölf kleine Karpfen, 11 Achtel Schöps, 16 Scheffel Haver, drei Eimer Wein, zwei Achtel Winziger Bier. Mit solchem Taufen machte ich mir großen Namen im Lande, also auch das gesaget war, es wäre zuvor im ganzen Winzig'schen Kreise kein solches Taufen gehalten worden."

An das Unglaubliche grenzt, was derselbe ritterliche Chronist über einen Hochzeitsschmaus bei Gelegenheit der Vermählung des Ritters Wilhelm von Rosenberg mit der Pfalzgräfin von Plater am 20sten Januar 1578 zu Krommerau im Böhmischen berichtet, zu welcher Feierlichkeit Schweinichen mit seinem Fürstlichen gnädigen Herrn geladen war: „Es ist eine Hochzeit gewesen", erzählt der joviale Herr, der die Wahrheit seines Berichts verbürgen möge, „daß nicht genugsam kann gesagt werden, was an Pracht und Anzahl Volks dagewesen sei. Sieben Tage brachte man zu mit Tanzen, Fechten, Ringelrennen, Mummerei, Feuerwerk und anderer Kurzweil. Man schätzte die Kosten auf 100,000 Thaler." Hieran schließt sich ein kurzes Verzeichniß des Aufgangs; es wurden verbraucht: „113 Hirsche im Ganzen, 24 getheilt, 98 Wildschweine, 162 Rehe, 2292 Haasen, 470 Fasanen, 276 Auerhühner, 3910 Rebhühner, 22,687 Krametsvögel, 88 westphälische Schinken, 370 Ochsen, 2687 Schöpse, 1579 Kälber, 400 Mastschweine, 577 Spanferkel, 600 indianische Hühner, 3550 gemästete Gänse, 3000 gemästete Kapaunen, 12,887 gemästete Hühner, 40,837 Eier, 117 Zentner Schmalz, 39 Tonnen Fett, 170 Lachse in Pasteten und ganz, 2000 Hechte, 15,800 Karpfen, mehrere Hundert Aale, Welse und andere Fische, fünf Tonnen Austern (!), 1787 Eimer Rheinwein, 200 Eimer ungarischen Wein, mehrere Tausend Eimer österreichischen, böhmischen, mährischen und allerlei süße Weine." Zu annähernder Erklärung des nach heutigen Begriffen immensen Weinverbrauchs sei nur erwähnt, daß allein der Herr Stallmeister Friedrich Steinkirch sich täglich das Quantum, welches er bei regelmäßiger Tafel zu genießen pflegte und welches ohne Zweifel auch kein geringes gewesen sein dürfte, ungerechnet achtzehn Töpfe Muskateller ausbitten ließ, die er in seinen Mußestunden zu sich nahm. An Bier ist aufgegangen: „5487 Viertel Weißbier, 180 Viertel Rakonitzer, 920 Viertel Gerstenbier, 24 Viertel Schöps. Für Gewürze, Marzipan und Confect wurden 12,743 Thaler verausgabt. „Ich war bericht", schreibt unser Gewährsmann weiter, „daß die Kleidung, Mummerei, Feuerwerk, Decoration der Zimmer und dergleichen über 40,000 Thaler gekostet hat. Auf allen Herrschaften und Dörfern wurden sieben Tage lang arme Leute gespeist."

Seine Fürstlichen Gnaden der Liegnitz'sche Herzog müssen wohl außerdem in der Herberge noch ganz anständig getafelt und gezecht haben, denn: „wie nun die Hochzeit ein Ende hatte, wollten J. F. G. wiederum fortreisen, konnten aber wegen Geldes halben nicht aus der Herberge kommen, weil 180 Thaler darin verzehrt waren." Der Herr Haushofmeister sollte nun um jeden Preis Geld schaffen. Die Freunde des Herzogs verweigerten unter den artigsten Complimenten den Credit und so blieb nichts übrig als eine goldene Kette der Frau Herzogin zu versetzen. Man darf nicht glauben, die erlauchte Frau sei darüber sonderlich indignirt gewesen — sie war an dergleichen schon längst gewöhnt.

Unter den Delicatessen vornehmer Tafeln des vierzehnten Jahrhunderts behauptete der Pfau, „die Speise der Liebenden" und das „Futter der Großen" genannt, als Lieblingsgericht die hervorragendste Stelle. Kein Königs- oder Herrenmahl durfte ohne ein Pfauengericht gehalten werden. Man füllte den Pfau mit Specereien und duftenden Kräutern. Beim Braten wurde der Kopf sorgfältig mit einem nassen Tuche bedeckt, um ihn unversehrt zu erhalten und die Krone zu schonen. Der Vogel wurde gebraten im Ganzen aufgetragen. Haut und

---

[1]) Mir liegt eine Privatchronik aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor, in welcher eines „herre Sachse von Alta Ripä" (Brieg) rühmend gedacht wird, der „ein gut lecker köstelin von hüenne magin" und „manch kluge spise, din ieder gern izzet" bereiten konnte.

[2]) „ouch sî dir geseit, zuckerviolet, solt du dich warnen." Boner's „Edelstein."

Coronini und Baron Kellersperg von der „regierungsfähigen Opposition" der Fortschrittspartei, Ritter von Grocholski und Graf Hohenwart in die Hofburg zur Audienz befohlen worden sein. Für den Ausgang der Krisis ist also aus diesen Berufungen gar nichts zu schließen, wie ja auch vor einem Jahre nach der Demission Tisza's Altconservative, Deakisten, unabhängige Liberale in die Ofener Königsburg citirt wurden, ehe Se. Majestät die Ueberzeugung gewann, daß die Bildung eines neuen Cabinets auf Grund der gegebenen Parteiverhältnisse eine Unmöglichkeit sei und demgemäß Tisza mit der Reconstruction des Ministeriums betraute. Aber so groß auch die äußerliche Aehnlichkeit ist, innerlich besteht ein radicaler Gegensatz zwischen der damaligen ungarischen und der heutigen erbländischen Krisis, und dieser Unterschied zeigt deutlich, wie — allerdings zum Heile des Ganzen und als eine moderirende Gewalt, die allein den Fortbestand des Dualismus ermöglicht — inmitten unserer parlamentarischen Rede-Springflut doch immer die Krone den wahren Schutzdamm des Reiches bildet. Damals wies die Verfassungspartei unbedingt das Bankstatut zurück, das im Mai 1876 beide Regierungen vereinbart hatten, und da Tisza bei Hofe keine Unterstützung fand, reichte er am 8. Februar 1877 seine Demission ein, um am 27. Februar neuerdings in Function zu treten, nachdem er von der liberalen Partei neue Vollmachten erhalten, die ihm aber nur deshalb ertheilt wurden, weil die Ungarn sich von oben her isolirt sahen. Heute approbirt ebenfalls die Verfassungspartei die Verflichtungen nicht, welche unser Ministerium in Betreff der Consumzölle eingegangen ist. Aber, wie schon der Umstand, daß es diesmal das Ministerium Auersperg ist, das demissionirt hat, beweist, neigt die Krone gegenwärtig zu Ungarn hin. Wie verschwiegen auch Rechbauer bezüglich des Resultates seiner Audienz ist, hat er doch dessen kein Hehl, daß wenig Aussicht vorhanden sei, den Monarchen für die Auffassung unseres Abgeordnetenhauses zu gewinnen. Andererseits haben aber auch der Präsident des Reichsrathes ebenso wie der Führer der Verfassungspartei Sr. Majestät darüber keinen Zweifel gelassen, daß für den vorliegenden Ausgleich mit seinen Finanzzöllen die Verfassungspartei unmöglich zu capacitiren sein werde. Die andere Stellung der Krone und sodann die Unnachgiebigkeit des Reichsrathes bilden das Kriterium, das die heurige Situation von der vorjährigen unterscheidet. Im gegenwärtigen Augenblicke an ein czechisch-clericales Cabinet diesseits der Leitha appelliren, das uns zuletzt noch gar in Schwierigkeiten mit Deutschland verwickeln könnte, hat jedenfalls seine großen Bedenken. Selbst der bloße — jedenfalls vergebliche — Appell an die Bevölkerung der Erblande durch Neuwahlen für den Reichsrath braucht schon zu viel Zeit, da im Sommer das Mandat der ungarischen Deputirten abläuft und man nicht riskiren darf, den Ausgleich als offene Frage vor den neuen Reichstag zu verschleppen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. Jan. [Aus der Deputirtenkammer. — Annahme des Garantiegesetzes nach dem Regierungsentwurf. — Niederlage der Bonapartisten. — Die Senatorenwahl. — Hilfsaufruf aus Konstantinopel.] Das Amnestiegesetz ist gestern in der Kammer mit 321 gegen 35 Stimmen angenommen worden. Die Rechte enthielt sich größtentheils der Abstimmung. Sie hat von dieser Discussion nicht viel Rühmens zu machen und ihr Versuch, die Mehrheit zu sprengen und das Ansehen des Ministeriums zu schädigen, ist durchaus mißlungen. Wie das in Zukunft wohl regelmäßig der Fall sein wird, hatten alle Parteien der Rechten sich unter die Führung der Bonapartisteo gestellt und die Bonapartisten hatten ein schlaues Mittel ersonnen, die Republikaner und das Ministerium in Verlegenheit zu bringen. Dies Mittel bestand, wie man weiß darin, daß sie beantragten, die Amnestie, welche sich nach Dufaure's Vorschlag auf alle vom 16. Mai bis zum 14 Decbr. durch Wort oder Schrift begangene politische Vergehen erstreckt, auf die ganze Vergangenheit auszudehnen. Der Deputirte Lenglé war von der bonapartistischen Partei beauftragt worden, diesen Verbesserungsantrag auf die Tribüne zu bringen. Es war darauf abgesehen, den Charakter der Amnestie, sowie dieselbe von dem Ministerium und der Mehrheit verstanden wurde, durch anscheinenden Liberalismus zu entstellen, ein Vorhaben, das ganz der Bonapartisten würdig. Lenglé entwickelte weitläufig den Gedanken, daß der Amnestievorschlag der Regierung blos das Werk einer Partei sei, eine Maßregel, durch welche das Ministerium sich die Gunst und Kameradschaft der Linken sichern wolle. Das Kaiserreich sei bei seinen Amnestien großartiger verfahren. Wenn es zu züchtigen verstand, so verstand es auch zu verzeihen. Die heutige Regierung will nicht verzeihen, sie will blos ihre Parteigenossen in Schutz nehmen. Hierauf antwortete der Berichterstatter René Goblet und that dar, daß die Forderung der Bonapartisten blos eine Mystification sei. Die Regierung und die Mehrheit beasichtigen in der That in diesem Augenblicke nicht eine allgemeine Amnestiemaßregel. Von der Amnestie ist zu anderen Zeiten die Rede gewesen und da sie, man weiß aus welchen Gründen, nicht vollständig gewährt werden konnte, so hat die Regierung versprochen, sie durch möglichst zahlreiche Einzelbegnadigungen zu ersetzen. Sie hat dieses Versprechen schon im großen Maße erfüllt und wird es, wie man hoffen muß, in noch größerem Maße erfüllen. Wenn der Augenblick zur Gewährung einer allgemeinen Amnestie gekommen sein wird, wird sicherlich nicht die Linke sich derselben widersetzen. Aber jetzt hat man es nur mit einem Ausnahmegesetz zu thun, mit einem Gesetz, welches einzig und allein bestimmt ist, die abscheulichen Unbilden der Maipolitik wieder gutzumachen. Diese Maßregel schließt die Großmuth, selbst den Gegnern gegenüber auch nicht aus, denn sie erstreckt sich auf eine Masse von Vergehen und Verbrechen, welche von den Anhängern der Mairegierung begangen worden und welche die jetzige Regierung, wenn sie auf Repressalien ausginge, exemplarisch hätte züchtigen können. Nach einigen Bemerkungen Baragnons, welcher das Gesetzproject als eine Verdächtigung der Gerichtshöfe darstellt und einer Replik Talandiers erschien Rouher auf der Tribüne und fragte, was die Regierung von dem Vorschlage seines Gesinnungsgenossen Lenglé halte. Dufaure erwiderte kurz von der Ministerbank aus, die Regierung weise denselben zurück. Darauf ging Rouher ins Zeug und schilderte das Amnestiegesetz der Regierung als ein Repressaliengesetz, welches allen Grundsätzen iu Sachen der Amnestie zuwiderlaufe. Er variirte ferner das von Lenglé angeschlagene Thema der Milde und Güte des Kaiserreichs, das bei seinen Amnestien nicht gekart habe. Wenn wir nicht irren, ist es dies das erste Mal, daß Rouher, der bonapartistische Redner par excellence, sich mit Dufaure, dem gefährlichsten Redner des Parlamentarismus auf der Tribüne zu messen, Gelegenheit hatte. Das Treffen ist nicht zu seinem Vortheil ausgefallen. Dufaure antwortete nur mit einigen kurzen, schneidenden Worten auf die Lobeserhebungen, welche Rouher dem Kaiserreich gespendet hatte. Er wolle nicht auf einen Vergleich mit der Amnestie des Kaiserreichs eingehen, welches auch sein Sicherheitsgesetz hatte. Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht genau seinem Zwecke. Er soll die Spuren des Unglücks vertilgen, unter welchem Frankreich sieben Monate hindurch gelitten hat. Die Wahlunternehmung vom 16. Mai hat sich gegen den Geist der Verfassung versündigt und hat das Land aufs Tiefste erbittert. Sie hat sich nicht um die Billigkeit und um die Gleichheit bekümmert und sie schlug immer nur nach einer Seite hin auf die schwächern. Dieser Ungerechtigkeit muß abgeholfen werden, und das ist der Zweck des Gesetzentwurfs. Dufaure, der seine guten und schlechten Tage hat, war diesmal bei besonders guter Laune und die Wirkung seiner Rede war derart, daß die Rechte dem beständigen Beifall der Linken gegenüber sich nicht zu rühren wagte. Es muß allerdings bemerkt werden, daß Paul de Cassagnac in der Sitzung nicht anwesend war. Das Amendement Lenglé wurde alsdann mit 310 gegen 148 Stimmen verworfen. Zu der Specialdiscussion des Regierungsentwurfs nahm Rouher noch einmal das Wort, aber mit ebensowenig Erfolg als vorher. Die Annahme des Gesetzes, welches sich auf Frankreich und alle Colonien erstreckt, erfolgte, wie Eingangs berichtet. — Im Senat ist die Wahl eines lebenslänglichen Senators auch bei der gestrigen zweiten Abstimmung nicht zu Stande gekommen. Die Ziffer der absoluten Mehrheit war 136. Wie Tags vorher erhielt V. Lefranc 129, der Duc Decazes 128 Stimmen. Dann folgten de la Rochefoncauld mit 5, Ducrot mit 4, der Bonapartist Duc de Padoue mit 2 Stimmen u. s. w. Von diesem anstrengenden Wahlact erschöpft vertagte der Senat die dritte Abstimmung auf den 7. Februar. (Die Rechte wollte sie sogar um einen ganzen Monat hinausschieben.) Es steht dahin, ob sich in diesen 14 Tagen eine Mehrheit bilden wird. — Den „Débats" ist auf telegraphischem Wege ein Hilfsaufruf aus Konstantinopel zugegangen, welcher von den Consuln aller Staaten in Konstantinopel und einer Anzahl Banquiers u. s. w. unterzeichnet ist. Er schildert die furchtbare Noth der Flüchtlinge, die sich in Konstantinopel eingefunden haben, oder nach dort unterwegs sind. Es heißt darin unter Anderem: „In der Eisenbahnstation Tetorlon befinden sich über 8000 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder. Ein Augenzeuge versichert, daß in zwei Tagen, die er mit ihnen zubrachte, über 200 derselben vor Hunger und Kälte auf der Hierherreise gestorben sind. Viele Frauen und Kinder sind in den Zügen gestorben und man warf ihre Leichen durch die Fenster in den Schnee."

⊙ **Paris**, 25. Jan. [Laisants Interpellation in Betreff der Affaire von Nantes. — Verurtheilung. — Diner für Gambetta. — Victor Lefranc.] Bei Beginn der heutigen Kammersitzung hat der Deputirte Laisant seine Anfrage über den bekannten Vorfall von Nantes an den Kriegsminister Borel gerichtet. Er verlas die beiden Tagesbefehle der General-Commandantur und des Platzcommandanten, von denen der erstere in höchst beleidigender Weise die Aufführung des Marceau als eine scandalöse Kundgebung bezeichnete, an welcher nur die Hefe der Bevölkerung Geschmack finden könnte, während der zweite Tagesbefehl in weit gemäßigteren Ausdrücken abgefaßt war. Die Existenz des ersteren wird, wie man weiß, von der Militärbehörde geleugnet, oder vielmehr diese Behörde behauptet, das ins Publikum gedrungene Schriftstück sei nur ein Entwurf gewesen. Der General Borel erklärte auf der Tribüne, er würde dieses Schriftstück entschieden tadeln, wenn dasselbe existirte. Was den zweiten Tagesbefehl anlangt, so tadelte der Minister, daß sich auch hierin noch der Ausdruck „demagogische Kundgebung" vorfindet. Auf jeden Fall habe der Generalstabschef von Nantes, Hubert-Caster, es an der nöthigen Besonnenheit fehlen lassen. — F. Sarcey von „XIX. Siècle" ist heute abermals wegen Beleidigung eines Geistlichen vom Appellhofe zu 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden. Der Gerichtshof erster Instanz hatte ihn blos in die Prozeßkosten verurtheilt. — Mehrere hundert Wähler von Belleville geben am nächsten Sonntag Gambetta ein Bankett, bei welchem, wie man sagt, der Führer der republikanischen Mehrheit eine große politische Rede halten wird. — Es heißt, daß Victor Lefranc zum Director des Credit Foncier ernannt werden wird.

⊙ **Paris**, 26. Jan. [Aus der Deputirten-Kammer. — Der Kriegsminister über die Affaire von Nantes. — Mandatsprüfungen. — Der Bericht der Budgetcommission. Italien und Deutschland. — Die Pforte und England.] Die Militäraffaire von Nantes ist, wie gemeldet, gestern in der Kammer zum Austrage gebracht worden und die Mehrheit hat bei dieser Gelegenheit aufs Neue bewiesen, daß sie nicht gesonnen ist, der Regierung Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Der Deputirte Laisant setzte den bekannten Thatbestand in gemäßigter Weise auseinander und fragte den Kriegsminister, was er diesem ärgerlichen Vorfalle gegenüber zu thun beabsichtige. Der Kriegsminister, General Borel, seinerseits bewies den guten Willen, der Mehrheit eine Genugthuung zu geben. Der General Borel er-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Federn blieben daran, der Schweif wurde auf der Schüssel ausgebreitet. Bei besonders festlichen Tafeln wurde der Körper des Vogels mit Plattgold belegt, in den Schnabel mit Weingeist getränkte Baumwolle gesteckt und diese vor dem Serviren angezündet, damit es aus dem Schnabel flammte. Die vornehmsten Damen der Gesellschaft trugen ihn unter Schmettern der Fanfaren in einer goldenen oder silbernen Schüssel auf und setzten ihn vor den Herrn des Hauses oder vor den vornehmsten Gast nieder. War ein Turnier gehalten, so wurde dem siegenden Ritter die Ehre zu Theil, daß ihm die Dame seines Herzens den Pfau auftrug und vorsetzte, worauf er die Finger der Rechten auf den Kopf des Vogels legen, den Eid der ewigen Treue schwören und hierauf den Pfau tranchiren mußte.

Zu Kaiser Carl V. Zeiten war die Befriedigung der Eß- und Trinklust eine der Lieblingsbeschäftigungen an den Höfen und es gab Genies erster Größe in der Gourmandise, die auf ein gewähltes und reichhaltiges Menu einen hohen Werth legten. Seine Kaiserliche Majestät Carl V. selbst waren nicht abgeneigt, einer reichbesetzten Tafel nach Gebühr Ihre höchst eigene Aufmerksamkeit zu schenken. Als derselbe mit den Königen von Dänemark, England, Schottland und Portugal und vielen Reichsfürsten im Jahre 1541 eine Reise aus den Niederlanden nach Regensburg unternahm, kehrte er in Schwäbisch-Halle beim Stadtmeister ein und speiste bei offener Tafel folgende Gerichte in folgender Ordnung: Weinbeeren, gebratene Eier, dünne Eierkuchen, gedämpfte Rüben, gebackene Schnepfen, einen gedeckten Brei, Torte, Erbsensuppe mit Mark, trockene Forellen mit verlorenen Eiern, gelben Stockfisch, weißen Schmatz gesotten, blaue Karpfen, gebackene Fische, süße Hechte, gestoßene Mandelkerne mit gebackenen Rocken, Reis mit Mandelmilch, Fladen, Birnen, Pfefferkuchen und Confect. „Se. Majestät aßen mit vollen Backen, sprachen wenig, tranken aus einem venetianischen Pokal sehr gut und verdauten vortrefflich," fügt der gewissenhafte Chronist hinzu.

Auch in dem gesegneten Schlesien hielt man zu jener Zeit große Stücke auf leckere Schüsseln und vollbesetzte Tafeln. Namentlich befleißigte man sich bei Tauf- und Hochzeitsfeierlichkeiten auf Bewirthung der oft nach Hunderten zählenden Gäste, möglichst großen Aufwand zu machen, so daß sich die hohen Behörden wiederholt veranlaßt sahen, durch amtliche Verordnungen einzuschreiten und sowohl die einzuladenden Gäste, als auch die Gänge bei der Festtafel auf eine bestimmte Anzahl zu beschränken.

Form und Art der Zubereitung der Schüsseln wich von der heutigen wesentlich ab. An Stelle unserer Suppen und Saucen servirte man die Salsen[3]) und Condimente, mit Speck angerichtete Sude von Weinbeeren und Kräutern, denen man je nach Zweck und Geschmack Fleischbrühe, Milch, Honigseim, Eidotter und pikante Farcen beimischte. Eine beliebte Salse führte den Namen agraz[4]) und wurde zu „szefinem braten", zu Hühnern und Fischen gereicht.

Der Zubereitung von Fischgerichten schenkten die Küchenkundigen jener Zeit eine ganz besondere Sorgfalt. Dieser Umstand findet wohl darin seine Erklärung, daß die rigorose Beobachtung der Fastengebote Veranlassung gab, gerade den Fisch, welcher im Geschmack dem an Abstinenztagen streng verbotenen Fleische warmblütiger Thiere am nächsten stand, an solchen Tagen als Hauptgericht gelten zu lassen. Wie man bei Anfertigung von Braten den Spieß der Pfanne vorzog, so pflegte man Fische meist auf hölzernem Rost zu braten. Größeren Fischen wurde die Haut sorgfältig abgezogen, alsdann mit einer starkgewürzten und mit allerlei Kräutern vermischten Farce von dem Fleisch dieses Fisches oder auch verschiedener anderer Fische wieder gefüllt und gebraten. Unter den Fischarten bevorzugte man besonders Aale, Hechte, Lachse, Lampriden (lamproie, Neunauge), Karpfen, Forellen, Barsche, Brasmen und Stockfisch. Den Mehlspeisen und Pasteten räumte man jederzeit eine hervorragende Stelle auf der mittelalterlichen Tafel ein. Die Fladen, Krapfen und Pasteten kleidete man in allerhand gefällige Formen und gab ihnen wohl auch die Form von Thieren und Vögeln. Als Füllen von Pasteten fanden die von Hühnerbrüsten, Hühnerlebern, Fasanen, Hirsch- und Wildschweins-Lebern, von Kalbszehen, Kalbsgekröse, von Fischlebern und Rindslumbeln besondere Beachtung. Den Fladen und Krapfen gab man Füllen von Fruchtsäften, Gelee's und selbstredend von der unentbehrlichen Mandelmilch.

Beliebten und bevorzugten Gerichten verlieh man — wie es auch bei uns Sitte — besondere Ehrentitel, um den Speisezettel mit einem gewissen Nimbus auszustatten. Einem Kochbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert — dieses ist unter der Aufschrift „diz buch sagt von guter spise" in der reichhaltigen, sogenannten Würzburger Handschrift enthalten[5]) — läßt sich das folgende mittelalterliche Menu entnehmen: Sralenberg's salse, bereitet von Honigseim, Ingwer, Pfeffer mit „ein wenig knoblauchs", mit Ei abgezogen und gekocht („die sol man ezzen bei kaldem wettre" nach Vorschrift des unbekannten Autors) — ferner „eine kluge spise", so genannt obwohl, oder vielleicht, mit einem Anflug von Ironie, weil das Hauptingrediens Kalbsgehirn ausmachte, — „küniges hüenre" (Königshühner), „hüenre von vinkawe", „hüenre von kriechen" (Griechen), „haselhüenre von friesenthal", — „ruzzige küechin", „blamensier"[6]), ein an unser Fricassé erinnerndes, bei Festtafeln beliebtes Gericht, — „reigel (Rheier) uf der schiben" (Scheibe), ein complicirter, künstlich aufgebauter Tafelaufsatz, verziert mit Pastetchen in Form von Halbmonden und Wappenschildern, — „ris von kriechen", „heidnische kuchen", „heidnische erweiz", — „heidnische haubt", ein pikant angerichteter Kalbskopf, — „mus von jerusalem", „laxis", eine Eierspeise mit gestoßenen Hühnermagen und Hühnerlebern. Die Benennungen „ris von kriechen, heidnische haubt, mus von jerusalem" und ähnliche mahnen an die im 14. Jahrhundert noch in lebhafter Erinnerung stehenden Züge gegen die Sarazenen und an den daraus hervorgegangenen Verkehr des Abendlandes mit dem Morgenlande. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Art der Bereitung dieser Gerichte der Küche der Orientalen entlehnt worden sei. Daß dem unbekannten Verfasser des Kochbuches der Würzburger Pergamenthandschrift Humor nicht gefehlt habe, geht aus einem seiner Recepte hervor, das ich hier wörtlich folgen lasse: „Ein gut leker köstelin. So mache zum jüngsten ein klein lecker köstelin von stichilinges[7]) magin und mukken füzze und lovinken[8]) zungen, meysenbein und frösche an der keln, so mahtu lang ôn sorgen leben."

[3]) Salsum, salsa, salsugo, salsilago kommt bei Plinius für Salzlake vor, Sauce in unserem Sinne hieß bei den Römern jus. Von salsilago ist unser Salat abzuleiten.

[4]) agraz, eigentlich Stachelbeersaft, vom romanischen agrossier, Stachelbeerstrauch. Polnisch heißt Frucht und Strauch agrest.

[5]) Die Würzburger Handschrift befindet sich gegenwärtig auf der Königl. Universitäts-Bibliothek in München.

[6]) blamensier, wahrscheinlich vom französischen blanc-manger. Reinbot von Durne sagt in seinem „Heiligen Georg": „swie doch ein füerste da war gast, blamenschier was da tiure."

[7]) stichelinges, Stichling, tumorilla aforus, winziger Fisch mit scharfen Flossen.

[8]) lovinken, vielleicht Laubfinken.

Berlin, 26. Jan. [Subscriptions-Ball.] Das königliche Opernhaus verwandelte sich gestern (den 25. Januar) wieder in jenen eben so anmuthigen wie großartigen Festsaal, der seit bald einem Vierteljahrhundert durch die von dem General-Intendanten der königl. Schauspiele, Kammerherrn v. Hülsen, veranstalteten Subscriptions-Bälle dem Residenz-Publikum die erwünschte Gelegenheit verschafft, sich um Ihre Majestäten und den Hof zu versammeln. Welche Anziehungskraft diese eigenartige Festlichkeit immer wieder ausübt, dafür war der überaus zahlreiche Besuch des gestrigen Subscriptions-Balles ein augenscheinlicher Beweis. Es mögen mehr als drittehalb Tausend Gäste, einheimische und fremde Herren und Damen, zugegen gewesen sein. So leuchtete diese imposante, in ihrer Art einzige Festlichkeit von neuem als ein besonderer Glanzpunkt in der herkömmlichen winterlichen Geselligkeit der Residenzkreise.

Die Umgestaltung des großen Opernhauses war im Wesentlichen die schon früher geschilderte und immer wieder überraschende: außen von den frühlingshaft im frischen Grün blühenden und duftenden Gängen an bis hinein in den mit geläutertem Kunstgeschmack hergestellten Festsaal. Bald nach der Eröffnung des Hauses, vor dem sich eine lange Wagenburg mit den anfahrenden Gästen hinzog, begann das Concert. Es hob mit Spontini's Festmarsch an und schloß mit dem Jubiläumsmarsch von C. Eckert.

Schon während des Concert-Finales richtete sich das Augenmerk der Versammelten auf die Hoflogen. Dort gruppirten sich die Höchsten Herrschaften zur gewohnten Stunde, und bald nach 9 Uhr erschienen auch Ihre Majestäten der Kaiser und König und die Kaiserin-Königin. Unter den Klängen des Orchesters und dem Gesange eines Männer-Chors begann die erste Promenade des Hofes, unter dem Vortritt des General Intendanten Kammerherrn v. Hülsen und der Gräfin Hacke, Palastdame Ihrer Maj. der Kaiserin. An der Spitze erschien Se. Maj. der Kaiser mit der Frau Kronprinzessin, während J. Maj. die Kaiserin dem Kronprinzen die Hand reichte. Paarweise reihten sich an der Prinz Carl und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Georg und die Prinzessin Marie, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Charlotte, der Erbgroßherzog von Oldenburg und die Prinzessin Elisabeth, der Prinz August von Würtemberg und die Prinzessin Luise Margarethe, so wie die noch anwesenden Herrschaften, die Hofstaaten, die Adjutanten mit den Hofdamen u. s. w. In gewohnter Weise bewegte sich dieser Umgang zweimal durch den Saal. Dann zogen Ihre Majestäten mit den Höchsten Herrschaften Sich in die Hoflogen des Prosceniums zurück, von dort aus dem nun eröffneten Tanze zusehend.

Um zehn Uhr folgte eine zweite Promenade, bei welcher Se. Majestät der Kaiser die Frau Prinzessin Friedrich Carl führte, während die Kaiserin den Prinzen Carl zur Seite hatte. Der Kaiser erschien dann in der Diplomaten-Loge. Der österreichische und der großbritannische Botschafter waren mit ihren Gemahlinnen anwesend, außerdem der türkische Botschafter und zahlreiche Herren des diplomatischen Corps. Viele Notabilitäten der Residenz aus den höheren Gesellschaftskreisen, Mitglieder des Reichs- und des Landtages, hervorragende Männer der Wissenschaft und Kunst u. s. w. waren gegenwärtig.

Se. Majestät der Kaiser begab Sich dann aus der Diplomaten-Loge in den Saal, inmitten der Gäste viele Damen und Herren durch Anreden auszeichnend. Als die Höchsten Herrschaften Sich zurückgezogen hatten, wurde es wie gewöhnlich leerer in dem großen Saale, und die bisherige Minorität der in zwei engen Kreisen Tanzenden gewann nun die Majorität bis zu dem um 2 Uhr erfolgenden Schluß der glanzvollen Festlichkeit. (N. Pr. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schien zum ersten Male auf der Tribüne und verrieth einen großen Mangel an Sprachgewandtheit. Er brachte seine Worte stoßweise hervor und es gelang ihm nicht, einen einzigen Satz zu Ende zu führen. Der Anfang seiner Rede schien eher darauf berechnet, Paul de Cassagnac und Genossen als den Republikanern Vergnügen zu machen, denn der Minister sprach von der Marseillaise in sehr verächtlicher Weise. Als aber die Rechte Beifall rief, modificirte er seinen Gedanken ein wenig, indem er sagte, daß er den Truppen nicht gestatten könne, die Marseillaise zu singen, weil dieser ursprünglich patriotische Gesang mit der Zeit eine Parteibedeutung erlangt habe. Der Armee müssen aber die Parteikundgebungen jeder Art verboten werden. Der Minister aber tadelte darum nicht minder das Benehmen der Militärbehörde von Nantes, welche durch ihr tactloses Verfahren die Bevölkerung dieser Stadt verletzt hat. Laisant erklärte sofort unter dem Beifall der Mehrheit, daß diese Antwort ihn befriedige. Fünf oder sechs Intransigenten der äußersten Linken hätten nicht übel Lust gehabt, die Discussion weiter zu treiben, um den Minister zu einer präciseren Aeußernng zu veranlassen, aber sie wurden von ihren Parteigenossen sofort beschwichtigt. Dagegen ließ die Rechte ihren Aerger über diesen friedlichen Ausgang der Debatte deutlich merken und Baudry d'Asson kündigte eine Interpellation über denselben Gegenstand an. Die Mehrheit aber vertagte diese Interpellation auf einen Monat und bekundete dadurch, daß sie von der Sache nichts mehr hören wolle. Man ging darauf wieder zur Mandatsprüfung über. Eine Reihe von Wahlen, darunter diejenige Emile de Girardin's, wurde ohne Discussion bestätigt, aber es entstand wieder ein Aufentholt, als man zu der Wahl Cadillan's, des Vertreters von Arles, gelangte. Diese Wahl ist jedenfalls eine derjenigen, die zu den abscheulichsten Wahlmanövern Anlaß gegeben haben. Die Behörde hatte nicht nur durch allerhand Kniffe die republikanischen Wähler verhindert, an der Abstimmung theilzunehmen, sondern es waren auch viele republikanische Zettel, die sich in der Urne vorfanden, schlechtweg unterdrückt worden. Cadillan selber erschien auf der Tribüne, um sich zu vertheidigen. Er mißbrauchte die Geduld der Kammer nicht minder, als der vor einigen Tagen invalidirte Estignard; als er nach zweistündiger Rede erklärte, daß er erst am Anfang seiner Vertheidigung angelangt sei, hielt die Mehrheit es nicht länger mehr ans und vertagte sich auf heute. Ohne Zweifel wird da Cadillan seinem Loose nicht entgehen. — Montag wird endlich die Budgetdiscussion ihren Anfang nehmen. Der allgemeine Bericht der Budget-Commission kennzeichnet die finanzielle Lage im Wesentlichen, wie folgt: Im Jahre 1875 ist ein Einnahme-Ueberschuß von 32 Millionen erzielt worden, im Jahre 1876 ein Ueberschuß von 163 Millionen, im Jahre 1877 endlich, dem Jahre der Krisis, ein Ueberschuß von 40 Millionen. Die Lage wäre also durchaus günstig, hätte man nicht unglücklicher Weise mit den Ergänzungscrediten zu rechnen, welche außerhalb des Budgets votirt zu werden pflegen. So sind für 1876 schon Ergänzungscredite im Betrage von 142 Millionen votirt worden. Für 1877 sind ihnen schon 26 Millionen bewilligt, und man verlangt weitere 38 Millionen. Die Budget-Commission dringt also mit einigem Rechte darauf, daß die Kammer bei Gewährung solcher Credite große Vorsicht beweise. Die Einnahmen für 1878 werden auf 2793 Millionen und die Ausgaben auf 2775 Millionen geschätzt, was also einen Ueberschuß von 18 Millionen ergäbe. Die Commission sieht aber schon voraus, daß derselbe durch die Forderungen verschiedener Ministerien verschlungen werden wird. Man verzichtet in diesem Jahre auf eine Summe von 15 Millionen zufolge Unterdrückung der Eisenbahntransportsteuer (de petite vitesse) vom 1. Juli ab und Unterdrückung der Seifensteuer vom 1. April ab. Man hat die Einnahmen für das Jahr 1878 möglichst mäßig abgeschätzt; daran hat man jedenfalls wohlgethan, denn wie die „Semaine financière" erfährt, sind die Einnahmen des Januar bis jetzt schon um 3 bis 4 Millionen hinter dem budgetarischen Voranschlage zurückgeblieben. — John Lemoinne kommt heute in den „Débats" noch einmal auf die Vorfälle beim Tode Victor Emanuels zurück und erklärt dabei unter Andern den bekannten Auftritt auf dem Balkon des Quirinal, der den Franzosen so sehr verdrießlich gewesen und der ihm selber offenbar sehr verdrießlich ist. Er erinnert daran, wie respektwidrig sich die nicht-italienischen Ultramontanen beim Tode des Königs verhalten haben und wie wenig z. B. die ultramontanen Organe in Frankreich das von Pius IX. gegebene Beispiel der Mäßigung befolgt haben. „Und da wundert man sich noch, sagt John Lemoinne, wenn man sieht, daß ein kaiserlicher Prinz von Deutschland den neuen König von Italien aufs Zuvorkommendste hehandelt, und daß er öffentlich vor dem versammelten Volke den italienischen Kronprinzen küßt! An wem liegt die Schuld? Ist es nicht ganz einfach, daß die Italiener nützliche Bundesgenossen annehmen und suchen, wenn sie alle Tage von den auswärtigen Feinden bedroht werden? O, man bedarf keiner geheimen Verträge, um diese Bündnisse zu schließen. Sie erwachsen ganz von selbst aus der Interessengemeinschaft und die Italiener werden bereit sein, sich Deutschland zu nähern, so lange und so oft unsere Ultramontanen sie bekriegen wollen." — Man liest in dem „Mémorial diplomatique": „Es gehen uns von verschiedenen Seiten Mittheilungen über die Stimmung der Gemüther in den officiellen Kreisen von Konstantinopel zu. Die türkischen Staatsmänner sagen offen, daß sie von England getäuscht worden sind und sie rathen dem Sultan, vollständig mit den Ueberlieferungen der ottomanischen Politik zu brechen. Man ist heute überzeugt, daß trotz der letzten Erklärungen der englischen Minister die Pforte um jeden Preis Frieden mit Rußland schließen wird. Nach der Idee der Rathgeber des Sultans muß die Türkei aufhören, als große europäische Macht mit England gegen Rußland verbündet zu sein. Sie muß als große asiatische Macht sich zur Vorhut Rußlands gegen England machen."

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 25. Jan. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] begannen die Verhandlungen mit einer Anfrage Hanbury's, ob die russischen Friedensbedingungen eingegangen seien. Sir Stafford Northcote erwiderte: Ihrer Majestät Regierung hat die russischen Friedensbedingungen weder empfangen noch sind sie ihr mitgetheilt worden. Nach einer kurzen Pause erhob sich der Schatzkanzler wieder und machte die von den ministeriellen Bänken mit lautem Beifall begrüßte Ankündigung: er werde nächsten Montag in dem als Subsidien-Ausschuß constituirten Hause einen Supplementar-Credit für maritime und militärische Zwecke beantragen.

Der Marquis von Hartington lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den offenbaren Widerspruch zwischen der eben erfolgten Ankündigung des Schatzkanzlers und seiner im Laufe der Adreßdebatte gehaltenen Rede, in welcher er versprach, die Regierung würde weitere Subsidien nicht eher verlangen, bis sie die russischen Friedensbedingungen kenne. Er erbat sich Aufklärungen darüber und fragte ferner an, ob es im Hinblick auf die ernste Besorgniß und die Bestürzung, welche durch die heutige Ankündigung im ganzen Lande verursacht werden würden, nicht in der Macht der Regierung stände, irgend eine weitere Mittheilung zu machen, die dazu angethan sein dürfte, die öffentliche Besorgniß einigermaßen zu beseitigen oder zum wenigsten zu beschwichtigen.

Der Schatzkanzler erwiderte: „Was den von Lord Hartington gerügten Widerspruch zwischen meiner heutigen Ankündigung und meinen Erklärungen am ersten Sitzungsabend der Session anbelangt, so sei es mir gestattet zu recapituliren, was ich am ersten Abend der Session wirklich sagte: Der edle Lord fragte mich in seiner Rede über die Adresse, ob beabsichtigt werde, unverzüglich einen Credit für Rüstungszwecke zu verlangen. Ich erwiderte, daß Unterhandlungen mit Bezug auf die Friedensbedingungen im Gange seien und daß, da wir gehört haben, es dürften in einigen Tagen diese Unterhandlungen zur Mittheilung der Friedensbedingungen führen, es nicht die Absicht der Regierung sei, dem Hause irgend einen unverzüglichen Vorschlag zu machen, weil es sich leicht schicken könnte, daß diese Bedingungen solche sein dürften, die von der Pforte angenommen werden könnten und von den europäischen Mächten für annehmbar gehalten werden dürften. Unter solchen Umständen, sagte ich, würde keine Nothwendigkeit entstehen, einen Vorschlag zu machen. Später richtete das Mitglied für Greenwich (Gladstone) die Frage an mich, ob er mich recht verstanden, daß vor dem Empfang der Friedensbedingungen kein Vorschlag gemacht werden würde, und ich bejahte dies. Aber ich muß das Haus ersuchen, klar zu verstehen, daß ich dies in der Erwartung that, wir würden in wenigen Tagen im Besitz jener Friedensbedingungen sein. Seitdem ist eine Woche verstrichen und nicht nur sind uns die Friedensbedingungen nicht mitgetheilt worden, sondern wir haben bemerkt, daß ein sehr beträchtliches und rasches Vordringen Seitens der russischen Armeen stattgefunden hat. (Hört, hört.) Unter diesen Umständen hielt es die Regierung für nothwendig, das, was Ihre Majestät in ihrer Thronrede angedeutet hat, nämlich das Parlament zu ersuchen, sie in den Stand zu setzen, Fürsorge für irgend welche Umstände, die entstehen dürften, zu treffen, nicht länger zu verzögern. Ich bedauere — schloß der Minister — daß ich es nicht mit meiner Pflicht vereinbaren kann, irgend welche weitere Mittheilungen zu machen, aber ich werde am Montag dazu vorbereitet sein." Auf Befragen des Marquis von Hartington, ob mittlerweile irgend welcht Schriftstücke betreffs der Beziehungen Englands zu den anderen Mächte Europas vorgelegt werden könnten, erwiderte Sir Stafford Northcote, er würde seine Collegen hierüber zu Rathe ziehen und möglicherweise dürften morgen (Freitag) einige weitere Actenstücke dem Hause vorgelegt werden.

Lord R. Montagu erkundigte sich, ob die Depesche von Lord Loftus an Lord Derby, datirt 9. Januar, worin es heiße, Fürst Gortschakoff glaube, der Friede könne nur unter zwei Bedingungen erzielt werden, nämlich, daß die russische Armee weiter vordringe und die Türken überzeugt würden, sie hätten nicht den Beistand Englands zu erwarten, — von der englischen Regierung erwidert und Aufklärung über diese zwei Bedingungen verlangt wurde. Der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Mr. Bourke, erwiderte, die erwähnte Depesche sei unbeantwortet gelassen worden.

[Im Oberhause,] in dessen Couloirs vor dem Beginn der Sitzung auf Grund der vom Schatzkanzler im Unterhause abgegebenen Erklärungen die größte Aufregung herrschte, interpellirte der Herzog von Argyll die Regierung ebenfalls über den Stand der Angelegenheiten im Orient. Lord Beaconsfield gab im Wesentlichen dieselben Erklärungen ab, mit welchen der Schatzkanzler das Haus der Gemeinen überrascht hatte. Er fügte indeß in emphatischem Tone und unter dem lauten Beifall des Hauses hinzu: „Das Verfahren, welches die Regierung dem Parlament zu befürworten für ihre Pflicht halten dürfte, kann nicht von dem Willen irgend einer fremden Regierung, Informationen über die Friedensbedingungen zurückzuhalten, abhängen". Weder Lord Derby, noch Lord Caruarvon und der Marquis von Salisbury waren in der Sitzung anwesend, ein Umstand, der zu vielen Bemerkungen Anlaß gab.

Osmanisches Reich.

B.F. **Bukarest**, 24. Jan. (Von unserem Specialcorrespondenten.) [Die türkischen Gefangenen. — Ordensverleihungen.] In Betreff der Verluste, welche die türkischen Gefangenen auf ihrem Marsche von Plewna bis hierher erlitten, habe ich es mir angelegen sein lassen, nähere Angaben in Erfahrung zu bringen. Ein unglückliches Verhängniß hat in der That über die tapferen Soldaten Osmans gewaltet, und die Bilder, welche sich nach den verschiedenen Mittheilungen vor uns entrollen, erinnern auf das Lebhafteste an die Schilderungen, welche Ségur mit Meisterschaft von dem „glorreichen Rückzug der großen Armee aus Rußland" entworfen hat. Der Winter hat wie vor 65 Jahren sich als der treue Verbündete der Russen wieder bewährt, aber ein grausamer und feiger Bundesgenosse ist er und mordet den Feind, dem die Waffe schon aus der Hand gefallen. Mögen die Unbilden der Witterung noch so außergewöhnliche während des Rücktransportes gewesen sein, jedenfalls genügt dieser eine Umstand nicht, die exorbitanten Marschverluste zu erklären. Man wird sich erinnern müssen, daß im Jahre 1812 es weit weniger die große Kälte als der Mangel an Nahrungsmitteln war, wodurch die Armee zu Grunde ging, wie auch Max Jähns in dem Werk: „Das Heerwesen der französischen Armee" entwickelt. Gleiche unglücklich zusammenwirkende Ursachen haben ähnliche vernichtende Folgen geäußert. Der Zustand, in dem die türkischen Truppen sich nach dem letzten Kampfe und den unmittelbar vorausgegangenen Anstrengungen befanden, war ein nicht nur moralisch, sondern in höherem Grade physisch äußerst reducirter. Eine geregelte ausreichende Verpflegung konnte nach der Capitulation auch nicht während weniger Tage durchgeführt werden, so daß die wenigen Tage der Ruhe vor Antritt des Marsches in die Kriegsgefangenschaft keine Pause in den Entbehrungen und Leiden mit sich brachte. Der moralische Halt, der den Soldaten aufrecht gehalten hätte, schwand bei dem Kriegsgefangenen rasch dahin, und die ausgemergelten Gestalten erwiesen sich widerstandsunfähig, dem Hunger und der Kälte gleichzeitig zu trotzen. Auf mehrere Tausend ist die Zahl derer zu veranschlagen, welche unterwegs liegen blieben und nur ein geringer Bruchtheil von diesen ist mit dem Leben davongekommen. Auf rumänischem Boden haben die Meisten ihr Ende gefunden. Auf ganzen Tagemärschen von der Donau bis in die Umgegend von Bukarest ist nicht die winzigste Ortschaft anzutreffen. Ueber die trostlose meilenweite Schneefläche schleppten sich die Gefangenen-Transporte dahin, mühsam sich gegen den Sturm aufrecht erhaltend. Ohne eine Klage auszustoßen, schritten die einstigen Vertheidiger von Plewna vorwärts, bis dann Einer, bei dem sich die letzte Kraft aufgezehrt hat, aus der Colonne herauswankt und zusammenbricht. Auf die Knie niedersinkend, den Blick nach oben, ruft der unglückliche Moslem sein letztes Allah und seine Seele geht ein in das dem Krieger vom Propheten verheißene Paradies. Der Körper ist vorn übergesunken und in dieser Stellung liegend bezeichnen die Leichen den Weg, den die Transporte, oft querfeldein, genommen haben. Die Fürstin soll durch die ihr zugekommenen Berichte über das Ende so vieler Menschen auf das Tiefste ergriffen worden sein. Den Mittheilungen eines Arztes zufolge langte ein Transport von 4800 Mann mit nur 960 am Orte seiner Bestimmung an, von der Begleitmannschaft waren 22 rumänische Soldaten den Strapazen erlegen. Ein von einem rumänischen Offizier geführter Transport von 800 Mann büßte unterwegs nicht weniger als 560 Mann ein, so daß nur 240 von jenen 800 in Bukarest anlangten. Die Gefangenen von Schipka werden ihren Weg zwar auch nicht mit Rosen bestreut finden, jedoch ist die Witterung eine ungleich günstigere. Sehr schlimm wäre es aber, wenn das jetzt eingetretene Thauwetter die erst kürzlich festgefrorene Donau wieder in Fluß brächte. Für die von Rumänien zu unterhaltenden Gefangenen hat der Fürst einen Credit von 205,000 Francs bewilligt. In diesen Tagen empfing er die deutschen Militärärzte vor ihrer Rückkehr nach der Heimath; bei dieser Gelegenheit wurde dem Oberstabsarzt Dr. Cammerer, sowie den übrigen Aerzten, Dr. Bussenius, Dr. Gähde, Dr. Hahn, Dr. Peiper, Dr. v. Scheven, Dr. Vahl und Dr. Strecker, diesen das Offiziers-Kreuz mit Schwertern, jenen das Commandeur-Kreuz des Sterns von Rumänien in dankbarer Anerkennung ihrer geleisteten Dienste verliehen. Die Art und Weise, wie die gleiche Decoration an rumänische Unterthanen vergeben wird, hat dahin geführt, daß General Tell in einem Schreiben an den Minister des Auswärtigen erklärt hat, auf diese Auszeichnung verzichten zu müssen.

[Neue türkische Gewaltthaten in Bulgarien.] Die Türken haben während der letzten Monate, als sie schon erkannten, daß Bulgarien für sie verloren sei, von Neuem eine grausame Verfolgung der Bulgaren begonnen, welche an die im Jahre 1876 begangenen Gräuel erinnert. Der Correspondent der „Daily News" in Konstantinopel veröffentlicht zum Beweise, wie die türkischen Gewalthaber in einer einzigen Stadt wütheten, einen vom 24. d. datirten Bericht aus Sliwno, dessen Inhalt vollkommen authentisch und beglaubigt sein soll. Das Wesentliche dieses Berichtes lautet:

„Die Stadt bietet ein klägliches Schauspiel dar. Mehr als 5000 bulgarische Weiber und Kinder aus den verwüsteten Orten der Nachbarschaft wandern halb nackt und barfüßig durch die Stadt, betteln um Almosen und sterben fast vor Hunger und Kälte. Die Gefängnisse sind angefüllt mit Bulgaren, ganz schuldlosen Leuten, von denen fast täglich ein halbes Dutzend gehenkt wird. Seit Suleiman Pascha Ende September durch Sliwno gezogen ist, wurden nahezu tausend Personen mitten in der Stadt gehenkt. Am Tage seines Abzuges ließ er in den Straßen, durch welche seine Truppen marschirten, 35 Bulgaren zu gleicher Zeit henken. Er fand einen würdigen Nachfolger in Sadyk Bey, dem Präsidenten des Kriegsgerichts in Sliwno. Dieser Mann beging auf Grund seiner unbeschränkten Vollmachten die ärgsten Willküracte; er ließ einsperren und henken, so viel ihm beliebte. Unter den Verhafteten befanden sich die reichsten und ehrenhaftesten Kaufleute der Stadt, die, obwohl sie ganz schuldlos waren, sich nur dadurch vom Galgen retten konnten, daß sie durch große Geldsummen ihr Leben von Sadyk Bey erkauften. Die Mehrzahl der eingesperrten Bulgaren stammt aber aus den verwüsteten Nachbarorten und obwohl fast täglich eine Anzahl der Gefangenen hingerichtet wird, kommen doch stets neue Gefangene nach und die Kerker bleiben immer voll. Die zum Tod Verurtheilten werden vorher weder verhört, noch wird ihnen ihre Schuld bekannt gegeben; thatsächlich sind sie ja auch schuldlos. Es wird ihnen einfach angekündigt: „Heute wirst Du gehenkt" — und der Spruch alsbald vollzogen. Ich selbst hörte viele dieser Opfer auf dem Wege zum Tode jammern: „Giebt es denn keinen Gott, der mich vor diesen Schlächtern rettet?" Die schutzlosen Einwohner der Stadt glauben gar nicht mehr an die Existenz Gottes. Die wahre Ursache der Massenhinrichtungen dieser Unglücklichen aus den von den Baschi Bozuks verwüsteten Orten ist folgende: Die Regierung kennt ganz gut die Barbarei, womit die Baschi-Bozuks in jenen Orten hausten und deren Einwohner niedermetzelten und eben deshalb wünscht sie nicht, daß Zeugen jener Gräuel, die in Zukunft davon erzählen könnten, am Leben bleiben. Endlich entschloß sich in der vorigen Woche der Metropolit Monsignore Seraphin, zum Präsidenten des Kriegsgerichts zu gehen und ihn anzuflehen, er möge dem Henken der Schuldlosen Einhalt thun. Der würdige Greis fiel vor Sadyk Bey auf die Knie und bat ihn unter Thränen um Gnade und Erbarmen. Sadyk Bey versprach ihm auch, es solle Niemand mehr hingerichtet werden. Diese Botschaft war ein Trost für die verzweifelnde Einwohnerschaft. Aber wehe dem, der an das Wort eines Türken glaubt! Gleich am nächsten Tage wurden zehn Personen mitten in der Stadt gehenkt. Am 12. d. M. wurden die bulgarischen Notablen der Stadt, vierundzwanzig an der Zahl, verhaftet und in einen Kerker geworfen, in dem sie drei Tage lang blieben; hierauf wurden sie nach Konstantinopel geschickt und waren während des Transportes je zwei und zwei an den Händen mit Ketten aneinandergefesselt. Die meisten dieser Notablen sind Leute von mehr als 60 Jahren, die im Regierungsdienste alt geworden sind. Alle haben bei verschiedener Gelegenheit und besonders in letzter Zeit große Geldsummen für die türkischen Truppen gespendet und vielen von ihnen schuldet die Regierung noch hohe Beträge. Es sind dies Männer, die so eifrig für die Interessen der türkischen Regierung wirkten, daß sie von der jungbulgarischen Partei als Conservative und selbst als Turkophilen bezeichnet wurden. Aber für die Türken sind sie Bulgaren, sogar bulgarische Notable und das ist ihr Verbrechen."

Der Correspondent der „Daily News" fügt bei, daß diese Gefangenen am 18. d. in Konstantinopel ankamen und in den dumpfen Kerker von Metirhaun gesperrt wurden, wo mehrere erkrankten. Der bulgarische Exarch Monsignore Joseph bat den Großvezier Edhem Pascha um ihre Freilassung, welche dieser zusagte. Statt dessen aber wurden die Gefangenen alsbald nach Boli in Kleinasien in die Verbannung geschickt. Der Correspondent der „Daily News" selbst sah sie, als sie am 25. December die Fahrt nach Boli antraten und las den Erlaß des Kriegsgerichts von Sliwno an den Musteshar der Zaptieh von Konstantinopel, mit diesen Personen, die durch ihren Einfluß einen Aufstand bewirken könnten, zu thun, wie er bereits wisse.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar. [Tagesbericht.]

** [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 31. Januar, stehen 9 alte und 32 neue Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung für die Wittwe des Kirchendieners Ey und von Erziehungsgeld für den jüngsten Sohn derselben. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

2) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an die Handlung Gebrüder Friedenthal für die Lieferung von 441⅔ Meter graues Kommißtuch zur Anfertigung von Wachtmanns-Bekleidungen pro 1878. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

3) Antrag auf Bewilligung von 1155,81 Mark Kosten für Reparatur des Heizkessels der Warmwasserheizung in dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

4) Antrag auf Bewilligung der bei Ausführung der Closetanlagen mit Wasserspülung im Schulgebäude der höhern Töchterschule an der Taschenstraße entstandenen Mehrausgabe von 609,88 M. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

5) Antrag auf Genehmigung der Mehrausgaben bei der Verwaltung der höhern Töchterschule an der Taschenstraße pro 1876/77 im Betrage von 56,54 M. — Bewilligung wird empfohlen.

6) Die Stadtverordneten hatten unterm 16. April v. J. beschlossen: in die Programme der höheren Lehranstalten nur Schulnachrichten aufzunehmen, die Kosten für wissenschaftliche Abhandlungen enthaltende Beilagen jedoch fernerhin nicht tragen zu wollen. — Magistrat schlägt nun vor, daß in die Programme der höheren Unterrichtsanstalten abwechselnd gelehrte Abhandlungen aufgenommen werden sollen, und zeigt auch an, daß das Provinzial-Schulcollegium damit einverstanden sei, wenn alle 2 Jahre in das Programm gelehrte Abhandlungen aufgenommen würden. — Die Schulen-Commission empfiehlt der Versammlung, bei dem alten Beschluß zu beharren.

[Stempelstrafen bei Verträgen.] Das Obertribunal hat in dem neuerdings vorgekommenen Falle, daß ein mit 7 verschiedenen Personen schriftlich abgeschlossener Pachtvertrag erst lange nachher ungestempelt zur gerichtlichen Cognition gelangte, Nachstehendes entschieden: a. Bei mehrseitigen Verträgen kann die an sich verwirkte Stempelstrafe des Vierfachen von jedem Contrahenten gefordert werden; b. derjenige Mitcontrahent, welcher die Urkunde producirt hat, haftet auch für die Strafe der Uebrigen; c. die Haftbarkeit des Producenten für die von seinen Mitcontravenienten verwirkte Stempelstrafe muß im Urtheil ausgesprochen werden.

α [Logen-Concert.] Gestern Abend 7 Uhr fand in der Loge Friedrich zum goldnen Scepter auf der Antonienstraße das zweite Concert in der diesjährigen Wintersaison statt. Dasselbe war wiederum überaus zahlreich besucht; das Programm enthielt 10 Nummern: 4 Chorgesänge, 2 Solo-Piecen für Sopran, 2 dergleichen für Tenor, einen Flügel- und einen Cellovortrag. Der Logen-Gesangverein unter Leituug seines Dirigenten leistet Vorzügliches und eben so besitzt die Loge unter ihren Mitgliedern und deren Familien-Angehörigen so künstlerisch ausgebildete Kräfte, daß diese Concerte eine große Beliebtheit errungen haben. Dem der musikalischen Abendunterhaltung folgenden kleinen Souper wohnten gegen 400 Theilnehmer bei, so daß außer dem großen Saale des Logengebäudes noch sämmtliche Nebenräume zur Mitbenutzung herangezogen werden mußten.

—r. [Turnverein „Vorwärts".] Am Sonnabend hatten sich die Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts" mit zahlreichen Gästen zu einem geselligen Abend in dem großen Saale des Breslauer Concerthauses (vormals Wiesner) versammelt. Der große, festlich geschmückte Saal war bald derart überfüllt, daß Viele in den oberen Localitäten ihr Unterkommen suchen mußten. Der Abend verlief in ungezwungener Heiterkeit zur sichtlichen Befriedigung aller Anwesenden. Die Vergnügungscommission hatte mit anerkennenswerthem Eifer für ein möglichst unterhaltendes Programm gesorgt. Die zum Beschluß des ersten Theiles des Programmes aufgeführte romantische Oper „Die Reise durch die Sonnenwelt" erregte stellenweise stürmischest Beifall. Die darstellenden Personen, sowie die Verfasser der „Oper" wurden zum Schlusse mehrfach gerufen und mit nicht endenwollendem Applaus beehrt. Diese Aufführung gab auch Gelegenheit, die turnerischen Kräfte des „Vorwärts" zu zeigen. Die betreffenden Uebungen (am Bock) darunter viele sehr schwierige, wurden unter großem Beifall der zahlreichen Zuschauer höchst elegant und sicher ausgeführt. — Den zweiten Theil des Programmes beschloß ein „melodramatisches Tongemälde in Musik- und Farbentönen vom Vorwärts-Busch". welches unter ungemeinem Jubel aufgeführt wurde. Den Schluß des offiziellen Programmes bildeten verschiedene humoristische Vorträge, die nicht wenig dazu beitrugen, die bereits herrschende fröhliche Stimmung der Turner und ihrer Gäste zu erhöhen.

+ [Jüdisch-theologisches.] Wie alljährlich fand auch gestern Sonntag, Vormittag um 11 Uhr im hiesigen jüdisch-theologischen Seminar die Gedächtnißfeier für den Stifter, Commercienrath Jonas Fränckel, im dortigen Actussaale unter zahlreicher Betheiligung statt. Nächst dem Lehrercollegium und den Zöglingen war auch das Curatorium des Seminars, sowie Rabbiner Dr. Joël und Vertreter der jüdischen Gemeinde und andere Gönner der Anstalt anwesend. Nachdem der vom Seminarchor vorgetragene Psalm 16 „Herr behüte mich, denn ich vertraue auf Dich!" die Feier eingeleitet hatte, hielt Director Rabbiner Dr. Lazarus die Gedächtnißrede, welche durch ihre vortreffliche Form und durch ihren gediegenen Inhalt die Anwesenden in hohem Grade fesselte. Nachdem der Redner die Rabbinatszeugnisse an die 5 abgehenden Candidaten Dr. Meyer Appel aus Fritzlar, Dr. Joseph Cohn aus Zempelburg, Dr. Abraham Frankl-Grün aus Ungar.-Brod, Dr. Abraham Gordon aus Wilna und Dr. Jehuda Theodor aus Königsberg i. Pr. vertheilte, richtete er noch einige ergreifende Worte an sie, und schloß mit dem biblischen Priestersegen an dieselben. — Der vom verstorbenen Eisenbahndirector Lehmann gestiftete Preis für eine jüdisch wissenschaftliche Arbeit wurde dem Dr. Coßman Werner aus Posen zuerkannt. Die Arbeit, welche nach dem Ausspruche des Lehrercollegiums für lobenswerth anerkannt worden war hatte „die Rechtsverordnungen der Gaonim" zum Gegenstande. Hierauf hielt einer der neucreirten Rabbiner Dr. Appel einen teressanten Vortrag „über die Secte der Samaritaner" und beschloß denselben mit einem herzlichen Dank in seinem und seiner Collegen Namen an das Lehrercollegium. Mit dem hebräischen Gebete für das Wohl des Kaisers fand die Feier ihren Abschluß.

* [Lobetheater.] Die nächste Novität, welche die Direction des Lobetheaters vorbereitet, ist das fünfactige Schauspiel „Fromont junior und Risler senior", jedoch nicht das von ungeschickter Hand verbreitete Plagiat, sondern das Original von Alphons Daudet (dem Verfasser des bekannten Romans) und A. Belot, das Repertoirestück des Wiener Burgtheaters. Die erste Aufführung dieser Novität findet am Freitag, den 1. Februar, statt.

—B—ch. [Pfarrer Simon.] Herr Pfarrer Simon aus Schweidnitz, der bekanntlich wegen Conflicts mit den Maigesetzen eine längere Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, hat nunmehr die Strafzeit absolvirt und weilt gegenwärtig in Breslau. In dem Schaukasten des Photographen Herrn Schlösser, an dem Ausgang der Altbüßerohle in die Schweidnitzerstraße, sind zwei Bilder ausgestellt, deren eines den Herrn Pfarrer, in einem Fauteuil ruhend, darstellt, die Brust mit zahlreichen Orden geschmückt. Das andere zeigt denselben Herrn in der Gefängnißzelle am Gitterfenster, auf einem einfachen Holzschemmel sitzend. Der Gefangene trägt einen mächtigen Vollbart, der ihm nicht übel steht. Die beiden photographisch wiedergegebenen Contraste aus dem Leben des Herrn Pfarrers verfehlen nicht, das Interesse der Vorübergehenden für sich in Anspruch zu nehmen.

[Reines, vorzügliches Bier.] Die Görlitzer Blätter melden Folgendes: Ueber die Biere der Actien-Brauerei zu Görlitz ist von dem vereideten Gerichtschemiker Herrn Dr. Fricke nach erfolgter Untersuchung folgendes Zeugniß ausgestellt worden: „Das Resultat der auf Ihre Veranlassung vorgenommenen chemischen Untersuchung der aus den Kellereien der Görlitzer Actien-Brauerei von mir am 12. d. Mts. direct entnommenen Biere stellt sich wie folgt: In 100 Theilen Lagerbier sind enthalten: 5,50 Theile Malzextract, 3,95 Theile Weingeist, 0,21 Theile Kohlensäure, 0,48 Theile Eiweiß. In 100 Theilen nach Pilsener Art gebrauten Bieres 3,90 Theile Malzextract, 3,20 Theile Weingeist, 0,19 Theile Kohlensäure, 0,41 Theile Eiweiß. Außerdem habe ich auf sämmtliche Stoffe geprüft, die zur Fälschung benutzt zu werden pflegen, aber auch nicht eine Spur davon gefunden. Ich kann somit Ihr Bier für ein völlig reines und gesundes Gebräu erklären, welches nur die aus Hopfen, Malz und Hefe sich bildenden Stoffe enthält. Dr. Fricke, 2c."

—ρ [Unglücksfälle.] Als der Zimmermann Johann Loch aus Kottwitz auf einem dortigen Neubau damit beschäftigt war, im Verein mit andern Zimmerleuten Balken aufzurichten, fiel ihm einer derselben auf den rechten Unterschenkel und brach denselben. — Auf dem Heimwege nach seiner auf der Neudorfstraße belegenen Wohnung glitt der Arbeiter Ferdinand Scholz auf dem glatten Trottoir aus und schlug sich den rechten Oberarm aus der Gelenkpfanne. — Der in einer hiesigen Eisengießerei beschäftigte Arbeiter Eduard Lampke verunglückte bei seiner Arbeit dadurch, daß ihm ein schweres Stück auf den Unterschenkel fiel und ihm denselben brach. — Auf dieselbe Weise büßte der Arbeiter Wilhelm Kotsch in einer hiesigen Eisengießerei drei Finger der linken Hand ein. — Der Knecht Johann Simon aus Althof wurde im Stalle beim Füttern der Pferde von einem der Thiere derartig in den Oberschenkel gebissen, daß er eine handtellergroße tiefe Wunde davontrug. — Der Bäckergeselle Eduard S. von hier ging am späten Abend mit einem seiner Bekannten durch den bei Saarau belegenen Wald, in welchem er den richtigen Pfad verfehlte. Plötzlich krachte aus dem Gebüsch ein Schuß und S. stürzte, von einer Schrotladung in den Unterschenkel getroffen, zu Boden; der Schütze ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der in einem Fabriketablissement zu Puschkowa, Kreis Breslau, beschäftigte Arbeiter Siegmund Krischke stürzte an einem der letztverflossenen Tage so unglücklich zu Boden, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Der Bedauernswerthe verstarb wenige Stunden nachher.

+ [Vermißt] wird seit dem 19. d. Mts. die 16 Jahre alte Büffetschleußerin Martha Wiczoreck und seit dem 22. d. Mts. der 14 Jahre alte, auf der Löschstraße Nr. 84 wohnhafte Steindrucker-Lehrling Max Hanke.

+ [Verhaftet] wurde ein Arbeiter beim Betteln, welcher sich beim Transport nach dem Polizei-Gefängniß verschiedene Majestätsbeleidigungen zu Schulden kommen ließ. — Ferner ein Pfefferküchler, der unter falschen Vorspiegelungen in einer Restauration auf der Reuschestraße sich Logis und Speisen verschafft hatte. — Ein langgesuchter und vielbestrafter Gänse- und Hühnerdieb, der die hiesige Umgegend unsicher machte, wurde gestern zur Haft gebracht, und ebenso der seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte Postschaffner W., welcher sich vor einigen Monaten verschiedene Geldunterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen.

+ [Polizeiliches.] Der Thürklinken-Dieb ist in den letzten beiden Nächten wiederum sehr thätig gewesen. Von den Hausthüren der Grundstücke An der Elisabetkirche Nr. 1 und 2, Ohlauerstraße Nr. 45, Friedrichstraße Nr. 16, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9a., Gartenstraße Nr. 23a., Berlinerstraße Nr. 58 sind die messingenen Klinken gewaltsam abgebrochen und gestohlen worden. — Einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmsstraße wurde aus seinem Hausflur eine Kiste mit Limburger Käse im Werthe von 19 Mark, und einem Destillateur auf der Paradiesgasse aus seinem Schaufenster 9 Flaschen mit Rum und feinen Liqueuren entwendet. — Mittelst Einsteigens wurde aus dem Gütereingangsboden der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 61 Pfund Kalbleder und 2 Stück feine graufarbige Tuche gestohlen. — Einem Restaurateur auf der Antonienstraße wurden 3 Stück Billardbälle (1 weißer, 1 gekreuzter und 1 rother) aus seinen Localitäten entwendet. — In einer Restauration auf der Gartenstraße wurde einem Schnittwaarenhändler von der Gräbschenerstraße ein Schock weiße Leinwand, 2 Dutzend blaugedruckte Schürzen, 1½ Dutzend leinene Taschentücher und 1¾ Dutzend graue Küchenhandtücher im Gesammtwerthe von 60 M. gestohlen. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden einem Kaufmann auf der Lessingstraße 4 Stück Oberhemden, 2 weiße mit O. P. gezeichnete Bettbezüge, ein graumelirter Sommerüberzieher, ein blautuchener Pelz mit Bisambesatz, ein Schlafrock, 15 Mark baares Geld, mehrere Miethe-Contracte und andere Schriftstücke im Gesammtwerthe von 200 M. gestohlen. — Einem Kassendiener auf der Neuen Kirchstraße wurde ein Topf mit 14 Pfund Butter, einem Haushälter auf der Rosenthalerstraße eine silberne Cylinder-Uhr mit dergleichen Kette, eine Zieh-Harmonika, verschiedene Kleidungsstücke und 45 Mark baares Geld, einem Fleischermeister vom Burgfelde von seinem in Altscheitnig stehenden unbeaufsichtigten Wagen eine Pferdedecke im Werthe von 20 M., und einem Dienstmädchen auf dem Neumarkte im Gedränge ein Deckelkorb entwendet, in welchem sich eine Quantität Butter, Eier und Gänsekleien befanden. — Bei einem Schmiedemeister auf der Klosterstraße erschien vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, der sich als der Hofewächter vom Dominium Schwoitsch gerirte und den Meister zur Gutsherrschaft bestellte, da 3 Stück Wagen mit Eisenarbeit zu beschlagen seien. Hierbei erzählte der Bote, daß der Schmiedemeister in Schwoitsch gestorben wäre und daß Jener nun die Schmiedearbeiten erhalten solle. Für diese Mittheilung und Bestellung erhielt der Bote ein gutes Trinkgeld. Leider stellte sich aber die ganze Angelegenheit als ein Lügengewebe heraus, welches der Schwindler an verschiedenen Orten mit gleichem Erfolge erzählt hatte, um überall ein Trinkgeld herauszuschlagen. — In der Nähe der Agnes- und Tauenzienstraße wurde gestern früh ein 22 Jahre alter Arbeiter betroffen, der eine 60 Pfund schwere bleierne Wasserröhre trug. Bei seiner Vernehmung über den rechtmäßigen Besitz des Metalls warf er dasselbe weg und ergriff die Flucht, ohne eingeholt werden zu können. Die bleierne Röhre befindet sich im Polizei-Präsidium.

=ββ= [Von der Oder.] Die Eisversetzung bei Koppen steht noch unverändert; das Eis unterhalb Koppen, sowie das von Brieg und Ohlau ist abgegangen und ist die Oder bis Margareth frei. Bei Treschen dagegen hat sich auch diesmal wieder eine großartige Eisversetzung gebildet, so daß daselbst ebenso wie bei Tschechnitz und Bleischwitz das Wasser über Land sich in die Ohle ergießt. Die Eisversetzung bei Treschen bietet ein interessantes Schauspiel, da das Eis stellenweise, z. B. bei Steine, über die Dämme hinausragt, obwohl die Dammkrone 1,50 Meter über dem Wasserspiegel steht. Gefahr liegt augenblicklich nicht vor. Die Fähranstalten bei Treschen, Steine und Bleischwitz sind in Folge der Eisversetzung noch nicht in Thätigkeit, dagegen diejenigen von Kottwitz und Jannowitz. Der Durchstich des Fangdammes ist erfolgt und läuft daher viel Wasser über das Strauchwehr in die alte Oder. Die Wiesen bei Zedlitz, Pirscham und Morgenau sind durch die Ohle unter Wasser gesetzt. Die Oder-Eisbahn wurde gestern noch von zahlreichem Publikum benutzt. Da indeß Gefahr im Verzuge war, wurden schleunigst Absperrungsmaßregeln für die Zugänge, sowie durch Entfernung des Kassenhäuschens und der Treppen getroffen. Durch die Energie der ausübenden Beamten wurde daher größeres Unglück verhütet, denn da von der breiten und weiten Eisfläche das Publikum nicht entfernt werden konnte, mußten auf diese Weise Maßnahmen getroffen werden. Des Abends, als sich das Eis nach dem Strauchwehre zu bewegen begann, lag große Gefahr für die noch zahlreichen Schlittschuhläufer vor, die dann sich schleunigst nach dem Lande zu retten suchten, so daß ein Theil sogar nur durch Schwimmen das Land erreichen konnte. Die an der Oder gelegenen Holzplätze haben sich bei dem Austreten der Oder sofort durch Anbringung von Querbalken vor dem Fortschwimmen des Holzes gesichert. — Der Margarethendamm ist vollständig unter Wasser und die Verbindung mit Morgenau abgeschnitten. An der kleinen Brücke der Margarethenmühle hat sich das Eis bedeutend angestaut, so daß für die Brücke selbst Gefahr vorhanden ist.

---

§ **Striegau**, 27. Jan. [Besitzwechsel. — Diebstähle.] Das den Rittmeister Unverricht'schen Erben hierselbst gehörige Grundstück auf der Weberstraße nebst Garten ist in diesen Tagen durch Kauf in den Besitz der hiesigen Loge übergegangen. Die Loge, welche bisher kein eigenes Gebäude besaß, wird das erworbene Haus zu ihren Zwecken umbauen und einrichten lassen. — In voriger Woche wurden hierselbst mehre Strolche verhaftet, welche aus verschiedenen Häusern und Wohnungen Kleidungsstücke, Wäsche, Betten 2c. gestohlen hatten. Gut und Leben der Einwohner ist überhaupt bei dem gegenwärtigen herrschenden Vagabonden-Unwesen in Besorgniß erregender Weise bedroht. Anfälle auf offener Straße gehören nicht zu den Seltenheiten.

♀ **Neisse**, 27. Jan. [Bürgerjubiläum.] Am 21. d. M. feierte der Seifensiedermeister Möring sen. sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum, wozu er unter Ueberreichung des Jubel-Bürgerbriefes durch die städtischen Behörden beglückwünscht wurde.

---

* **Königshütte**, 27. Jan. [Typhusepidemie.] Wir sind leider in der Lage, mit einer Mahnung an das hiesige Publikum herantreten zu müssen, die darin ihre Berechtigung hoffentlich findet daß der Typhus, den wir erst im vorigen Jahre in seiner unheimlichen Gestalt als Flecktyphus lange genug in unsern Mauern beherbergt hatten, neuerdings mehrere Opfer gefordert hat. Es wäre daher geboten, daß all' die Polizeimaßregeln, welche von unserer löblichen und sehr umsichtigen Gemeinde-Verwaltung gegen die Weiterverbreitung jener schrecklichen Seuche angeordnet worden sind, im eigenen Interesse pünktlich befolgt werden. Wir leiden ohnedies schon an einer schwer heilbaren Krankheit, — dem Darniederliegen unserer Montanindustrie — käme nun noch die Gefahr der Ausbreitung einer Typhusepidemie hinzu, wir wären dann vollkommen ruinirt. Also Vorsicht!

Sohrau, 27. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] Gestern war die erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre. Die neugewählten Stadtverordneten konnten noch nicht eingeführt werden, weil gegen die Wahl in der 3. Abtheilung Protest erhoben worden ist und die Entscheidung der Regierung zu Oppeln noch nicht vorliegt. Es fungirten also noch die alten Stadtverordneten. Ebenso wurde auch die Neuwahl des Bureaus nicht vorgenommen. Nach der Uebersicht, die der Vorsitzende, Herr Webermeister Netter, über die Thätigkeit der Versammlung im vorigen Jahre gab, haben im Jahre 1877 17 ordentliche Sitzungen stattgefunden, in welchen 110 Vorlagen zur Verhandlung kamen. Nur zwei derselben sind nicht erledigt worden. — Der Hüttenarbeiter Zimnol ist heute in Folge der Verletzungen gestorben. Jedenfalls wird wohl Anklage gegen den Führer des Schlittens erhoben werden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 28. Jan. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei abermals höheren Coursen in sehr fester Stimmung, erst zum Schluß trat eine kleine Abschwächung ein. Das Geschäft war namentlich in russischen Werthen und einheimischen Bahnen belebt. Creditactien setzten zu 399 ein, hoben sich vorübergehend über 400 und schließen wieder zu 399. Von Bahnen waren Oberschlesische gegen Sonnabend um 3 pCt., Freiburger um 1¼ pCt., Rechte-Oder-Ufer-Bahn um 1½ pCt. höher. Russische Valuta 5 M. besser, per ult. März 221,25—223 bez., per ult. April 222,50 bis 223,50 bez.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 40—46 Mark, mittle 50—56 Mark, feine 62—68 Mark, hochfeine 72—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., pr. Januar 131 Mark Br., Januar-Februar 131 Mark Br., April-Mai 134,50 Mark bezahlt und Mai-Juni 136 Mark Br., 135 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 193 Mark Br., April-Mai 201 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 125 Mark bezahlt u. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. Januar 71 Mark Br., Januar-Februar 71 Mark Br., Februar-März 71 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br., Mai-Juni 70,50 Mark Br., September-October 67 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, pr. Januar 47,60 Mark Gd., Januar-Februar 47,60 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 49 30 Mark bezahlt.

Zink: Godullamarken 17,70 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 29. Januar.

Roggen 131, 00 Mark, Weizen 193, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00. Raps —, —, Rüböl 71, 00, Spiritus 47, 60.

Breslau, 28 Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr,

	schwere höchster Rℳ	schwere höchster ₰	schwere niedrigster Rℳ	schwere niedrigster ₰	mittlere höchster Rℳ	mittlere höchster ₰	mittlere niedrigst. Rℳ	mittlere niedrigst. ₰	leichte Waare höchster Rℳ	leichte Waare höchster ₰	leichte Waare niedrigst. Rℳ	leichte Waare niedrigst. ₰
Weizen, weißer...	20	00	19	70	20	80	20	30	19	00	17	70
Weizen, gelber...	19	00	18	80	19	80	19	60	18	60	17	50
Roggen	13	70	13	00	12	70	12	40	12	20	11	90
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Rℳ	feine ₰	mittle Rℳ	mittle ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	31	25	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen...	29	50	25	50	22	—
Dotter	25	50	22	—	19	—
Schlaglein.......	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Breslau, 26. Januar. [Baumarktbericht von Robert May und Max Rothschild (Sensale der Baubörse).] Die Aussichten für die bevorstehende Campagne sind keine sehr hoffnungsreichen. Das Capital wird immer peinlicher und selbst die Bodencredit- und Hypothekenbanken stellen weit höhere Ansprüche in Bezug auf Lage und Werth der zu beleihenden Grundstücke, wie im vorigen Jahre. Da nun zudem von Mangel an Wohnungen füglich wohl nicht die Rede sein kann, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Bauthätigkeit sich im Jahre 1878 nicht allzulebhaft gestalten wird. — Ziegeleibesitzer sind mit Rücksicht darauf denn auch sehr geneigt, bei glatten sicheren Cassageschäften sehr billig abzugeben und notiren wir Maurerziegel je nach Qualität zu 27—30 Mk. per Mille franco Bauplatz.

—d. **Breslau**, 28. Jan. [Breslauer Lagerhaus.] In der heutigen ersten ordentlichen Generalversammlung, welche der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Elsner von Gronow-Kalinowitz eröffnete, waren 454,000 Mark Actien mit 908 Stimmen vertreten. Von der Verlesung des Geschäftsberichts wurde Abstand genommen. Nach einer längeren Discussion, welche sich hauptsächlich über Einführung von Lagerscheinen verbreitet und an welcher sich die Herren Kaufmann Reinhold Sturm, Syndicus Ablaß und Geheimer Commerzien-Rath von Ruffer betheiligen, wird die Jahresrechnung und Bilanz genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrathe einstimmig Decharge ertheilt. Ebenso wird die Dividende in der Höhe von 3 pCt. genehmigt. — Es folgt darauf die Neuwahl des Aufsichtsrathes. Es wird zunächst darüber abgestimmt, ob der Aufsichtsrath aus 7 oder 9 Personen bestehen soll. Die Majorität entscheidet sich für neun Mitglieder. Es werden als Mitglieder des Aufsichtsrathes gewählt: die Herren Geh. Commerzienrath von Ruffer (835 St.), Ritterguts-Besitzer Mündner (835), Landesältester Martin Elsner von Gronow-Kalinowitz (835 St.), Kaufmann Oscar Freund (835 St.), Banquier G. von Wallenberg-Pachaly (833 St.), Kaufmann C. Oppler (683 St.), Kaufmann Julius Schottländer (662 St.), Kaufmann C. H. L. Kärger (626 St.) und Generallandschafts-Repräsentant Hugo Elsner von Gronow (655 Stimmen).

Trautenau, 28. Januar. [Garnmarkt.] Die unveränderte Lage des Rohleinen-Geschäftes vermehrte die Nachfrage für Bleichbedarf.

(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Jan. Der Cultusminister legte dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vor, über die Befugniß der Commissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung in den erledigten Diöcesen, Zwangsmittel anzuwenden. Der einzige Paragraph dieses Entwurfs bestimmt: Die Commissarien sind berechtigt, die von ihnen in Ausübung der Verwaltung und Aufsicht getroffenen und durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung von Executivgeldstrafen bis 150 Mark durchzusetzen, sowie unbeschadet der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 unmittelbaren Zwang anzuwenden, wenn die getroffene Anordnung ohne solchen nicht durchgeführt werden kann. Der Festsetzung von Geldstrafen muß immer eine schriftliche Androhung vorhergehen; darin ist, sofern eine Handlung erzwungen werden soll, die Frist zu bestimmen, innerhalb welcher die Ausführung erfordert ist.

Berlin, 28. Jan. Herrenhaus. Kleist-Retzow interpellirte übee die Begründung des Ministerial-Erlasses, wonach Executivmaßregeln gegen Kirchengemeinden bei Verweigerung der gesetzlichen Leistung der von der kirchlichen Obrigkeit festgesetzten Verpflichtung zur Unterhaltung der kirchlichen Beamten gegen Artikel 27 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 nicht angewendet werden sollen. Nachdem der Ministerialdirector Förster nachgewiesen, daß der betreffende Ministerial-Erlaß in vollständiger Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung stehe, folgt eine kurze Debatte, nach welcher der Gegenstand verlassen wird. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs über den Sitz der Oberlandes- und Landgerichte Nach einer kurzen allgemeinen Debatte folgt die Specialdebatte. — Betreffs der Landgerichte für Berlin wird der Commissionsantrag, wonach statt der vom Abgeordnetenhause beschlossenen drei Landgerichte, deren nur zwei in Berlin errichtet werden sollen, angenommen. Der Justizminister hatte den Commissionsantrag Namens der Regierung acceptirt. Im Uebrigen werden die Bestimmungen betreffs der Bezirke der Landgerichte und Oberlandesgerichte, soweit solche die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg betreffen, nach den Commissionsanträgen genehmigt. Die Fortsetzung der Berathung findet morgen statt.

Abgeordnetenhaus. Zu der Petition, betreffend das Verhältniß des Staates zu der Berliner Stadtbahngesellschaft, erklärt der Handelsminister, die Regierung verständigte sich neuerdings mit der betheiligten Eisenbahngesellschaft und werde das Resultat der Verständigung dem Landtage vorlegen. Die Verständigung gehe dahin, daß der Staat selbst das Unternehmen in die Hand nehmen und daß die gegenwärtige Gesellschaft sich auflösen werde. Nach längerer Debatte nimmt das Haus mit geringer Aenderung die Commissionsanträge an, welche dahin gehen, das Haus möge die Regierung auffordern, dem Landtage eine actenmäßige Entwickelung über die Lage der Gesellschaft und über die Veränderungen des Bauplanes zugehen lassen und über die vorliegende Petition zur Tagesordnung übergehen.

Eine Petition der Actionäre der Bergisch-Märkischen Bahn, betreffend die Eisenbahn Finnentrop-Rothmühle, beschloß das Haus nach mehrstündiger Debatte der Regierung zu überweisen zur nochmaligen Erwägung der Frage, ob es mit Rücksicht auf die Leitung des Baues durch die königliche Eisenbahndirection nicht geboten erscheine, dem Landtage eine Vorlage wegen Erweiterung der Zinsgarantie für die Bahn Finnentrop-Rothmühle zu machen. Ferner wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Landtage mitzutheilen, ob und in welchem Umfange sie die finanzielle Verantwortlichkeit des Staates respective der mit der Direction von Privatbahnen betrauten Staatsbehörde gegenüber den betreffenden Actiengesellschaften anerkenne. Eine Petition des Kreises Schleusingen, betreffend den Bau der Eisenbahn Stuhl-Grimmenthal aus Staatsmitteln wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag der Budgetcommission zu den Anträgen Richters über die Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel von Eisenbahnen, welcher eine größere Uebersichtlichkeit bei den künftigen Etatsanlagen bezweckt, wurde genehmigt. Mehrere Berichte der Budgetcommission über finanzielle Ausweise und Uebersichten wurden nach den Commissionsanträgen erledigt. Fortsetzung morgen.

Wien, 27. Jan. Telegramm des „N. W. Tageblatt" aus Belgrad vom heutigen Tage: General Horvatovic besetzte nach dreitägigem blutigen Kampfe das Defilé von Kanczanik bei Askul.

Paris, 28. Jan. Aus diplomatischen Kreisen verlautet: Schuwaloff

theilte Freitag Nachmittag dem britischen Cabinete die russischen Friedensbedingungen mit. An eben diesem Tage hatte sich die Pforte bereits für die Annahme der Bedingungen entschieden, deren Unterzeichnung in Adrianopel nach Ankunft des Großfürsten Nicolaus erfolgen soll. (Wiederholt.)

Paris, 28. Januar. Bei den gestrigen neun anderweitigen Deputirtenwahlen wurden acht Republikaner gewählt. In Bordeaux findet eine Stichwahl statt. In sieben Wahlbezirken hatte die Kammer die ersten Wahlen für ungiltig erklärt.

London, 28. Jan. Amtlicher Mittheilung zufolge bleibt Derby auf seinem Posten. (Wiederholt.)

London, 28. Januar. „Morningpost": Die von Schuwaloff mitgetheilten Friedensbedingungen sind: Autonomie Bulgariens, dessen Grenzen noch nicht definirt sind, unter einem gemäß der Konstantinopeler Conferenz zu ernennenden Gouverneur. Die türkischen Truppen sollen nach gewissen näher zu bestimmenden Ortschaften zurückgezogen werden. Unabhängigkeit Rumäniens mit Entschädigung für Rußland durch abzutretendes Gebiet unweit der Donaumündung; Unabhängigkeit Serbiens mit Gebietsrectificirung; Gewährung localer Autonomie an Bosnien und die Herzegowina; Vergrößerung Montenegros auf der Basis post bellum vorbehaltlich der Genehmigung der Mächte; Abtretung des Hafens von Batum; Kriegsentschädigung in Geld, in Gebiet oder in anderem Aequivalent. Der Sultan übernimmt die Verpflichtung, zu erwägen, wie die russischen Interessen in der Dardanellenstraße zu schützen sind. Amtlicher Mittheilung zufolge willigte Derby nach Auseinandersetzung mit seinen Collegen und in Folge der Rückkehr der Flotte in die Besika-Bai ein, auf seinem Posten zu bleiben. (Wiederholt.)

London, 28. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Konstantinopel vom 27. Januar: Savfet antwortete Layard, es sei ihm noch nicht möglich, die Bedingungen der Friedenspräliminarien mitzutheilen, obwohl er Freitags telegraphirt hatte, die Bedingungen anzunehmen. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen sei er ohne Nachricht. Der „Standard" will wissen, Derby wende nichts gegen den Extracredit, welcher heute laut Beschluß des gestrigen Ministerraths eingebracht werde, ein. Den Oppositions-Antrag stellt nicht Hartington, sondern Rylands; derselbe lautet, irgend welche Mehrausgaben für Heer und Flotte seien durch die bestehenden Umstände nicht gerechtfertigt und würden die drückende Steuerlast unnöthig vergrößern. Gladstone richtete ein Schreiben an den Secretär des liberalen Vereins zu Greenwich über die Creditforderung, worin es heißt: Er sei fest überzeugt, dieser höchst indiscrete Vorschlag werde im Parlamente stetig und mächtig bekämpft werden, und er hoffe, das Land werde seine Meinung darüber verständlich ausdrücken. Die „Times" glaubt noch, die Regierung werde die Creditforderung in der elften Stunde vertagen, anderenfalls werde Hartington die Vertagung der Debatte beantragen. Es verlautet, die Regierung werde solchem Antrage zustimmen.

Petersburg, 28. Jan. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine Adresse der Bewohner des Sandschaks Tultscha, worin der Kaiser zu den glänzenden Siegen beglückwünscht und der Dank der Bulgaren für die übernommene Befreiung ausgesprochen wird. — Officiell wird aus Tiflis vom 28. Januar gemeldet: Der Frost in der Umgebung von Erzerum dauert fort. Das starke Schneegestöber hat seit dem 24. Januar aufgehört. Ismail Pascha ist am Typhus erkrankt.

Konstantinopel, 28. Jan. Nach eingegangenen Berichten fanden am 26. Januar bei Silistria und Battekik Gefechte statt. Auch die Serben kämpften bei Stanitza und Kurkumle, die Montenegriner bei Kowo Papova. Bei Mostar wurden sämmtliche feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Suleiman befindet sich in Kirkagutet. Die Einschiffung der Truppen dauert fort. Sechs egyptische Transportschiffe werden erwartet. Nachdem am Freitag die Zustimmung zu den Friedenspräliminarien seitens der Pforte beschlossen worden, haben noch Verhandlungen über die Specialitäten des Waffenstillstandes stattzufinden.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 28. Jan. Der bekannte ultramontane Rädelsführer in der Kostener Kirchhofsangelegenheit, Laurentowski, hat seine neunmonatliche Gefängnißstrafe angetreten, nachdem sein Gnadengesuch heute vom Kaiser abschläglich beschieden worden.

Berlin, 28. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß schwächer.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Oesterr. Credit-Actien	397 —	395 —	Wien kurz	171 60	171 —
Oesterr. Staatsbahn	447 —	441 50	Wien 2 Monat	170 50	169 90
Lombarden	136 50	136 50	Warschau 8 Tage	223 65	216 50
Schles. Bankverein	77 —	76 75	Oesterr. Noten	171 90	171 20
Bresl. Discontobank	58 75	58 —	Russ. Noten	224 25	217 —
Schles. Vereinsbank	58 25	58 —	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 30
Bresl. Wechslerbank	68 75	68 75	3½% Staatsschuld	92 25	92 30
Laurahütte	73 50	70 25	1860er Loose	109 —	108 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 60.
(H. T. B.) Zweite Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Posener Pfandbriefe	94 50	94 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	104 —	104 75
Oesterr. Silberrente	58 —	57 40	Rheinische	106 —	103 10
Oesterr. Goldrente	64 75	64 10	Bergisch-Märkische	74 —	71 70
Türk. 5% 1865er Anl.	10 50	9 75	Köln-Mindener	90 —	87 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	61 —	57 90	Galizier	106 25	104 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	26 —	25 25	London lang	— —	20 28½
Oberschl. Litt. A.	122 —	118 —	Paris kurz	— —	80 70
Breslau-Freiburger	62 —	60 —	Reichsbank	155 25	155 30
R.-O.-U.-St.-Actien	95 40	93 10	Disconto-Commandit	119 75	106 —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 396, —. Franzosen 447, —, Lombarden 136, 50. Disconto-Commandit 120, 20. Laura 75, 50. Goldrente 64, 75. 1877er Russen 84, 60. Neueste Consols 95, 60.

Spielwerthe wegen Mangels officieller Bestätigung des Waffenstillstandes auf schwaches Wien schließlich niedriger. Preußische Bahnen und Banken wesentlich besser, Industriewerthe belebter, Auslandsfonds durchweg steigend, ziemlich lebhaft, russische Valuta sehr günstig. Discont 2½ pCt. Deport: Lombarden 0,70, Russen 0,15. Report: Credit 0,10, Fanzosen 0,50.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 50. Staatsbahn 223, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier —. Neueste Russen 85, 03. Fest.

Hamburg, 28. Jan., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, —. Franzosen 555, —.

Wien, 28. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Papierrente	64 30	63 87½	Anglo	102 50	99 25
Silberrente	67 30	67 20	St.-Esb.-A.-Cert.	258 25	255 50
Goldrente	75 35	74 95	Lomb. Eisenb.	79 25	78 75
1860er Loose	115 —	114 70	London	117 85	118 40
1864er Loose	138 —	137 —	Galizier	245 75	245 25
Creditactien	229 80	228 90	Unionbank	68 50	67 —
Nordwestbahn	113 —	111 50	Deutsche Reichsb.	58 20	58 50
Nordbahn	199 25	199 50	Napoleonsd'or	9 42½	9 46

Paris, 28. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 90. Neueste Anleihe 1872 110, 27. Italiener 74, 05. Staatsbahn 548, 75. Lombarden —, —. Türken 9, 60. Goldrente 65⅜. Ungarn 79⅜. Fest.

London, 28. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 07. Italiener 73, 09. Lombarden 6, 15. Türken 9⅝. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Berlin, 28. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	201 50	203 —	Januar	71 20	71 30
Mai-Juni	203 50	204 50	April-Mai	70 50	70 90
Roggen. Matt.					
Januar	141 —	141 —	Spiritus. Befestigt		
April-Mai	141 50	142 —	Januar-Februar	48 70	48 80
Mai-Juni	141 —	141 50	April-Mai	50 50	50 30
Hafer.			Mai-Juni	50 70	50 60
Januar	— —	— —			
April-Mai	130 —	136 —			

Stettin, 28. Jan. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Weizen. Matt.			Rüböl. Geschäftsl.		
Frühjahr	205 50	206 —	Januar	72 —	72 —
Mai-Juni	207 —	207 50	April-Mai	72 —	72 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	139 —	139 50	loco	47 —	47 10
Mai-Juni	139 —	139 50	Januar	47 —	47 10
			Frühjahr	48 70	49 —
Petroleum.					
Januar	12 20	12 25			

(W. T. B.) **Köln**, 28. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per März 21, 40, per Mai 21, 05. Roggen per März 14, 50, per Mai 14, 65. Rüböl loco 38, 50, per Mai 36, 90. Hafer loco 15, 25, per März 14, 90.

(W. T. B.) **Hamburg**, 28. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 208, —, per Mai-Juni 210, —. Roggen matt, per April-Mai 147, —, per Mai-Juni 148, —. Rüböl ruhig, loco —, —, per Mai 73½. Spiritus flau, per Januar 39½, per Febr.-März 39½, April-Mai 40⅛, per Mai-Juni 40¾. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Paris**, 28. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Januar 70, —, per Februar 68, 50, per März-April 68, —, per März-Juni 67, 75. — Weizen ruhig, per Jan. 31, 25, per Februar 31, 25, per März-April 31, 25, März-Juni 31, 50. — Spiritus ruhig, per Januar 57, 50, per Mai-August 58, 75. — Wetter: Schnee.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 319, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 176 per Mai 179. Rüböl loco 42½, per Mai 41¾, per Herbst 40⅛. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **London**, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen träge, fremder ruhiger. Freitags-Schlußpreise. Angekommene Ladungen geschäftslos, anderes nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 37,568, Gerste 16,043, Hafer 50,484 Qurtrs.

Glasgow, 28. Jan. Roheisen 51,3.

Frankfurt a. M., 28. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 37. Staatsbahn 223, 50. Lombarden —. Fest.

Hamburg, 28. Januar, Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57⅞. Lombarden 171, —. Italiener — —. Creditactien 199, 50. Oesterr. Staatsbahn 550, —. Rheinische —. Bergische —. Festest.

(W. T. B.) **Wien**, 28. Januar, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 231, 50. Staatsbahn 259, —. Lombarden 80, —. Galizier 246, 25. Anglo-Austrian 104, 75. Napoleonsd'or 9, 40. Renten 64, 55. Deutsche Marknoten 58, 10. Goldrente 75, 55. Ungar. Goldrente 92, 90. Bankactien —. Elisabeth 166. Animirt, Anglo haussirend.

Paris, 28. Januar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Anfangs unentschieden, Schluß fest.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
3proc. Rente	74 05	73 37	Türken de 1865	9 55	9 62
5proc. Anleihe v. 1872	110 42	109 97	Türken de 1869	44 60	44 70
Ital. 5proc. Rente	74 17	73 70	Türkenloose	29 40	29 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	553 75	543 75	Goldrente	65½	65 —
Lombard. Eisenb.-A.	175 —	171 25			

London, 28. Januar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1¾ pCt. Bankeinzahlung 57,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Consols	95, 11	95, 11	Silberrente	57¼	57, —
Italien. 5proc. Rente	73⅝	73⅛	Papierrente	—, —	54, —
Lombarden	6, 15	6, 15	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85, —	83¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	84½	83¼	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53⅝	53⅝	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	9⅝	9⅝	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	9½	9⅛	Petersburg	—, —	—, —
6proc. Ver. Staat.-Anl.	—, —	—			

Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Dinstag, den 29. Januar 1878, Abends 8 Uhr, im großen Saale bei **Pietsch**, Gartenstraße 23e, **General-Versammlung**. [1210]

Tagesordnung: 1) Communales; 2) Rechnungslegung; 3) Antrag auf Abänderung des § 7 des Statuts; 4) Vorstandswahl; 5) Fragekasten. Gäste haben **diesmal** keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Herzliche Bitte!

Ein durchaus unbescholtener, fleißiger und nüchterner Professionist, dem es trotz aller Mühe in der gegenwärtigen geschäftslosen Zeit nicht gelingen will, Beschäftigung zu erhalten und welcher in Folge dessen mit seiner Frau und drei kleinen Kindern die bitterste Noth leidet, wendet sich an edle Menschen mit der inständigen Bitte um Zuwendung von Arbeit oder Unterstützung in seiner unverschuldeten, traurigen Lage. — Gütige Beiträge, auch die kleinsten, wird der Bedürftige (Tapezierer K., Blücherstr. Nr. 18 im 4. Stock), wie auch die **Expedition der „Breslauer Zeitung"** dankbar entgegennehmen. [1636]

Fedor Ehl's Möbel-Magazin in Oppeln

empfiehlt die größte Auswahl sauber und geschmackvoll gearbeiteter Möbel in Nußbaum, Mahagoni und andern Holzarten unter bedeutender Preisermäßigung geneigter Beachtung. [1759]

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Fuss** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Rosalie Kohn, geb. **Neisser**.

Elise Kohn,
Julius Fuss,
Verlobte. [1891]
Breslau, den 26. Januar 1878.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Magdalene** mit dem Kaufmann und Lieutenant d. L. Herrn **Johannes Urban** von hier beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, den 27. Januar 1878.
Verw. Frau **Emilie Krusche**, geb. **Rittermann**.

Magdalene Krusche,
Johannes Urban,
Verlobte. [1880]

Die Verlobung meiner Tochter **Olga** mit Herrn **Oscar Bergmann** beehre ich mich allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz, den 29. Januar 1878.
Benjamin Berliener.

Olga Berliener,
Oscar Bergmann,
Verlobte. [450]

Meine Verlobung mit Fräulein **Alwine Rosemann** in Tannhausen zeige hierdurch an.
Wüstewaltersdorf, Januar 1878.
Robert Haupt.

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden erfreut [1227]
Wilhelm Böhm und Frau.
Oels, 28. Januar 1878.

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1895]
Oels, den 26 Januar 1878.
Erwin Arndt, Maurermeister.

Für Hautkranke

Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
[1027] Nicolaistr. 44/45.

Vorgestern Abend verschied sanft nach schwerem Krankenlager unser geliebter Vater, Sohn und Schwager, der Steindruckerei-Besitzer

Heinrich Maul.

Theilnehmenden Freunden diese Traueranzeige statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, Halberstadt, Berlin.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3½ Uhr, auf dem Magdalenen-Kirchhofe zu Lehmgruben statt.
[1892]

Gestern verschied nach schwerer Krankheit
Herr Steindruckerei-Besitzer

Heinrich Maul.

Durch seinen Heimgang hat unser Verein, in dessen Vorstande der Verstorbene seit langen Jahren in hervorragender Weise thätig gewesen, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir betrauern in ihm den Collegen, wie den treuen, biederen Freund, dessen Andenken unter uns lange fortleben wird.
[1893]
Breslau, den 28. Januar 1878.
Die Direction und der Verwaltungsrath des Breslauer Consum-Vereins.
Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3½ Uhr, auf den Magdalenen-Kirchhof zu Lehmgruben.

Sonnabend, den 26. d., Nachmittags 7¾ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden mein inniggeliebtes Weib **Emma**, geb. **Krykon**, im Alter von 20 Jahren. Statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten in tiefstem Schmerz.
[1222] **C. Stolpe.**
Beerdigung Dinstag, den 29., Nachmittags 3 Uhr, auf dem 11,000-Jungfrauen-Kirchhof.
Trauerhaus Gr. Feldstr. 14.

Statt besonderer Meldung.
Gestern verschied plötzlich am Schlage der [1904]
Lehrer-Jubilar
Herr
Anton Mücke,
Inhaber ꝛc., in Slawentzitz.
Das Begräbniß findet Mittwoch, Vorm. 9 Uhr, statt.
Slawentzitz, den 27. Januar 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 25. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager der Ehrenbürger und frühere Beigeordnete hiesiger Stadt, Herr Particulier
Johann Paul Sedlaczek,
Ritter des Rothen Adler-Ordens, in seinem 82. Lebensjahre.
Sein edler Charakter, seine Menschenfreundlichkeit und die großen Verdienste, welche er sich durch ein fast 49jähriges, rastloses und uneigennütziges Wirken als Stadtverordneter und Magistratsmitglied um die Stadt und um die Hebung und Förderung des materiellen und geistigen Wohles ihrer Bürgerschaft erworben hat, sichern ihm in unseren und unserer Mitbürger Herzen ein unvergängliches Andenken. [437]
Friede seiner Asche!
Tarnowitz, den 26. Januar 1878.
Der Magistrat
und
die Stadtverordnetenversammlung.

Am 28. d. Mts., früh 1 Uhr, starb nach langem Leiden unser lieber Mann und Vater [453]
Herrmann Scholz,
Locomotivführer der Oberschlesischen Eisenbahn, im Alter von 32 Jahren und 3 Monaten. Diese traurige Anzeige allen Freunden, Bekannten und Collegen der Oberschlesischen Eisenbahn.
Bahnhof Schwientochlowitz.
Die trauernde Wittwe
Pauline Scholz, geb. Neumann.

(Verspätet.)
Am 26. dieses Monats starb sanft und gottergeben nach längeren Leiden unsere heißgeliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau [1207]
Minna Guttmann,
geb. **Baginsky**,
in dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren.
In tiefstem Schmerze zeigen wir dies Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. Creuzburg OS.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Roscher in Seggerde, dem Prem.-Lieut. a. D. Hrn. Frhrn. von Hodenberg in Himmelstädt, dem Hrn. Pastor Wollenberg in Güstrow. — Eine Tochter: Dem Rechtsanwalt Hrn. Toll in Eberswalde.
Gestorben: Hauptm. a. D. Hr. v. Harder in Casseldvitz. Oberst-Lt. a. D. Hr. Nördansz in Münster. Verw. Frau Pastor Töbe in Perleberg.

Für die uns zur Feier unserer **goldenen Hochzeit** von nah und fern so vielfach zugegangenen Beweise liebenswürdiger Aufmerksamkeit sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank, weil wir nicht im Stande sind, jedem Einzelnen besonders danken zu können. [1225]
Kolzig, im Januar 1878.
J. Posner und Frau.

Ich habe mich in
Bauerwitz
niedergelassen. [1896]
Dr. A. Wieczorek,
prakt. Arzt.

Albrechtsstraße 38, 1 Treppe, werden sämmtl. **Herrenkleider gewaschen und ausgebessert.** [1230]



Oberhemden,

nach Maass sowie vorräthig, empfiehlt unter Garantie
das
Special-Geschäft für Oberhemden
von [1348]
Heinrich Leschziner,
Breslau, Königsstrasse 4, „Riegner's Hôtel."

Stadt-Theater.

Dinstag, den 29. Jan. 2. Gastspiel des königl. preuß. Hofschauspielers Hrn. Maximilian Ludwig, vom königl. Hoftheater zu Berlin. Zum letzten Male: **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** [1887]
Mittwoch, den 30. Jan. 3. Gastspiel des königl. preuß. Hofschauspielers Hrn. Maximilian Ludwig, vom königlichen Hoftheater zu Berlin. **„Egmont."**

Lobe-Theater.

Dinstag, den 29. Jan. Z. 4. M.: „Die Creolin." Operette in 3 Acten von Jacques Offenbach.
Mittwoch. Z. 21. M.: **„Hasemann's Töchter."** [1885]
Donnerstag. Z. 5. M.: **„Die Creolin."**
Freitag, den 1. Febr. Z. 1. M.: „Fromont junior und Risler senior." Schauspiel in 5 Acten (der letzte in 2 Abtheilungen) von Alfons Dodet und Adolf Belot.

Thalia-Theater.

Dinstag, den 29. Januar. **„Krethi und Plethi"**, oder: **„Die lustigen Schusterjungen."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 9 Bildern von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.
Mittwoch, den 30. Januar, bleibt die Bühne geschlossen. [1886]

Orchesterverein.

Dinstag, d. 29. Jan., Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concert-Saal:
VIII. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Kammer-Virtuosen Herrn
Bernhard Cossmann.

1. Sinfonie G-moll. Mozart.
2. Capriccio all'Ungarese für Violoncell und Orchester. B. Scholz.
3. Suite für Orch. (D-dur). Saint-Saëns.
4. Solostücke für Violoncell von Chopin, Pergolese, Popper.
5. Ouverture „Tell". Rossini.

Numerirte Billets à 3 M. u. nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [1806]

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorstellung der schwed. Hof-Künstler
Gebrüder Matula
und [1901]
Concert
vom Concertmeister Herrn **Strasser.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zeltgarten.

Großes Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der berühmten Violin-Virtuosin
Frau **Anna Roth de Blanck.**
[1879] Auftreten
des berühmten Velocipedisten
Mr. **Gorin-Brown,**
der Wiener Costüm-Soubrette
Fräul. **Amelie v. Kraft,**
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräul. **Marietta Güsten,**
der Liedersängerin
Fräulein **Posener Crassée,**
des Gesangs-Komikers
Herrn **Martin Dalatkewicz**
u. d. Damenkomikers Hrn. **Alb. Ohaus.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Täglich: [1878]
Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Peplow
und den Leipziger Quartett- und Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt 50 Pf.

Eisbahn

auf dem Stadtgraben, von der Taschen- bis Schweidnitzerstraße, heute Dinstag, Nachmittags von 2–5 Uhr:
Großes Concert.
Entree à Person 20 Pf.
Morgen Abend: **Corso-Fahrt.**
[1231] **Fr. Rochow.**

Castan's Panopticum,

1153
Kunstausstellung lebensgroßer Wachsfiguren,
Königsstraße Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Eine Friseurin empfiehlt sich in und außer dem Hause Schmiedebrücke Nr. 44, Hof 1 Tr. **Blaszick.**

Bekanntmachung!

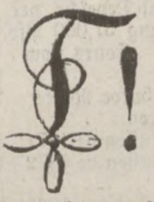
Blücherplatz 19, vis-à-vis der alten Börse.

Durch ungünstige Lage sowohl der **Leinen-** wie auch der **Baumwollen-Waaren-Fabriken, ohne** sonstige auf **Täuschung** des Publikums abgesehene Erzählungen, bin ich im Stande, **reelle Leinen-** und **Baumwollen-**Gewebe zu Spottpreisen abzugeben. Empfehle namentlich **weißgarnige Crease** und **gebleichte Leinen** von 4 Thlr. p. Sch. an auch in halben Schocken. **Taschentücher** mit und ohne bunten Rändern, gesäumt und ungesäumt, von 15 Sgr. Dutzend an. **Handtücher, Tischtücher, Servietten** von 20 Sgr. Dutzend an. **Shirting, Chiffon, Wallis, Dowlas** und sämmtliche Negligé-Stoffe zu **Fabrikpreisen** in beliebiger Meterzahl. **Gedecke** von 1⅙ Thlr. an. [1875]

Ich bitte von dieser ganz reellen Offerte Gebrauch zu machen.

S. Lemberg jr., Blücherplatz 19,
vis-à-vis der alten Börse.

Blücherplatz 19, vis-à-vis der alten Börse.



Wir verlegen heut unsere Kneipe nach dem **Stadtpark** (Taschenstraße) und laden hiermit unsere alten Herren für Sonnabend, den 2. Februar, zum **Antritts-Kneipabend** ein. [1232]
Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks.
R. Köpp, stud. jur.,
z. Z. Schriftwart.

Breslauer Gewerbeverein.

Dinstag, den 29. Januar, Abends 7 Uhr, im Auditorium des physikalischen Cabinets der Universität (Ende der Schuhbrücke): Herr Professor Dr. **O. E. Meyer** über Induction (insbesondere über die Grame'sche Maschine).

Brieg.

Im Saale d. Schauspielhauses.
Mittwoch, den 30. Januar 1878:
Grosses Concert
des Herrn Julius Buths
unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein **Clara Löber** und dem **Musikcorps des 51. Inf.-Regiments** unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Börner.**
Anfang Abends 7½ Uhr.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements können **täglich** beginnen.
Kataloge leihweise. [1309]
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Wer [372]
schlecht spricht, stammelt, stottert,
lese unbedingt die Broschüre vom
Spracharzt Gerdts,
Aschaffenburg,
welche soeben erschienen ist.
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Chemische Analysen

von Montan- u. Hüttenprod., auch div. Nahrungsmitteln u. Getränken werden angef. durch **v. Schalscha** in **Beuthen O.-S.,** Kaiserstr. Nr. 1.

Eine hier wohnhafte Dame aus den gebildeten Ständen (Wittwe), welche eine erwachsene Tochter hat, wünscht ein oder zwei junge **Mädchen** in **Pension** zu nehmen.
Nachhilfe in den Schularbeiten wird gewährt, auch ist die Benutzung eines Flügels gestattet.
Eltern und Vormündern kann ich diese Pension bestens empfehlen, bin auch bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. [1223]
Breslau, im Januar 1878.
Friedensburg, Justizrath,
Carlsstraße Nr. 36.

Pension.

Zwei junge Mädchen finden unter soliden Bedingungen gewissenhafte und liebevolle Aufnahme. Wohnung mit Garten an der Promenade. Gefl. Offert. erbeten unter **R. A. 5** an das **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau,** Carlsstraße 1. [1888]

Für den **Ostern cr.** beginnenden neuen Cursus im [1704]
Lehrerinnen-Seminar,
wie in der **höheren Töchterschule,**
jetzt **Agnesstrasse 2,** früher **Salvatorplatz,**
nehme Anmeldungen entgegen.
Für Auswärtige Gewährung resp. Nachweis solider Pension.
Vorsteherin **Berta Münster,** geb. **Rohr.**

Clavier-Institut von Felix Scholz,

Schwertstrasse 5a, par terre. [1094]
Den 1. Februar **neue Curse** für Anfänger und Vorgeschrittene.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Dinstag, den 29. d.: **Versammlung im Vereinszimmer.**
Mittwoch, den 30. d.: **Debatten-Abend.**
Referat: Der deutsch-österreichische Handelsvertrag. — Fragekasten.
Ausgabe der Karten an neue Mitglieder. [1889]

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum, meiner werthen Nachbarschaft, sowie meinen Freunden und Bekannten die ganz ergebene Anzeige, daß ich **Sonnabend, den 2. Februar,** [1206]
Vorwerksstraße Nr. 57
ein neues Restaurant
eröffne. Es soll mein Bestreben sein, alle mich beehrenden Gäste nach Kräften gut zu bedienen. Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichne
Hochachtungsvoll **A. Schubert, Vorwerksstr. 57.**

Fröhliche Harmonie in Schweidnitz

begeht **Montag, den 4. März cr.,**
das 25jährige Stiftungsfest.
Auswärtige, früher dem Verein angehörige Mitglieder wollen ihre Adresse behufs Einladung und Zusendung des Festprogramms an den Dirigenten Herrn Lehrer **Fröhlich** bald einsenden. [1897]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich die **Apotheke des Herrn Gustav Roth, „zum Stern", Matthiasstrasse Nr. 26 d,** seit dem 16. Januar c. käuflich übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. [1202]
Breslau, im Januar 1878.
Rudolf Klick,
Apotheker.

Oberschlesische Eisenbahn.

In den Kohlentarifen von den diesseitigen Stationen nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn und der Oesterreichischen Südbahn kommen pro Februar d. J. die Frachtsätze zum Course von 165–170 zur Anwendung.
Breslau, den 26. Januar 1878. [1903]
Königliche Direction.

In den Kohlentarifen von Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den Stationen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vom 10. October und 1. November v. J. kommen pro Februar d. J. die Frachtsätze zum Course von 165–170 zur Anwendung.
Breslau, den 26. Januar 1878. [1902]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Victoria-Hôtel, Görlitz,

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum.
Zimmer von 2 Mark an.
Licht und Service werden nicht berechnet.
Hochachtungsvoll [446]
Max Scheidt.

Möbel-Ausverkauf.

Empfehle mein noch sehr bedeutendes Lager von **Möbeln, Spiegeln** und **Polsterwaaren,** bestehend in eichenantique geschnitzten schwarzen Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Erlen- completen Einrichtungen, 33⅓ Procent billiger als überall. [1184]
Emanuel Koblynski,
nur Junkernstraße 6! nur.

Großer Massen-Ausverkauf.

Es ist mir ein bedeutendes Waarenlager zum Ausverkauf übergeben worden, und habe ich dasselbe im Hause
Elisabetstr. 1, 1. Et., Ecke Ring,
zum vollständigen Ausverkauf und zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausgestellt. Ich empfehle daher ganz besonders eine große Partie **feine Oberhemden** zu 2 M. 25 Pf., feine **Oberhemden-Einsätze,** das Stück 50 Pf., 3 Paar feine **Herren-Stulpen** 1 M., **engl. Battist-Taschentücher,** mit bunter Kante, das Dtzd. 3 M. 50 Pf., **feine lein. Taschentücher,** das Dutzend 4 M., eine große Partie **Leinwand, Shirting, Chiffon,** Meter von 40 Pf. an, **Piqué, Wallis, Bettdecken, Gardinen, Handtücher, Tischtücher, Servietten,** sowie einen großen Gelegenheitskauf von **Herren-, Damen-** und **Kinderwäsche, Stickereien, echt Luxemburger Gesundheitsjacken** und **Beinkleider** für Herren und Damen, die zu **fabelhaft billigen Preisen** ausverkauft werden müssen; sowie einen großen Posten **Zwirn** und **Maschinengarn,** das Dtzd. 60 Pf., eine große Partie der **feinsten Herren-Cravatten,** von 30 Pf. an.
Nur Eingang Elisabetstraße 1, 1. Etage.
Der Verwalter. [1890]

Das durch lebhaften Geschäftsverkehr begünstigt gewesene **Tuch-** und **Kleiderwaaren-Lager** des **Kaufmann Merkel** hier, nebst **Laden-** und **Geschäfts-Utensilien** soll in Pausch und Bogen verkauft werden.
Die Inventur- und Taxverhandlung kann bei dem Unterzeichneten jederzeit eingesehen, auch das Waarenlager
am 7. und 11. Februar c.,
Vormittags von 9 Uhr ab bis Nachmittags 2 Uhr,
besichtigt werden.
Angebote des Kaufgeldes werden mit Vorbehalt der Genehmigung des Verwaltungsrathes und des gerichtlichen Beschlusses sofort, oder schriftlich in den nächsten drei Tagen nach der obigen Zeitbestimmung entgegengenommen.
Brieg, den 23. Januar 1878. [397]
Der Kaufmann Merkel'sche Massen-Verwalter.
Ernst, Justiz-Rath.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zwei Engländer,
die durch ungünstige Geschäfts-Verbindungen mit **Rußland** und **Böhmen** durch Lieferungen fertiger Fabrikate, als auch Garne, bedeutende Verluste erlitten und denen es noch besonders geglückt ist, einen großen Theil von den betreffenden Waaren an der russischen Grenze zu retten und für gelieferte Garne nach Böhmen durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken, haben einen großen Theil von dem bedeutenden Lager bei ihrer Durchreise hier im [1861]
Laden, Blücherplatz 15,
neben der alten Börse,
zum allerschleunigsten Verkauf gestellt. Das Lager bietet den hohen Herrschaften in Breslau und Umgegend eine **Ausstellung** von den allerbesten und berühmtesten
Leinen-Geweben
in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen **Welt-Ausstellungen** anerkannten **irischen batistleinenen Taschentücher** aufmerksam, sowie auf dichtere Gewebe in **rein Leinen,** das Dtzd. von 3 M. 25 Pf. an. **Tafelgedecke** in Double, Damast, Jacquard und Drell, das Stück von 6 Mark an. **Tisch-** und **Handtüchergewebe,** letztere in extra guter Qualität, das Dtzd. von 5 Mark an. **Dessert-Servietten** in Double, Damast, das Dtzd. von 2 Mark an, und noch Hunderte in dieses Fach einschlagende Artikel.

Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird, werden **50 pCt. unter Fabrikpreisen** abgegeben. Z. B.
1 Stück halbgebleichte Creas zu 1 Dutzend Herren- oder Damenhemden von 15 Mark an.
Quiltbettdecken, das Stück von 2 Mark an.
Echt englische Net-Certaines, genannt Tüll-Gardinen, für die beinahe gezahlten Steuerpreise.
10,000 Meter **Aberdeen-Dowlas,** anerkannt haltbarstes Gewebe, sowie **Chiffons, Shirtinge** und **Negligéestoffe bedeutend unter Fabrikationspreis.**
Besonders wird auf eine Partie **schottische gearbeitete Teppiche, Carpets (Bettvorleger)** aufmerksam gemacht, die für's Arbeitslohn abgegeben werden.
500 Dtzd. echt englische Battisttücher mit den schönsten bunten **Rändern,** gleich gesäumt, das Dtzd. von 2 M. 50 Pf. an.
Da unser Aufenthalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um **Rücktransport,** hohen **Zoll** und die Unannehmlichkeit einer **Auction** zu ersparen, den geehrten **Käufern** jeden Vortheil gewähren und dürfte sich wohl eine ähnliche **Gelegenheit** zum **Einkauf** von reellen **Waaren** schwerlich wieder darbieten.
Es wird streng unsere **Aufgabe** sein, die **Richtschnur** unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren im vollsten Maße gezollt wurde und bitten um recht schnellen und zahlreichen Besuch
T. & A. Cohnreich Brothers,
Berlin, Late, London und **Belfast in Irland.**
Der Verkauf beginnt Dinstag, den 29. d. M., Morgens 9 Uhr.
Sonntags ist das Geschäftslocal geschlossen.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.
Blücherplatz 15, neben der alten Börse.
Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Dampfmaschinen,

liegende und Wandmaschinen, von 2 Pferdekr. an, in allen Grössen, liefert in gediegenster, sauberster Ausführung und hält stets auf Lager
Paul Oehler, Maschinenfabrik
[22] **in Altwasser in Schl.**

Verein für Handl.-Commis von 1858 in Hamburg.

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die Mitgliedskarten pr. 1878 in unserem Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1,** zur Einlösung bereit liegen. [1899]
Die Verwaltung.

Ein junger Mann, Israelit, **Kaufmann,** wünscht sich mit einer jungen, Vermögen besitzenden Dame zu verehelichen. Diesbezügliche Anträge beliebe man unter Chiffre G. R. 4000 postlagernd hier zuzusenden. **Strengste Discretion Ehrensache.**

Heiraths-Partien vermittelt discret **J. Wohlmann,** Breslau, Schwertstr. 6.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [105]

Joseph Wienskowitz

(bis zum 15. Januar d. J. in Firma: L. Prager) zu Breslau, Albrechtsstraße Nr. 51, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. Januar 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Oderstraße Nr. 30, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Februar 1878, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 18. Februar 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 9. März 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wiener, Petiscus, Pauli, Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 28. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuristen-Register ist bei Nr. 736 das Erlöschen der dem **Leopold Sachs und Carl Aron** hier von der Nr. 103 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft [103]

Moritz Werther & Sohn

hier ertheilten Collectiv-Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 112 das Erlöschen der der Frau **Marianne Mugdan**, geb. **Bernhard**, hier, von der Nr. 1039 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handelsgesellschaft [104]

A. J. Mugdan

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, 23. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist die 7. Lehrerstelle bald zu besetzen und wollen sich deshalb hierauf Reflectirende bis spätestens den 15. Februar c. unter Einreichung der Prüfungszeugnisse 2c. bei uns melden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark pro Jahr und steigt nach dem hier eingeführten Stellensystem bis 1500 Mark ohne sonstige Neben-Emolumente. [1741]

Namslau, den 23. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [272]

Friedrich Nickel,

alleinigen Inhabers der Handlung **F. A. Nickel** zu Münsterberg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf Sonnabend, den 9. Februar 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer unseres Geschäfts-Locales im Polizei-Gebäude anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163) liegen in unserem Bureau I zur Einsicht der Betheiligten offen.

Münsterberg, den 18. Jan. 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) **Winge.**

Bekanntmachung.

Die in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 100 unter der Firma [273]

Gebrüder Marx

zu Schweidnitz eingetragene offene Handels-Gesellschaft ist durch Einleitung des Concurses aufgelöst.

Schweidnitz, den 22. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf

Königliche Oberförsterei Grudschütz.

Dinstag, den 5. Februar c., Vormittag 10 Uhr,

sollen im **Rozeck'schen Gasthause zu Grudschütz** [274]

aus dem Einschlage von 1878

1040 Rmmtr. Kiefern-Scheit und
108 Rmmtr. Fichten-Scheit

aus den Schlägen der Schutzbezirke Nakel, Schulenburg, Malino, Derschau, Gräfenort und Grudschütz in größeren Loosen gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 26. Januar 1878.

Der Oberförster.
Vosfeldt.

Königliche Ostbahn. [441]

Die Lieferung von 3650 Tonnen Cement für die Brücken- und Hochbauten der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Graudenz-Laskowitz soll verdungen werden. Submissionstermin Mittwoch, den 13. Februar c., Mittags 12 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet „Offerte auf Lieferung von Cement", einzureichen sind. Bedingungen sind gegen Copialien aus meinem Bureau zu beziehen. Graudenz, den 26. Januar 1878. **Der Eisenbahn-Bau-Inspector** Tobien.

Königliche Ostbahn. [442]

Die Lieferung von 3000 Hectolitern Steinkohlen soll verdungen werden. Submissionstermin Donnerstag, den 14. Februar c., Mittags 12 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet „Offerte auf Lieferung von Steinkohlen", an mich einzureichen sind. Die Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen und von dort gegen Copialien abschriftlich bezogen werden. Graudenz, den 26. Januar 1878. **Der Eisenbahn-Bau-Inspector** Tobien.

Königliche Ostbahn. [443]

Die Lieferung von 225 Kubikmetern Weißkalk in gelöschter Masse soll verdungen werden. Submissionstermin Freitag, den 15. Februar c., Mittags 12 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet „Offerte auf Weißkalk", an mich einzureichen sind. Die Bedingungen liegen in meinem Bureau aus und sind von dort abschriftlich gegen Copialien zu beziehen. Graudenz, den 26. Januar 1878. **Der Eisenbahn-Bau-Inspector** Tobien.

Das seit Jahrhunderten berühmte

Schweidnitzer Schöps-Bier

(reines Malzbier) [1198]

versendet gegen Nachnahme in

1/1,	1/2,	1/4 Hect.-Gebinden
Rℳ 25,00,	12,50,	6,25 excl. Faß

die Brau-Commune Schweidnitz.

Die Stelle eines [190]

Cantors und Schächters

bei der hiesigen Gemeinde soll vom 1. April d. J. ab neu besetzt werden. Das jährliche Einkommen beträgt ca. 1200 Mk. Meldungen werden durch den unterzeichneten Vorstand entgegengenommen.

Zduny, den 13. Januar 1878.

A. Held.

Submission.

Die Lieferung von 4932 cbm **Basalt** für die Neubaustrecke **Krobusch-Proskau-Oppeln** soll im Submissionswege einzeln oder im Ganzen verdungen werden. Angebote sind unter Beifügung von Proben

bis zum 11. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten portofrei abzugeben, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen vorher einzusehen sind. [448]

Oppeln, den 29. Januar 1878.

Der Landes-Bau-Inspector.
Nasch.

Bekanntmachung.

Die Gasanstalt in Oppeln hat pro 1878 ca. **1300 Ctr.** wasserfreien **Steinkohlen-Theer** abzugeben.

Gefl. Offerten zu richten an:

Die Verwaltung der Gasanstalt.
H. Springer. [438]

Aus der **Friederike Nothmann**schen **Stiftung zu Beuthen OS.** ist zur Aussteuerunterstützung an eine würdige jüdische Braut der Betrag von 180 Mark statutenmäßig zu vergeben. Bewerberinnen aus der Familie der verstorbenen Frau **Friederike Nothmann**, geborenen **Apt**, oder des Kaufmanns **Simon Nothmann** zu Beuthen OS., gleichviel wo solche ihren Wohnsitz haben, oder auch dieser Familie nicht angehörige Bewerberinnen, sofern sie im hiesigen Synagogen-Gemeindebezirk wohnhaft sind, wollen ihre schriftlichen Gesuche baldigst an den Unterzeichneten gelangen lassen. [444]

Beuthen OS., im Januar 1878.

Das Curatorium.
Simon Nothmann i. A.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [1876]

am 4. Februar c., Vormittags 11 Uhr, Kurze Gasse Nr. 66, im Keller, eine Drehrolle;

am 5. Februar c., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude, gute Möbel von Mahagoni und Kirschbaum, worunter Sophas mit Fauteuils, mehrere große Spiegel, ein Büffet, Bilder, Teppiche, ferner 25 Stück Areometer, Thermometer 2c.: **um 10 Uhr ein Pianino, ein Geldschrank, eine Nähmaschine, 4 kupferne Selter-Ballons;**

am 6. Februar c., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude, verschiedenes Mobiliar, 80 Fl. Himbeersaft, 90 Stück verschiedene Corsetts, eine Partie Schlipse und Cravatten;

am 7. Februar c., Vormittags 9 Uhr, im Appellationsgerichts-Gebäude, ein Sopha mit Fauteuils, 2 große Spiegel, 2 Gas-Kronen, 3 Teppiche, 1 Regulator, 1 goldene Taschenuhr, 1 Brillantring, ferner 43 Stück verschiedene Petroleum-Lampen, 23 Vogelbauer, Tabletts u. a. Blech- und Lack-Waaren.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Große Möbel-Auction.

Mittwoch, den 30. Januar, Vormittags von 10 Uhr anfangend, versteigere ich **Sadowastraße Nr. 15, 1. Etage:**

eine Behufs Erweiterung eines Hotels beschaffte, jetzt disponibel gewordene, noch neue Möbel-Einrichtung, bestehend namentlich in feinen Sophas, Fauteuils, Schränken, Spiegeln, Stühlen, Wasch- u. Nachttischchen 2c. 2c. in Mahag.- u. Nußbaumholz,

meistbietend, gegen sofortige Baarzahlung. [1783]

Der Königliche Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Bureau: Zwingerstraße.

Gemälde-Versteigerung

Wegen Abreise des Herrn E. Hampe u. Schließung seiner Gemälde-Ausstellung, Schweidnitzerstraße 2, 1. Etage, versteigere ich **Donnerstag, den 31. Januar, Vormittags von 10½ Uhr anfangend, in dieser Ausstellung:**

Verschiedene Original-Oel-Gemälde von Reinhardt, Reinhold, Rösch, Lecompe, Lerongé, Götzelmann, Prof. Freund, van der Hörtz,

ferner **Copien nach Deffregger, von Schwarzenfels, Ziller u. s. w.,** sowie mehrere Decorations-Gemälde meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [1814]

Der Königliche Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,

Bureau: Zwingerstraße Nr. 24.

1000 Thlr.

sichere Hypothek, zu 6 pCt. verzinslich, haftend auf einem Grundstück hiesiger Hauptstraße, ist zu cediren. Selbstreflectanten Näheres unt. Chiffre H. 11 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1238]

MATICO-INJECTION

von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den **echten Maticoblättern** aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt **bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen.** Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von **Grimault u. Komp.** auf jedem Flacon zu verlangen.

Depot in Breslau: **Herrn F. Görtz,** Aesculap-Apotheke.

1874

Die Steine-Lieferung

zur Unterhaltung folgender Provinzial-Chausseen im Kreise Breslau pro 1878 wird im Wege der Submission an den Mindest-Fordernden vergeben werden, gegen Einsendung von Probesteinen und je 100 Mark Bietungs-Caution für jedes Loos der Basalt-Lieferungen.

1) Auf die Breslau-Schweidnitzer Chaussee.

Unter Loos	I.	nach Station	5,7 bis 13,4 = 138	Kbkmtr. Basaltsteine.
„ „	II.	„ „	21,0 bis 24,6 = 73	„ Feldsteine.
„ „	III.	nach Station	24,6 bis 25,9 + 52m. = 486	Kbkm. Basaltsteine.

2) Auf die Breslau-Glatzer Chaussee.

Unter Loos	I.	nach Station	0,0 bis 4,0 = 278	Kbkmtr. Basaltsteine.
„ „	II.	„ „	5,4 bis 7,3 = 684	„ „
„ „	III.	„ „	9,9 bis 10,7 = 72	„ „
„ „	IV.	„ „	10,7 bis 13,6 = 99	„ Kieselschiefer.
„ „	V.	„ „	13,6 bis 14,4 = 168	„ „
„ „	VI.	„ „	14,4 bis 15,1 = 153	„ „

3) Auf die Breslau-Strehlener Chaussee.

Unter Loos	I.	nach Station	2,8 + 41 m. bis 6,0 = 161	Kbkm. Basaltsteine.
„ „	II.	„ „	15,6 bis 21,5 = 909	„ „

4) Auf die Breslau-Oberschlesische Chaussee

in einem Loose nach Station 3,9 bis 11,8 zus. = 132 Kbkm. Basaltsteine.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zu dem auf [1884]

Montag, den 11. Februar c., Vorm. 11 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst stattfindenden Termine an mich einzureichen.

Die speciellen Lieferungsbedingungen für die einzelnen Chausseen können vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chaussee-Aufsehern **Hirschberg in Klettendorf, Otto in Gnichwitz, Birr in Koberwitz, Kusche in Pollogwitz** und **Writsch in Rothkretscham** eingesehen oder gegen Einsendung von 70 Pf. Copialienkosten portofrei von mir bezogen werden.

Kleinburg bei Breslau, den 25. Januar 1878.

Der Landes-Bau-Inspector
Sutter.

Dampfmaschinen,

stationär und transportabel,

Dampfpumpen, Dampfkessel, Turbinen,

Einrichtungen von

Dampf-Mühlen, Brennereien u. Brauereien

sowie [94]

schmiedbaren Eisenguß

liefert

die Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt

Hahn & Koplowitz, Neisse.

Preuß. Original-Loose.

½ und ¼ Original-Loose 4. Kl. à 25 Thlr. pro Viertel-Original-Loos verkauft und versendet **W. Striemer** in Breslau, Carlsstr. 50, II. [1197]

Braunschweiger Loose.

Nächste Ziehung am 1. Febr. d. J.

Hauptgew. **240000** Rℳ

Jedes Loos wird mind. à Rℳ 66 gez.

Wir verkaufen **Originalloose** gegen baar zum Börsencours von ca. 84 Rℳ zuzüglich 30 ₰ Provision.

2 St.	für 12 Mtszhlgn.	à	15 Rℳ
5 „	„ 12	„	37,50
10 „	„ 12	„	75,—

zuzüglich Provision u. 6 % Zinsen p. Jahr.

Sofort nach Erlag der ersten Monatszahlung sind die Käufer Eigenthümer der Effecten und Theilnehmer an allen Gewinnen, welche während der nächsten vier Ziehungen in diesem Jahre auf

1000 Stück

dieser **Original-Loose** entfallen, deren Nummernverzeichniß beim Kauf übergeben wird. [1507]

Engel & Co.,
Berlin W., 187 Friedrichstr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 58, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Gabitzstraße 7, part.,** 8—9, 2—4.

1773 **Dr. Karl Weisz.**

Zur Uebernahme eines bereits bestehenden, gut eingeführ **Bier-Engros-Geschäfts** in einer Provinzialstadt (an der Bahn gelegen) wird ein cautionsfähiger, tüchtiger [1883]

Bierverleger gesucht.

Zum Betrieb erforderliche Lagerräume nebst Eiskeller (gefüllt) sind vorhanden.

Offerten sub **R. 698** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.**

2 Stück vorzügl. Recepte

Boonekamp of Magenbitter

[1882] und

echt russ. Malakoff

sind von einem alten Destillateur auf Bestellung gegen Nachnahme für den billigen Preis von Rmk. 10 zu haben.

Näheres auf briefl. Anfragen, welche sub Q. 697 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind.

Für Haut- und Geschlechtskranke,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.

schnelle und sichere Hilfe,

ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung sub Garantie.

Dehnel in Breslau,
Alte Kirchstraße 12.
Ausw. brieflich. [1208]

Die „**Deutsche Vacanzen-Zeitung**" erscheint wöchentlich einmal und enthält in jeder Nummer mehr denn hundert offene Stellen für **Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Erzieherinnen,** und überhaupt für **alle Branchen und Chargen.** Man abonnirt dieselbe durch **Postanweisung** monatl. (5 Nr.) für 2 M., dreimonatl. (13 Nr.) für 4 M. incl. Porto. bei **A. Fröse, Berlin, Krausenstr. 38.**

Auf ein hier gut gelegenes großes Haus wird gegen mäßiges Damnum ein **Darlehn von 15,000 Rm.** innerhalb Feuertaxe ausgehend, gesucht. Off. H. E. O. postl. Breslau. [1151]

80,000 Thlr. sind bald auf feine 2. Hypotheken mit mäßigem Damno zu vergeben. [1204]

Offerten unter W. K. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Uhren!

Aus einem Gelegenheitskauf sind 2 sehr elegante Stutzuhren, 1 goldene Chronometeruhr, mehrere gold. Damenuhren und 2 Traueruhren für Damen billig zu verkaufen Nicolaistraße 44/45 bei Barbier **J. Blümel.** [1221]

Grunitzka's Lebens-Elixir.

Allen Magen-, Unterleibs- u. an Blutarmuth Leidenden, namentlich aber der **leidenden Mädchen- und Frauenwelt** angelegentlich zu empfehlen; denn schon nach kurzem Gebrauch desselben erhalten Letztere ein gesundes, blühendes Aussehen.

Nur allein echt nebst Gebrauchs-Anweisung für 1,50 M. pro Flacon zu haben in der **Universitäts-Apotheke zu Breslau, Taschenstr. 20.** [436]

Jugend, Mannheit, Alter!

Alle sollten das berühmte Original - Meisterwerk „Der Jugendspiegel" lesen, denn es ist die vortrefflichste Abhandlung über Ursache und traurige Folgen aller geschlechtlichen Excesse, Selbstbefleckung u. s. w. [165]

Für 2 Mark direct zu beziehen durch

W. Bernhardi, Berlin SW., Am Tempelhofer Ufer 8.

Möge kein Leidender verzagen, denn aufrichtigen Rath, erquickenden Trost, dauernde Hilfe bietet ihm die rettende Hand des Verfassers dieses berühmten Original - Meisterwerks.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, den hartnäckigsten weißen Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [1872]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.
Auswärt. werden brieflich behandelt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [87]

Jeden w. Fluß

heilt meine unübertreffliche, vielfach erprobte

Gallene-Injection,

à Fl. 6 Mk. 50 Pf.

Dehnel in Breslau,
[1209] Alte Kirchstraße 12.

In einem reizend an der Bahn gelegenen Fabrikorte Nieder-Schlesiens mit seiner Umgegend ist bei 3000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen: ein neuerbautes **Restaurations-Grundstück** mit schönem Gesellschaftsgarten (das einzige der Art im Orte), Tanzsaal, Kaufladen, Bäckerei 2c. [449]

Gebäude-Taxe 11,500 Thaler; für einen strebsamen Oberkellner oder Kaufmann passend, da auch die Anlage eines Kohlen-, Cement- u. Kalk-Geschäftes lohnend wäre. Offerten unter L. L. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [449]

Das von meinem verstorbenen Manne, dem Brunnen- und Röhrmeister **F. Janeck** zu **Schweidnitz**, seit 22 Jahren innegehabte und seit mehr als 60 Jahren unter demselben Namen geführte [434]

Brunnen- und Wasserleitungs-Geschäft

nebst sämmtlichen Vorräthen und Handwerkszeug bin ich Willens, zu verkaufen.

Darauf Reflectirende erfahren Näheres durch nachfolgende Adresse: verw. Kunstmeister **Auguste Janeck**, **Schweidnitz**.

Ein altes [1696]

Colonial-, Farbewaaren- u. Destillations-Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt mit Kundschaft ist bei nicht zu theurer Miethe

zu verpachten

event. mit Grundstück

zu verkaufen.

Gefl Offerten werden die Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau**, sub H. 2397 gütigst entgegennehmen.

Ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft in **Neisse OS.** auf einer belebten Straße ist unter vortheilhaften Bedingungen, wegen Verlassen des Orts, zu verkaufen. Für Damen besonders geeignet. [394]

Adr. postlagernd Neisse 81666.

Gesucht.

1215

Ein älteres **Putz-Geschäft** verbunden mit **Weißwaaren** in guter Lage wird zu kaufen gesucht. Nur Selbstverkäufer erfahren das Nähere unter W. G. 8 in d. Briefk. d. Bresl. Zeitung.

Milch-Verpachtung.

Vom 1. April d. J. wird die Milch von 55 Kühen auf dem **Dominium Girlachowo** bei Bojanowo verpachtet. Nähere Bedingungen ertheilt [433]

Die Dominial-Verwaltung.

Milchpacht von 60 Kühen

zum 1. April [1898]

zu vergeben

durch Ober-Inspector **Burckel** in **Schwammelwitz** bei Ottmachau.

Ein Majoratsgut in Polen, eine Meile von der preuß.-schles. Grenze entfernt, 360 Morgen groß, durchweg Weizenboden, 44 Morg. gute Wiesen, ist wegen Uebernahme eines Erbgutes, unter sehr günstigen Bedingungen sofort oder am 1. Juli c. pachtweise zu übernehmen. Reflectanten erfahren das Nähere bei Herrn **Jacob Heymann** in **Praszka** bei Landsberg OS. [1211]

Permanente Ausstellung
1- und 2-clavieriger

Orgeln

von [1894]

Schlag & Söhne,

Orgelbau-Anstalt in **Schweidnitz**, Stadtbezirk Kletschkau 1.
Filiale in Breslau, Holteistraße Nr. 10.

Cotillon-Orden,

Touren, Geschenke und Bouquets,

Einladungskarten

zur Assemblée, zum Diner u. Souper, Tanzkarten, Menus, Tischkarten u. s. w. liefert sauber in kürzester Zeit [1508]

N. Raschkow jr.,

Hoflieferant, Schweidnitzerstraße 51.

Tarlatans,

in den schönsten Lichtfarben, offerirt, [1852]
das Stück von 15 Meter, nur

5 Rmk.

Emil Elsner,

Ohlauerstraße Nr. 78.
Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Knorr's

delicate u. leicht verdauliche

„Suppenstoffe",

von ärztl. Autoritäten warm empfohlen, als:
Tapioca, Tapioca-Julienne, Reis-Julienne, feinstes Reismehl (bestes Kindernahrungsmittel), **Panirmehl, conc. Hafermehl, feinstes Kartoffelmehl, Perles de Nizam** (ostind. Perl-Tapioca), ferner: **concentr. Leguminosenmehle, Erbsen-, Bohnen-, Linsen- und Gerstenmehle,**
um in wenigen Minuten ausgezeichnete Suppen herzustellen, ferner das rühmlichst bekannte

Grünkornextract,

liefert die vorzüglichste aller Suppen.
Alles in eleganten ½-Pfd.-Pakets mit Firma. [1877]
Niederlage bei

Gebrüder Heck,
Ohlauerstr. 34.

Einrahmungen

aller Arten Bilder werden modern und billigst ausgeführt bei [1740] **Julius Jacob**, Blücherplatz 19, Holzw.- u. Rahmen-Fabrik-Geschäft.

Für Gastwirthe:

Flaschen, Schankglas, billig Porzellan. — Messer, Gabeln, Würfelbretter. — **Stammkuffen.**

Schilder in Porzellan, Glas und Blech.

Schaufenster-Pokale. [1201]

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgr.

Feinste [1226]

Tafelbutter

in bekannter Güte empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21,
Fluß-, Seefisch- u. Delicatessenhdlg.

Harzer Kanarienvögel, feinste Sänger, bei Tag und bei Licht schlagend, in großer Auswahl, 300 Weibchen, frische Sendung, zu verkaufen bei **Asche**, Oderstraße 20.

Wegen Wirthschaftsveränderung stehen [1905]

40 hochelegante Fohlen,

ein-, zwei- und dreijährig, auf dem Dominium **Rybitwy** bei **Pakosch**

zum Verkauf.
G. Freytag.

Ein Pferd,

Fuchs, Wallach, 7 Jahre, 1,65 Meter, vorzüglicher Einspänner, ist, wegen Ableben meines Mannes, nebst leichtem, gedeckten Wagen und compl. Geschirr zu verkaufen. [435]

Verw. Kunstmeister **Auguste Janeck, Schweidnitz.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gouvernanten.

15 Gouvernanten mit Sprach- und Musikunterricht für **Wien, Ungarn, Rußland, 10 Kindergärtnerinnen** für **Wien** und **Ungarn** werden sofort engagirt und durch die Schulagentur der Frau **Julie Beck** in **Wien,** Stefansplatz 8, Eingang Jasomirgottstraße 2. Offerten nebst Photographie und Zeugnisse erbeten. [452]

Gesucht

1900

eine **Gesellschafterin** für eine verheirathete Dame in **Breslau**. Offert. unter F. 30 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstr. 1.

Eine **Landwirthschafterin**, welche die Vieh- und Geflügel-Wirthschaft gründlich versteht, auch Milch-Wirthschaft besorgen kann, sucht zum ersten April 1878 anderweitige Stellung.

Offerten sub O. P. Tarnowitz postlagernd erbeten. [1822]

Ein junges **Mädchen** sucht in einem Putzgeschäft **als Arbeiterin oder Verkäuferin** eine Stelle per 15. Februar oder 1. März. [410]

Gefällige Offerten erbeten unter B. B. 58 Lessen Westpr. postlagernd.

Für ein Weißwaaren- und Confections-Geschäft wird **ein gewandter Buchhalter** gesucht. Meldungen unter A. B. Nr. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1229]

Für eine bedeut. Band-, Kurz-,

Posament.- u. Garn-

Engros- u. Detail-Handlung suche ich z. 1. April od. früher einen mit der Branche vertrauten christlichen **Buchhalter** bei ca. 500 Thlr. Gehalt p. a.

E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für eine bedeutende auswärtige

Mostrichfabrik wird sofort oder später

1 rout. Reisender b. hohem Geh. ges.

E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Eine leistungsfähige Berliner Dütenfabrik sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Reisenden**, welcher möglichst die Branche, jedenfalls aber die Colonial-Waarenbranche genau kennen muß. Adressen sub B. D. Nr. 5 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [440]

Reisestelle.

Für eine der ältesten Cichorien-Fabriken wird ein gewandter, **erfahrener Reisender** gesucht, der die Materialwaarenhändler in den Provinzen Posen und Niederschlesien genau kennt und über Solidität und Führung gute Atteste besitzt. Gefällige Offerten sub **J. C. 9458** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1881]

Wir suchen für unser Tüll- und Weißwaaren-Geschäft einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten **Reisenden.** [1217]

M. Forell & Co.,
Breslau.

Ein junger Kaufmann,

welcher 10 Jahre beim Fach, in einfacher und doppelter Buchführung, so wie der deutschen, englischen u. französischen Correspondenz vollkommen firm ist, sucht, gestützt auf prima Referenzen, in **Breslau** per bald entsprechendes Placement, gleichviel welcher Branche. [1088]

Gefäll. Offerten sind erbeten sub Chiffre F. D. 15 postlag. Breslau.

Einen Commis

suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft, welcher schon in einem derartigen Geschäft thätig war, er muß tüchtiger Detaillist und mit guten Empfehlungen versehen sein. [445]

Freiburg i. Schl.
A. Süssenbach.

Ein j. Mann, gel. Materialist, mit der Destillation und Buchführung vollk. vertraut, gegenw. als **Destillateur und Reisender** thätig, s., gest. auf pr. Zeugnisse, per Februar oder März anderw. Stellung.

Offerten s. erbeten unter E. G. 21 Angermünde. [426]

Offene Stellen weist nach, wie seit Jahren überall bekannt, Institut „**Germania**", **Breslau**, Schwertstr. 6.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania zu Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden. [1200]

Verkäufer.

Ein Verkäufer für ein Mode-Waaren-Geschäft sucht, auf gute Referenzen gestützt, per bald in dieser Branche ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. 3 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1203]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich **einen Commis** zum baldigen Antritt oder per 1. April. [1873]

Moritz Pappe, Liegnitz.

Ein Destillateur,

mit der Buchführung vertraut, kann bei mir in Stellung treten. Offerten werden postlagernd B. R. 100 Hainau i. Schles. entgegengenommen.

Ein junger Mann, der **Webeschule u. Technicum** besuchte, auch früher schon als Kaufm. im Fabrikgesch. thätig war, sucht Stelle als **Leiter einer Weberei, Assistent des Directors oder Ober-Aufseher** einer solchen 2c. [1780]

Offerten sub G. 688 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Stellmacher

mit guten Zeugnissen, welcher zugleich die Führung von Dampfmaschinen zu übernehmen hat, findet von Ostern ab Stellung auf dem **Dom. Schmolz** bei **Breslau**. [1128]

Ein fleiß., umsicht. und energischer **Wirthschafts-Assistent**, der sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht Ostern 1878 Stellung unter A. Z. 20 postlagernd Mallmitz. [451]

Volontairstelle-Gesuch.

Ein strebsamer Oekonom, Sachse, luth.-evgl., welcher mit Maschinen, sowie mit Brennerei vertraut ist, wünscht, gestützt auf gute Atteste, als Volontair auf einem Rittergute per bald oder später einzutreten. Gef. Offerten bitte unter S. T. 7 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [447]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Grünstraße Nr. 4,

Ecke Palmstraße, sind große u. kleine Wohnungen zu vermiethen. [1237]
Das Nähere 1. Etage daselbst.

Eine Kaufmannswittwe mit einer erwachsenen Tochter sucht zum 1. April oder früher in Breslau eine **Wohnung** in belebt. Gegend von 3 bis 4 Zimmern, heller Küche und Wasserl., nicht höher als 2 Treppen, in welcher ein Privat-Mittagstisch errichtet werden soll. Adr. mit Preisangabe H. St. 4 bef. d. Exped. der Bresl. Ztg. [439]

Zwei 2fenstr. Zimmer, welche sich auch als Comptoir eignen, sind mit und ohne Möbel zu vermiethen **Roßmarkt Nr. 8**, 1. Et., vis-a-vis d. Riembergshof.

Carlsstraße 16 ist der 3. Stock zu vermiethen. [1219]
Preis 375 Mark pro Jahr.

Schmiedebrücke 17,

„**4 Löwen**", [1233]
ist eine Wohnung, 1. Etage, per ersten April 1878 zu vermiethen.
S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50.

Ring Nr. 16

ist per Ostern die 3. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst in der **Weinhandlung** bei Herrn **Sust.**

Eine halbe 3. Etage für jährlich 170 Thlr. zu vermiethen [1214]

Brüderstraße 5.

Gartenstraße Nr. 43

zweite auch dritte Etage Ostern beziehbar. Näheres daselbst. [1205]

Scheitnigerstr. 19 (Engel-Apotheke), gegenüber dem Wintergarten,

eine große Wohnung,

1. Etage, per 1. April zu vermiethen.

Telegraphenstraße 3|5

sind sehr elegant und bequem eingerichtete Wohnungen zu verm. [585]

Garvestraße 21

ist die erste Etage, 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör, sofort zu vermiethen.
Preis 375 Thlr. [1168]
Näheres daselbst 2. Etage.

Ein Comptoir

in bester Geschäftsgegend ist sofort oder per 1. März cr. zu vermiethen, zu erfragen **Alte Graupenstraße Nr. 14**, 3. Etage. [1212]

Ring 57, 1. Etage,

sind zwei Geschäftslocale, zu 2400 und 1200 Mark, zu vermiethen. [1234]

Carlsstraße 13, dem Königl. Schloß gegenüber, ist ein Geschäftslocal bald oder Ostern zu vermiethen.
Näheres beim Wirth. [1235]

---

1 Laden per 1. Februar c. **Schmiedebrücke 29a.**

Blücherplatz 11

zum 1. April die Geschäftslocale der 1. Vorder-Etage und 1. Seiten-Etage; — große Weinkeller; — 3. Etage.
Näheres Telegraphenstr. 7, 1. Et.

Friedr.-Wilhelmstraße 3a

sind sofort oder April einige neu renovirte Wohnungen zu zeitgemäß billigen Preisen zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [1775]

Breslauer Börse vom 28. Januar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,10 à 40 bz
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	95,40 bzG
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 à 40 bz
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,25 B
do. Lit. A. ...	4	95,49 bz
do. do.	4½	101,85 à 2 bzG
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,20 bz
do. do.	4½	102 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 95,20 B
do. do. ...	4½	101,80 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,75 B
do. Posener	4	95,75 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 bz
do. do.	4½	100,85 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,65 à 75 bz
do. do.	5	99 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,75 G
do. Goldrente	4	64,75 etbz
do. Loose 1860	—	108 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,50 à 9 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,25 G
Russ. Bod.-Crd.	5	74 B
do. 1877 Anl.	5	85 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61 à 1,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	120,50 à 22 bz
do. B.	3½	114,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	5	95 B
do. St.-Prior. .	5	105 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 B
do. ...	4½	96,75 B, G —
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	91,70 bzG
do. Lit. K.	4½	91,70 bzG
do. ...	5	101,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 bzB
do. 1873	4	91 bz
do. 1874	4½	99,50 B
do. Lit. F. ..	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	99,90 B
do. Lit. H. ...	4½	101,25 G
do. 1869	5	103,65 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,70 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	99 G

Wechsel-Course vom 28. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2M.	167,60 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,375 bzB
do. do.	3	3M.	20,28 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,95 bzB
do. do.	2	2M.	
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	222 bzG
Wien 100 Fl..	4½	kS.	170,75 G
do. do.	4½	2M.	169,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[25à50bz
Oest. W. 100 fl.	171à1,50 bz	ult Febr. 171,
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	222 bz	ult. 220à222b

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105.50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. Febr. 136 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. Febr. 446 bz
Rumän. St.-Act.	4	26 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,75 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,25 bzG	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	400 G	ult. Febr. 399à402à [399bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	45 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,25 G [bz
Laurahütte ...	4	72,50 G	ult Febr 72,25à1,65
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,00 G
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	62 G
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	72,25à72,35à72bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	46,50 G
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Januar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkung.
Aberdeen	749,0	2,2	SW. still.	Dunst.	Seegang leicht.
Kopenhagen	764,3	—2,4	NW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	761,9	—2,5	O. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	777,4	—25,0	NO. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	763,4	—7,9	OSO. schwach.	bedeckt.	
Moskau	774,9	—7,2	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	758,9	3,3	NW. schwach.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	757,6	10,0	NNW. still.	Dunst.	
Helder	761,1	—1,6	SSO. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	762,8	—0,7	SO. still.	halb bedeckt.	
Hamburg	765,1	—3,0	WNW. leicht.	Nebel.	
Swinemünde	765,1	—3,0	WNW. leicht.	Nebel.	
Neufahrwasser	763,0	0,1	NW. leicht.	bedeckt.	
Memel	762,0	—3,2	OSO. leicht.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	761,2	0,7	SO. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	763,9	—4,8	SO. mäßig.	bedeckt.	
Carlsruhe	766,1	—4,8	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	766.1	—3,0	N. still.	bedeckt.	
Kassel	766,2	—4,7	SW. leicht.	Dunst.	
München	765,3	—6,8	SW. schwach.	heiter.	
Leipzig	767,3	—3,4	WSW. leicht.	heiter.	dunstig.
Berlin	765,3	0,3	W. still.	bedeckt.	
Wien	763,0	—2,7	NW. frisch.	bedeckt.	
Breslau	763,7	—1,4	NW. mäßig.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Von Schottland bis zum Canal ist das Barometer stark gefallen mit mäßigen südlichen Winden bei regnerischem Wetter. In Irland steigt es wieder mit nach Nordwest umgegangenen Winden, Aufklären und Abkühlung. In Deutschland herrscht allgemein ruhiges und im Westen und Centrum des Landes theilweise heiteres Wetter mit größtentheils leichtem, nur im Süden ziemlich starkem Frost. In Haparanda dauert die strenge Kälte fort.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.